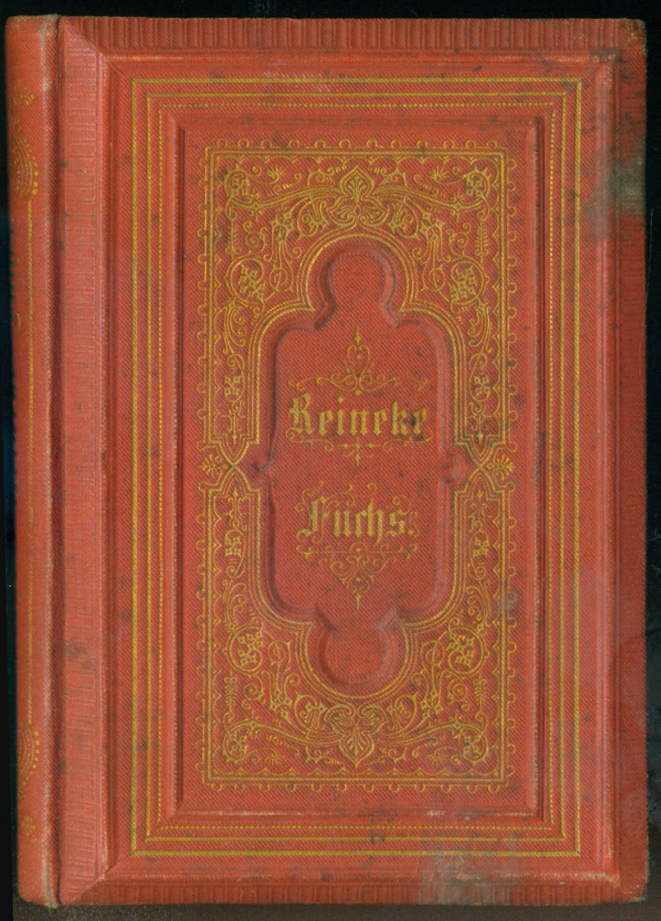




Reincke

Fuchs



Reineke Fuchs.

Heinrich Heine



586206

Reineke Fuchs.

In zwölf Gefängen

von

Goethe.

Diamant-Ausgabe.

Mit Zeichnungen nach Paul Meyerheim, geschnitten
von H. Brend'amour.

Zweite Auflage.

Berlin,

G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung.

1870.

Reineke Fuchs.

In zwölf Gefängen.



581255

Erster Gesang.



Pfringsten, das liebliche Fest, war gekommen; es grüntem
und blühtem
Feld und Wald; auf Hügeln und Höhn, in Büschen und Hecken
lebten ein fröhliches Lied die neuermunterten Vögel;
Jede Wiese sproßte von Blumen in duftenden Gründen,
Festlich heiter glänzte der Himmel und farbig die Erde.

Nobel, der König, versammelt den Hof, und seine Vasallen
Eilen gerufen herbei mit großem Gepränge; da kommen
Viele stolze Gefellen von allen Seiten und Enden,
Lütke, der Kranich, und Markart, der Häher, und alle die
Besten.

Denn der König gedenkt mit allen seinen Baronen
Hof zu halten in Feier und Pracht; er läßt sie berufen
Alle mit einander, so gut die großen als kleinen.
Niemand sollte fehlen! und dennoch fehlte der eine,
Reineke Fuchs, der Schelm! der viel begangenen Frevels
Halben des Hofes sich enthielt. So scheuet das böse Gewissen
Licht und Tag, es scheute der Fuchs die versammelten Herren.
Alle hatten zu klagen, er hatte sie alle beleidigt,
Und nur Grimbart, den Dachs, den Sohn des Bruders ver-
schont' er.

Isgrim aber, der Wolf, begann die Klage; von allen
Seinen Bettern und Gönnern, von allen Freunden begleitet,
Trat er vor den König und sprach die gerichtlichen Worte:
Gnädigster König und Herr! vernehmet meine Beschwerden.
Edel seid ihr und groß und ehrenvoll, jedem erzeigt ihr
Recht und Gnade: so laßt euch denn auch des Schadens
erbarmen,

Den ich von Reineke Fuchs mit großer Schande gelitten.
Aber vor allen Dingen erbarmt euch, daß er mein Weib so
Freventlich öfters verhöhnt, und meine Kinder verletzt hat.
Ach! er hat sie mit Unrath besudelt, mit äzendem Unflath,
Daß mir zu Hause noch drei in bitterer Blindheit sich quälen.
Zwar ist alle der Frevel schon lange zur Sprache gekommen,
Ja, ein Tag war gesetzt, zu schlichten solche Beschwerden;
Er erbot sich zum Eide, doch bald besann er sich anders
Und entwischte behend nach seiner Besten. Das wissen
Alle Männer zu wohl, die hier und neben mir stehen.
Herr! ich könnte die Drangsal, die mir der Bube bereitet,
Nicht mit eilenden Worten in vielen Wochen erzählen.
Würde die Leinwand von Gent, so viel auch ihrer gemacht
wird,

Alle zu Pergament, sie faßte die Streiche nicht alle,
Und ich schweige davon. Doch meines Weibes Entehrung
Frißt mir das Herz! ich räche sie auch, es werde was wolle.

Als nun Isgrim so mit traurigem Muthes gesprochen,
Trat ein Hündchen hervor, hieß Wackerloß, redte französisch
Vor dem König: wie arm es gewesen und nichts ihm geblieben,
Als ein Stückchen Wurst in einem Wintergebüsch:
Reineke hab' auch das ihm genommen! — Jetzt sprang auch
der Rater

Ginze zornig hervor, und sprach: Erhabner Gebieter,
Niemand beschwere sich mehr, daß ihm der Bösewicht schade,

Denn der König allein! Ich sag' euch, in dieser Gesellschaft
 Ist hier niemand, jung oder alt, er fürchtet den Frevler
 Mehr als euch! Doch Wackerlos' Klage will wenig bedeuten,
 Schon sind Jahre vorbei, seit diese Händel geschehen:
 Mir gehörte die Wurst! Ich sollte mich damals beschweren.
 Sagen war ich gegangen: auf meinem Wege durchsucht' ich
 Eine Mühle zur Nacht: es schlief die Müllerin: sachte
 Nahm ich ein Würstchen, ich will es gestehn; doch hatte zu
 dieser

Wackerlos irgend ein Recht, so dankt' er's meiner Bemühung.

Und der Panther begann: Was helfen Klagen und Worte!
 Wenig richten sie aus; genug, das Uebel ist ruchtbar.
 Er ist ein Dieb, ein Mörder! Ich darf es kühnlich behaupten;
 Ja, es wissen's die Herren, er übet jeglichen Frevel.
 Möchten doch alle die Edlen, ja, selbst der erhabene König
 Gut und Ehre verlieren, er lachte, gewänn' er nur etwa
 Einen Bissen dabei von einem fetten Capaune.
 Laßt euch erzählen, wie er so übel an Lampen, dem Hasen,
 Gestern that; hier steht er, der Mann, der keinen verletzte!
 Reineke stellte sich fromm und wollt' ihn allerlei Weisen
 Kürzlich lehren und was zum Caplan noch weiter gehöret;
 Und sie setzten sich gegen einander, begannen das Credo.
 Aber Reineke konnte die alten Tücken nicht lassen;
 Innerhalb unsers Königes Fried' und freiem Geleite
 Hielt er Lampen gefaßt mit seinen Klauen und zerrte
 Tückisch den redlichen Mann. Ich kam die Straße gegangen,
 Hörte beider Gesang, der, kaum begonnen, schon wieder
 Endete. Horchend wundert' ich mich, doch als ich hinzukam,
 Kannt' ich Reineken stracks, er hatte Lampen beim Kragen;
 Ja, er hätt' ihm gewiß das Leben genommen, wofern ich
 Nicht zum Glücke des Weges gekommen wäre. Da steht er!
 Seht die Wunden an ihm, dem frommen Manne, den keiner

Zu beleidigen denkt. Und will es unser Gebieter,
 Wollt ihr Herren es leiden, daß so des Königes Friede,
 Sein Geleit und Brief von einem Diebe verhöhnt wird,
 O, so wird der König und seine Kinder noch späten
 Vorwurf hören von Leuten, die Recht und Gerechtigkeit
 lieben.

Issegrim sagte darauf: So wird es bleiben, und leider
 Wird uns Reineke nie was Gutes erzeugen. O! läg' er
 Lange todt; das wäre das Beste für friedliche Leute;
 Aber wird ihm dießmal verziehen, so wird er in kurzem
 Etliche kühnlich berücken, die nun es am wenigsten glauben.

Reinekes Neffe, der Dachs, nahm jetzt die Rede, und
 muthig
 Sprach er zu Reinekes Bestem, so falsch auch dieser bekannt
 war.

Alt und wahr, Herr Issegrim! sagt' er, beweist sich das
 Sprichwort:

Feindes Mund frommt selten. So hat auch wahrlich mein
 Oheim

Eurer Worte sich nicht zu getrösten. Doch ist es ein Leichtes.
 Wär' er hier am Hofe so gut als ihr, und erfreut' er
 Sich des Königes Gnade, so möcht' es euch sicher gereuen,
 Daß ihr so hämißlich gesprochen und alte Geschichten erneuert.
 Aber was ihr Uebels an Reineken selber verübet,
 Uebergeht ihr; und doch, es wissen es manche der Herren,
 Wie ihr zusammen ein Bündniß geschlossen und beide ver=
 sprochen,

Als zwei gleiche Gefellen zu leben. Das muß ich erzählen:
 Denn im Winter einmal erduldet' er große Gefahren
 Euretwegen. Ein Fuhrmann, der hatte Fische geladen,
 Fuhr die Straße; ihr spürtet ihn aus und hättet um alles

Gern von der Waare gegessen, doch fehlt' es euch leider am
Gelde.

Da beredetet ihr den Oheim, er legte sich listig
Grade für todt in den Weg. Es war beim Himmel ein
kühnes

Abenteuer! Doch merket, was ihm für Fische geworden.
Und der Fuhrmann kam und sah im Gleise den Oheim,
Hastig zog er sein Schwert, ihm eins zu versetzen: der Kluge
Rührt' und regte sich nicht, als wär' er gestorben; der
Fuhrmann

Wirft ihn auf seinen Karren, und freut sich des Balges im
voraus.

Ja, das wagte mein Oheim für Hsgrim; aber der Fuhrmann
Fuhr dahin, und Reineke warf von den Fischen herunter.
Hsgrim kam von Ferne geschlichen, verzehrte die Fische.
Reineken mochte nicht länger zu fahren belieben; er hub sich,
Sprang vom Karren und wünschte nun auch von der Beute
zu speisen.

Aber Hsgrim hatte sie alle verschlungen; er hatte
Ueber Noth sich beladen, er wollte bersten. Die Gräten
Ließ er allein zurück und bot dem Freunde den Rest an. —
Noch ein anderes Stückchen! auch dieß erzähl' ich euch
wahrhaft.

Reineken war es bewußt, bei einem Bauer am Nagel
Hing ein gemästetes Schwein, erst heute geschlachtet; das
sagt' er

Treu dem Wolfe: sie gingen dahin, Gewinn und Gefahren
Redlich zu theilen. Doch Müh' und Gefahr trug jener
alleine.

Denn er kroch zum Fenster hinein und warf mit Bemühen
Die gemeinsame Beute dem Wolf herunter; zum Unglück
Waren Hunde nicht fern, die ihn im Hause verspürten
Und ihm wacker das Fell zerzausten. Verwundet entkam er;

Gilg sucht' er Hsegrim auf und klagt' ihm sein Leiden,
 Und verlangte sein Theil. Da sagte jener: Ich habe
 Dir ein köstliches Stück verwahrt; nun mache dich darüber,
 Und benage mir's wohl; wie wird das Fette dir schmecken!
 Und er brachte das Stück; das Krummholz war es, der
 Schlächter

Hatte daran das Schwein gehängt; der köstliche Braten
 War vom gierigen Wolfe, dem ungerechten, verschlungen.
 Reineke konnte vor Born nicht reden; doch was er sich dachte,
 Denket euch selbst. Herr König, gewiß, daß hundert und drüber
 Solcher Stückchen der Wolf an meinem Dheim verschuldet!
 Aber ich schweige davon. Wird Reineke selber gefordert,
 Wird er sich besser vertheid'gen. Indessen, gnädigster König,
 Ebler Gebieter, ich darf es bemerken! Ihr habet, es haben
 Diese Herren gehört, wie thöricht Hsegrims Rede
 Seinem eignen Weibe und ihrer Ehre zu nah tritt,
 Die er mit Leib und Leben beschützen sollte. Denn freilich
 Sieben Jahre sind's her und drüber, da schenkte mein Dheim
 Seine Lieb' und Treue zum guten Theile der schönen
 Frauen Gieremund; solches geschah beim nächtlichen Tanze;
 Hsegrim war verreist, ich sag' es, wie mir's bekannt ist.
 Freunblich und höflich ist sie ihm oft zu Willen geworden.
 Und was ist es denn mehr? Sie brachte es niemals zur Klage,
 Ja, sie lebt und befindet sich wohl, was macht er für Wesen?
 Wär' er klug, so schwieg er davon; es bringt ihm nur Schande.
 Weiter sagte der Dachs: Nun kommt das Märchen vom
 Hasen!

Eitel leeres Gewäsche! Den Schüler sollte der Meister
 Etwa nicht züchtigen, wenn er nicht merkt und übel bestehet?
 Sollte man nicht die Knaben bestrafen, und ginge der
 Leichtsinn,

Ginge die Unart so hin, wie sollte die Jugend erwachsen?
 Nun klagt Waderlos, wie er ein Würstchen im Winter verloren

Hinter der Hecke; das sollt' er nun lieber im Stillen ver-
schmerzen;

Denn wir hören es ja, sie war gestohlen; zerronnen
Wie gewonnen; und wer kann meinem Oheim verargen,
Daß er gestohlenes Gut dem Diebe genommen? Es sollen
Edle Männer von hoher Geburt sich gehässig den Dieben
Und gefährlich erzeigen. Ja, hätt' er ihn damals gehangen,
War es verzeihlich. Doch ließ er ihn los, den König zu ehren;
Denn am Leben zu strafen gehört dem König alleine.
Aber wenigen Danks kann sich mein Oheim getrösten,
So gerecht er auch sei und Uebelthaten verwehret.

Denn seitdem des Königes Friede verkündiget worden,
Hält sich niemand wie er. Er hat sein Leben verändert,
Speijet nur einmal des Tags, lebt wie ein Klausner, kasteit
sich,

Trägt ein härenes Kleid auf bloßem Leibe und hat schon
Lange von Wildpret und zahmem Fleische sich gänzlich ent-
halten,

Wie mir noch gestern einer erzählte, der bei ihm gewesen.
Malepartus, sein Schloß, hat er verlassen, und baut sich
Eine Klausel zur Wohnung. Wie er so mager geworden,
Bleich von Hunger und Durst und andern strengerer Bußen,
Die er reuig erträgt, das werdet ihr selber erfahren.
Denn was kann es ihm schaden, daß hier ihn jeder verklaget?
Kommt er hierher, so führt er sein Recht aus und macht sie
zu Schanden.

Als nun Grimbart geendigt, erschien zu großem Erstaunen
Henning, der Hahn, mit seinem Geschlecht. Auf trauriger
Bahre,

Ohne Hals und Kopf, ward eine Henne getragen,
Krausefuß war es, die beste der eierlegenden Hennen.
Ach, es floß ihr Blut, und Reineke hatt' es vergossen!

Jeko sollt' es der König erfahren. Als Henning, der wackre,
 Vor dem König erschien, mit höchstbetrübter Geberde,
 Ramen mit ihm zwei Hähne, die gleichfalls trauerten. Krenant
 Hieß der eine, kein besserer Hahn war irgend zu finden
 Zwischen Holland und Frankreich; der andere durst' ihm
 zur Seite

Stehen, Kantart genannt, ein stracker, lühner Gefelle;
 Beide trugen ein brennendes Licht: sie waren die Brüder
 Der ermordeten Frau. Sie riefen über den Mörder
 Ach und Weh! Es trugen die Bahr' zwei jüngere Hähne,
 Und man konnte von fern die Jammerklage vernehmen.
 Henning sprach: Wir klagen den unerseßlichen Schaden,
 Gnädigster Herr und König! Erbarmt euch, wie ich verlegt bin,
 Meine Kinder und ich. Hier seht ihr Reinekens Werke!
 Als der Winter vorbei, und Laub und Blumen und Blüten
 Uns zur Fröhlichkeit riefen, erfreut' ich mich meines Ge-
 schlechtes,

Daß so munter mit mir die schönen Tage verlebte.
 Zehen junge Söhne, mit vierzehn Töchtern, sie waren
 Voller Lust zu leben; mein Weib, die treffliche Henne,
 Hatte sie alle zusammen in Einem Sommer erzogen.
 Alle waren so stark und wohl zufrieden; sie fanden
 Ihre tägliche Nahrung an wohl gesicherter Stätte.
 Reichen Mönchen gehörte der Hof, uns schirmte die Mauer,
 Und sechs große Hunde, die wackern Genossen des Hauses,
 Liebten meine Kinder und wachten über ihr Leben;
 Reineken aber, den Dieb, verdroß es, daß wir in Frieden
 Glückliche Tage verlebten und seine Ränke vermieden.
 Immer schlich er bei Nacht um die Mauer und lauschte beim
 Thore;

Aber die Hunde bemerkten's: da mocht' er laufen! sie faßten
 Wacker ihn endlich einmal und ruckten das Fell ihm zu-
 sammen;

Doch er rettete sich und ließ uns ein Weilchen in Ruhe.
 Aber nun höret mich an! Es währte nicht lange, so kam er
 Als ein Klausner, und brachte mir Brief und Siegel. Ich
 kannt' es,

Euer Siegel sah ich am Briefe; da fand ich geschrieben,
 Daß ihr festen Frieden so Thieren als Vögeln verkündigt.
 Und er zeigte mir an, er sei ein Klausner geworden,
 Habe strenge Gelübde gethan, die Sünden zu büßen,
 Deren Schuld er leider bekenne. Da habe nun keiner
 Mehr vor ihm sich zu fürchten; er habe heilig gelobet,
 Nimmermehr Fleisch zu genießen. Er ließ mich die Rutte
 beschaun,

Zeigte sein Scapulier. Daneben wies er ein Zeugniß,
 Daß ihm der Prior gestellt, und, um mich sicher zu machen,
 Unter der Rutte ein härenes Kleid. Dann ging er und sagte:
 Gott dem Herren seid mir befohlen! ich habe noch vieles
 Heute zu thun! ich habe die Sert und die Rone zu lesen
 Und die Vesper dazu. Er las im Gehen und dachte
 Vieles Böse sich aus, er sann auf unser Verderben.

Ich mit erheitertem Herzen erzählte geschwinde den Kindern
 Eures Briefes fröhliche Botschaft, es freuten sich alle.

Da nun Keineße Klausner geworden, so hatten wir weiter
 Keine Sorge, noch Furcht. Ich ging mit ihnen zusammen
 Vor die Mauer hinaus, wir freuten uns alle der Freiheit.
 Aber leider bekam es uns übel. Er lag im Gebüsch
 Hinterlistig; da sprang er hervor und verrannt' uns die
 Pforte;

Meiner Söhne schönsten ergriff er und schleppt' ihn von
 bannen,

Und nun war kein Rath, nachdem er sie einmal gekostet;
 Immer versucht' er es wieder, und weder Jäger noch Hunde
 Konnten vor seinen Ränken bei Tag und bei Nacht uns
 bewahren.

So entriß er mir nun fast alle Kinder; von zwanzig
 Bin ich auf fünf gebracht, die andern raubt' er mir alle.
 O, erbarmt euch des bittern Schmerzes! er tödtete gestern
 Meine Tochter, es haben die Hunde den Leichnam gerettet.
 Seht, hier liegt sie! Er hat es gethan, o nehmt es zu Herzen!

Und der König begann: Kommt näher, Grimbart, und
 sehet,

Also fastet der Klausner, und so beweist er die Buße!
 Leb' ich noch aber ein Jahr, so soll es ihn wahrlich gereuen!
 Doch was helfen die Worte! Vernehmet, trauriger Henning:
 Eurer Tochter ermangl' es an nichts, was irgend den Todten
 Nur zu Rechte geschieht. Ich lass' ihr Vigilie singen,
 Sie mit großer Ehre zur Erde bestatten; dann wollen
 Wir mit diesen Herren des Mordes Strafe bedenken.

Da gebot der König, man solle Vigilie singen.
 Domino placebo begann die Gemeine, sie sangen
 Alle Verse davon. Ich könnte ferner erzählen,
 Wer die Lection gesungen und wer die Responsen;
 Aber es währte zu lang', ich lass' es lieber bewenden.
 In ein Grab ward die Leiche gelegt und drüber ein schöner
 Marmorstein, polirt wie ein Glas, gehauen im Viereck,
 Groß und dick, und oben drauf war deutlich zu lesen:
 „Krazefuß, Tochter Hennings des Hahns, die beste der
 Hennen,
 Legte vier Eier ins Nest und wußte klüglich zu scharren.
 Ach! hier liegt sie, durch Reinekens Mord den Thron
 genommen.
 Alle Welt soll erfahren, wie böß und falsch er gehandelt,
 Und die Todte beklagen.“ So lautete, was man geschrieben.

Und es ließ der König darauf die Klügsten berufen,
 Rath mit ihnen zu halten, wie er den Frevler bestrafte,
 Der so klärlieh vor ihn und seine Herren gebracht war.
 Und sie riethen zuletzt: man habe dem listigen Frevler
 Einen Boten zu senden, daß er um Liebes und Leides
 Nicht sich entzöge, er solle sich stellen am Hofe des Königs
 An dem Tage des Herrn, wenn sie zunächst sich versammeln;
 Braun, den Bären, ernannte man aber zum Boten. Der
 König

Sprach zu Braun, dem Bären: Ich sag' es, euer Gebieter,
 Daß ihr mit Fleiß die Botschaft verrichtet! Doch rath' ich
 zur Vorsicht;

Denn es ist Reineke falsch und böshaft, allerlei Listen
 Wird er gebrauchen, er wird euch schmeicheln, er wird euch
 belügen,

Hintergehen, wie er nur kann. — Mit nichts! versetzte
 Zuversichtlich der Bär; bleibt ruhig! Sollt' er sich irgend
 Nur vermessen und mir zum Hohne das Mindeste wagen,
 Seht, ich schwör' es bei Gott! der möge mich strafen, wo-
 fern ich

Ihm nicht grimmig vergölte, daß er zu bleiben nicht wüßte.



Zweiter Gesang.

Also wandelte Braun, auf seinem Weg zum Gebirge,
Stolzen Muthes dahin, durch eine Wüste, die groß war,
Lang und sandig und breit; und als er sie endlich durchzogen,
Kam er gegen die Berge, wo Reineke pflegte zu jagen;
Selbst noch Tages zuvor hatt' er sich dorten erlustigt.
Aber der Bär ging weiter nach Malepartus; da hatte
Reineke schöne Gebäude. Von allen Schlössern und Burgen,
Deren ihm viele gehörten, war Malepartus die beste.
Reineke wohnte daselbst, sobald er Uebels besorgte.
Braun erreichte das Schloß und fand die gewöhnliche Pforte
Fest verschlossen. Da trat er davor und besann sich ein
wenig;

Endlich rief er und sprach: Herr Oheim, seid ihr zu Hause?
Braun, der Bär, ist gekommen, des Königs gerichtlicher
Bote.

Denn es hat der König geschworen, ihr sollet bei Hofe
Vor Gericht euch stellen; ich soll euch holen, damit ihr
Recht zu nehmen und Recht zu geben keinem verweigert,
Oder es soll euch das Leben kosten; denn bleibt ihr dahinten,
Ist mit Galgen und Rad euch gedroht. Drum wählet das
Beste,

Kommt und folget mir nach; sonst möcht' es euch übel
bekommen.

Reineke hörte genau vom Anfang zum Ende die Rede,
 Lag und lauerte still, und dachte: Wenn es gelänge,
 Daß ich dem plumpen Compan die stolzen Worte bezahlte?
 Laßt uns die Sache bedenken. Er ging in die Tiefe der
 Wohnung,

In die Winkel des Schlosses, denn künstlich war es gebauet.
 Löcher fanden sich hier und Höhlen mit vielerlei Gängen,
 Eng und lang, und mancherlei Thüren zum Oeffnen und
 Schließen,

Wie es Zeit war und Noth. Erfuhr er, daß man ihn suchte
 Wegen schelmischer That, da fand er die beste Beschirmung.
 Auch aus Einfalt hatten sich oft in diesen Mäandern
 Arme Thiere gefangen, willkommene Beute dem Räuber.
 Reineke hatte die Worte gehört, doch fürchtet' er klüglich,
 Andre möchten noch neben dem Boten im Hinterhalt liegen.
 Als er sich aber versichert, der Bär sei einzeln gekommen,
 Ging er listig hinaus, und sagte: Wertheater Oheim,
 Seid willkommen! Verzeiht mir! ich habe Vesper gelesen,
 Darum ließ ich euch warten. Ich dank' euch, daß ihr gekommen,
 Denn es nußt mir gewiß bei Hofe; so darf ich es hoffen.
 Seid zu jeglicher Stunde, mein Oheim, willkommen! Indessen
 Bleibt der Tadel für den, der euch die Reise befohlen,
 Denn sie ist weit und beschwerlich. O Himmel, wie ihr erhitzt
 seid!

Eure Haare sind naß und euer Odem beklommen.
 Hatte der mächtige König sonst keinen Boten zu senden,
 Als den edelsten Mann, den er am meisten erhöhet?
 Aber so sollt' es wohl sein zu meinem Vorthail: ich bitte,
 Helft mir am Hofe des Königs, allwo man mich übel
 verleumdet.

Morgen setz' ich mir vor, trotz meiner mißlichen Lage,
 Frei nach Hofe zu gehen, und so gedenk' ich noch immer;
 Nur für heute bin ich zu schwer, die Reise zu machen.

Leider hab' ich zu viel von einer Speise gegessen,
 Die mir übel bekommt; sie schmerzt mich gewaltig im Leibe.
 Braun versetzte darauf: Was war es, Oheim? Der andre
 Sagte dagegen: Was könnt es euch helfen, und wenn ich's
 erzählte!

Kümmert sich frist' ich mein Leben; ich leid' es aber geduldig;
 Ist ein armer Mann doch kein Graf! und findet zuweilen
 Sich für uns und die Unsern nichts Besseres, müssen wir
 freilich

Honigscheiben verzehren, die sind wohl immer zu haben.
 Doch ich esse sie nur aus Noth; nun bin ich geschwollen.
 Wider Willen schluck' ich das Zeug; wie sollt' es gedeihen?
 Kann ich es immer vermeiden, so bleibt mir's ferne vom
 Gaumen.

Ei! was hab' ich gehört! versetzte der Braune, Herr
 Oheim!

Ei! verschmähet ihr so den Honig, den mancher begehret?
 Honig, muß ich euch sagen, geht über alle Gerichte,
 Wenigstens mir; o schafft mir davon, es soll euch nicht reuen!
 Dienen werd' ich euch wieder. Ihr spottet, sagte der andere.
 Rein wahrhaftig! schwur sich der Bär, es ist ernstlich
 gesprochen.

Ist dem also, versetzte der Rothe, da kann ich euch dienen;
 Denn der Bauer Rüsteviel wohnt am Fuße des Berges.
 Honig hat er! Gewiß mit allem eurem Geschlechte
 Saht ihr niemals so viel beisammen. Da lüftet' es Braunen
 Uebermäßig nach dieser geliebten Speise. O führt mich,
 Rief er, eilig dahin, Herr Oheim, ich will es gedenken!
 Schafft mir Honig, und wenn ich auch nicht gesättigt werde.
 Gehen wir, sagte der Fuchs, es soll an Honig nicht fehlen.
 Heute bin ich zwar schlecht zu Fuße; doch soll mir die Liebe,
 Die ich euch lange gewidmet, die sauern Tritte versüßen.

Denn ich kenne Niemand von allen meinen Verwandten,
 Den ich verehrte, wie euch! Doch kommt! Ihr werdet dagegen
 An des Königs Hof am Herren = Tage mir dienen,
 Daß ich der Feinde Gewalt und ihre Klagen beschäme.
 Honigsatt mach' ich euch heute, so viel ihr immer nur tragen
 Möget. — Es meinte der Schalk die Schläge der zornigen
 Bauern.

Reineke lief ihm zuvor, und blindlings folgte der Braune.
 Will mir's gelingen, so dachte der Fuchs, ich bringe dich heute
 Noch zu Markte, wo dir ein bittre Honig zu Theil wird.
 Und sie kamen zu Rüsteviels Hofe; das freute den Bären,
 Aber vergebens, wie Thoren sich oft mit Hoffnung betrügen.

Abend war es geworden, und Reineke wußte, gewöhnlich
 Liege Rüsteviel nun in seiner Kammer zu Bette,
 Der ein Zimmermann war, ein tüchtiger Meister. Im Hofe
 Lag ein eichener Stamm; er hatte, diesen zu trennen,
 Schon zwei tüchtige Keile hineingetrieben, und oben
 Klaffte gespalten der Baum fast ellenweit. Reineke merkt' es,
 Und er sagte: Mein Oheim, in diesem Baume befindet
 Sich des Honiges mehr, als ihr vermuthet; nun steckt
 Eure Schnauze hinein, so tief ihr möget. Nur rath ich,
 Nehmet nicht gierig zu viel, es möcht' euch übel bekommen.
 Meint ihr, sagte der Bär, ich sei ein Bielfraß? mit nichts!
 Maaß ist überall gut, bei allen Dingen. Und also
 Ließ der Bär sich bethören und steckte den Kopf in die Spalte
 Bis an die Ohren hinein und auch die vordersten Füße.
 Reineke machte sich dran, mit vielem Ziehen und Zerren
 Bracht' er die Keile heraus; nun war der Braune gefangen,
 Haupt und Füße geklemmt; es half kein Schelten noch
 Schmeicheln.

Vollauf hatte der Braune zu thun, so stark er und kühn war,

Und so hielt der Nefse mit List den Oheim gefangen.
 Heulend plärrte der Bär, und mit den hintersten Füßen
 Scharrt' er grimmig und lärmte so sehr, daß Rüsteviel
 auffsprang.

Was es wäre, dachte der Meister, und brachte sein Beil mit,
 Daß man bewaffnet ihn fände, wenn Jemand zu schaden
 gedächte.

Braun befand sich indeß in großen Nengsten! die Spalte
 Klemmt' ihn gewaltig, er zog und zerrte, brüllend vor
 Schmerzen.

Aber mit alle der Pein war nichts gewonnen; er glaubte
 Nimmer von dannen zu kommen; so meint' auch Reineke
 freudig.

Als er Rüsteviel sah von ferne schreiten, da rief er:
 Braun, wie steht es? Mäßiget euch und schonet des Honigs!
 Sagt, wie schmeckt es? Rüsteviel kommt und will euch
 bewirthen;

Nach der Mahlzeit bringt er ein Schlückchen, es mag euch
 bekommen!

Da ging Reineke wieder nach Malepartus, der Beste.
 Aber Rüsteviel kam, und als er den Bären erblickte,
 Rief er, die Bauern zu rufen, die noch in der Schenke
 beisammen

Schmauseten. Kommt! so rief er, in meinem Hofe gefangen
 Hat sich ein Bär, ich sage die Wahrheit. Sie folgten und
 liefen,

Jeder bewehrte sich eilig, so gut er konnte. Der eine
 Nahm die Gabel zur Hand, und seinen Rechen der andere,
 Und der dritte, der vierte, mit Spieß und Hacke bewaffnet,
 Ramen gesprungen, der fünfte mit einem Pfahle gerüstet.
 Ja, der Pfarrer und Rüstler, sie kamen mit ihrem Geräthe.
 Auch die Köchin des Pfaffen (sie hieß Frau Jutte, sie konnte

Grilze bereiten und kochen wie keine) blieb nicht dahinten,
 Kam mit dem Rocken gelaufen, bei dem sie am Tage gefessen,
 Dem unglücklichen Bären den Pelz zu waschen. Der Braune
 Hörte den wachsenden Lärm in seinen schrecklichen Nöthen,
 Und er riß mit Gewalt das Haupt aus der Spalte; da blieb ihm
 Haut und Haar des Gesichts bis zu den Ohren im Baume.
 Nein! kein kläglicher Thier hat Jemand gesehen! es rieselt'
 Ueber die Ohren das Blut. Was half ihm das Haupt zu
 befreien?

Denn es blieben die Pfoten im Baume stecken; da riß er
 Hastig sie ruckend heraus; er raste sinnlos; die Klauen
 Und von den Füßen das Fell blieb in der klemmenden Spalte.
 Leider schmeckte dieß nicht nach süßem Honig, wozu ihm
 Keineke Hoffnung gemacht; die Reise war übel gerathen,
 Eine sorgliche Fahrt war Braunen geworden. Es blutet'
 Ihm der Bart und die Füße dazu, er konnte nicht stehen,
 Konnte nicht kriechen, noch gehen. Und Müsteviel eilte zu
 schlagen:

Alle fielen ihn an, die mit dem Meister gekommen;
 Ihn zu tödten war ihr Begehr. Es führte der Pater
 Einen langen Stab in der Hand und schlug ihn von ferne.
 Klummerlich wandt' er sich hin und her, es drängt' ihn der
 Haufen,

Einige hier mit Spießen, dort andre mit Beilen, es brachte
 Hammer und Zange der Schmied, es kamen andre mit
 Schaufeln,

Andre mit Spaten; sie schlugen drauf los und riefen und
 schlugen,

Daß er vor schmerzlicher Angst in eignem Unflath sich wälzte.
 Alle setzten ihm zu, es blieb auch keiner dahinten.

Der krummbeinige Schloppe mit dem breitnasigen Rudolf
 Waren die schlimmsten, und Gerold bewegte den hölzernen
 Flegel

Zwischen den krummen Fingern; ihm stand sein Schwager
zur Seite,

Rüdelrei war es, der Dicke, die beiden schlugen am meisten.
Abel Quack und Frau Jutte dazu, sie ließen's nicht fehlen;
Talle Lorden Quacks traf mit der Butte den Armen.
Und nicht diese genannten allein; denn Männer und Weiber,
Alle liefen herzu und wollten das Leben des Bären.

Rüdelrei machte das meiste Geschrei, er dünkte sich vornehm:
Denn Frau Willigetrud am hinteren Thore (man wußt' es)
War die Mutter, bekannt war nie sein Vater geworden;
Doch es meinten die Bauern, der Stoppelmäher, der schwarze
Sander, sagten sie, möcht' es wohl sein, ein stolzer Gefelle,
Wenn er allein war. Es kamen auch Steine gewaltig geflogen,
Die den verzweifelden Braunen von allen Seiten bedrängten.
Nun sprang Rüsteviels Bruder hervor und schlug mit dem
langen,

Dicken Knüttel den Bären aufs Haupt, daß Hören und Sehen
Ihm verging, doch er fuhr empor vom mächtigen Schlage.

Rasend fuhr er unter die Weiber, die unter einander
Taumelten, fielen und schrien, und einige stürzten ins Wasser:
Und das Wasser war tief. Da rief der Pater und sagte:
Sehet, da unten schwimmt Frau Jutte, die Köchin, im Pelze,
Und der Rocken ist hier! O helft, ihr Männer! Ich gebe
Bier zwei Tonnen zum Lohn und großen Ablass und Gnade.
Alle ließen für todt den Bären liegen und eilten

Nach den Weibern ans Wasser, man zog aufs Trockne die fünfse.
Da indessen die Männer am Ufer beschäftigt waren,
Kroch der Bär ins Wasser vor großem Elend und brummte
Vor entsetzlichem Weh. Er wollte sich lieber ersäufen,
Als die Schläge so schändlich erdulden. Er hatte zu schwimmen
Nie versucht und hoffte sogleich das Leben zu enden.

Wider Vermuthen fühlt' er sich schwimmen, und glücklich
getragen



Wohl das Beil zu Kosten gegeben. Es zeigte der Bär sich
 Stets mir feindlich gesinnt, ich hab' es ihm wieder vergolten.
 Oheim hab' ich ihn immer genannt, nun ist er am Baume
 Todt geblieben; deß will ich mich freun, so lang ich nur lebe.
 Klagen und Schaden wird er nicht mehr! — Und wie er so
 wandelt,

Schaut er am Ufer hinab und sieht den Bären sich wälzen.
 Das verdroß ihn im Herzen, daß Braun lebendig entkommen.
 Müsteviel, rief er, du lässiger Wicht! du grober Gefelle!
 Solche Speise verschmähst du, die fett und guten Geschmacks ist,
 Die manch ehrlicher Mann sich wünscht und die so gemächlich
 Dir zu Handen gekommen! Doch hat für deine Bewirthung
 Dir der redliche Braun ein Pfand gelassen! So dacht' er,
 Als er Braunen betrübt, ermattet und blutig erblickte.
 Endlich rief er ihn an: Herr Oheim, find' ich euch wieder?
 Habt ihr etwas vergessen bei Müsteviel? sagt mir, ich lass'
 ihm

Wissen, wo ihr geblieben. Doch soll ich sagen, ich glaube
 Vielen Honig habt ihr gewiß dem Manne gestohlen,
 Oder habt ihr ihn redlich bezahlt? wie ist es geschehen?
 Ei! wie seid ihr gemalt? das ist ein schmähhliches Wesen!
 War der Honig nicht guten Geschmacks? Zu selbigem Preise
 Steht noch mancher zu Kauf! Doch, Oheim, saget mir eilig,
 Welchem Orden habt ihr euch wohl so kürzlich gewidmet,
 Daß ihr ein rothes Varet auf eurem Haupte zu tragen
 Anfangt? Seid ihr ein Abt? Es hat der Bader gewißlich,
 Der die Platte euch schor, nach euren Ohren geschnappet;
 Ihr verloret den Schopf, wie ich sehe, das Fell von den
 Wangen

Und die Handschuh dabei. Wo habt ihr sie hängen gelassen?
 Und so mußte der Braune die vielen spöttischen Worte
 Hinter einander vernehmen und konnte vor Schmerzen nicht
 reden,

Sich nicht rathen noch helfen. Und um nicht weiter zu hören,
Kroch er ins Wasser zurück und trieb mit dem reißenden
Strome

Nieber und landete drauf am flachen Ufer. Da lag er,
Krank und elend, und jammerte laut, und sprach zu sich
selber:

Schläge nur einer mich todt! Ich kann nicht gehen und sollte
Nach des Königes Hof die Reise vollenden, und bleibe
So geschändet zurück von Reinekes bösem Verrathe.
Bring' ich mein Leben davon, gewiß, dich soll es gereuen!
Doch er raffte sich auf und schleppte mit gräßlichen Schmerzen
Durch vier Tage sich fort, und endlich kam er zu Hofe.

Als der König den Bären in seinem Elend erblickte,
Rief er: Gnädiger Gott! Erkenn' ich Braunen? Wie
kommt er

So geschändet? Und Braun versetzte: Leider erbärmlich
Ist das Ungemach, das ihr erblickt; so hat mich der Frevler
Reineke schändlich verrathen! Da sprach der König entrüstet:
Rächen will ich gewiß ohn' alle Gnad den Frevler.
Solch einen Herrn wie Braun, den sollte Reineke schänden?
Ja, bei meiner Ehre, bei meiner Krone! das schwör' ich,
Alles soll Reineke büßen, was Braun zu Rechte begehret.
Halt' ich mein Wort nicht, so trag' ich kein Schwert mehr,
ich will es geloben!

Und der König gebot, es solle der Rath sich versammeln,
Ueberlegen und gleich der Frevler Strafe bestimmen.
Alle riethen darauf, wofern es dem König beliebte,
Solle man Reineke abermals fordern, er solle sich stellen,
Gegen Anspruch und Klage sein Recht zu wahren. Es könne
Pinze, der Kater, sogleich die Botschaft Reineken bringen,
Weil er klug und gewandt sei. So riethen sie alle zusammen.

Und es vereinigte sich der König mit seinen Genossen,
Sprach zu Hinz: Merket mir recht die Meinung der
Herren!

Ließ' er sich aber zum drittenmal fordern, so soll es ihm
selbst und

Seinem ganzen Geschlechte zum ewigen Schaden gereichen;
Ist er klug, so komm' er in Zeiten. Ihr schärft ihm die
Lehre;

Andre verachtet er nur, doch eurem Rathe gehorcht er.

Aber Hinz versetzte: Zum Schaden oder zum Frommen
Mag es gereichen, komm' ich zu ihm, wie soll ich's beginnen?
Meinetwegen thut oder laßt es, aber ich dächte,
Jeden andern zu schicken ist besser, da ich so klein bin.
Braun, der Bär, ist so groß und stark, und konnt' ihn nicht
zwingen;

Welcher Weise soll ich es enden? O! habt mich entschuldigt!

Du beredest mich nicht, versetzte der König; man findet
Manchen kleinen Mann voll List und Weisheit, die manchem
Großen fremd ist. Seid ihr auch gleich kein Riese gewachsen,
Seid ihr doch klug und gelehrt. Da gehorchte der Vater
und sagte:

Euer Wille geschehe! und kann ich ein Zeichen erblicken
Rechter Hand am Wege, so wird die Reise gelingen.



Dritter Gesang.



Nun war Hünze, der Kater, ein Stüdchen Weges gegangen;
Einen Martinsvogel erblickt' er von weitem, da rief er:
Edler Vogel! Glück auf! o wende die Flügel und fliege
Her zu meiner Rechten! Es flog der Vogel und setzte
Sich zur Linken des Katers, auf einem Baume zu fingen.
Hünze betrubte sich sehr, er glaubte sein Unglück zu hören,
Doch er machte nun selber sich Muth, wie mehrere pflegen.
Immer wandert' er fort nach Malepartus, da fand er
Vor dem Hause Reineken sitzen; er grüßt' ihn, und sagte:
Gott, der reiche, der gute, bescheer' euch glücklichen Abend!
Euer Leben bedrohet der König, wofern ihr euch weigert
Mit nach Hofe zu kommen; und ferner läßt er euch sagen:
Stehet den Klägern zu Recht, sonst werden's die Eurigen
büßen.

Reineke sprach: Willkommen dahier, geliebtester Nefse!
Möget ihr Segen von Gott nach meinem Wunsche genießen.
Aber er dachte nicht so in seinem verräthrischen Herzen;
Neue Tücke sann er sich aus, er wollte den Boten
Wieder geschändet nach Hofe senden; er nannte den Kater
Immer seinen Nefsen, und sagte: Nefse, was sezt man
Euch für Speise nur vor? Man schläft gesättiget besser;
Einmal bin ich der Wirth; wir gingen dann morgen am
Tage

Beide nach Hofe: so dünkt es mich gut. Von meinen Verwandten

Ist mir keiner bekannt, auf den ich mich lieber verlasse.
Denn der gefräßige Bär war trotzig zu mir gekommen;
Er ist grimmig und stark, daß ich um Vieles nicht hätte
Ihm zur Seite die Reise gewagt. Nun aber versteht sich's,
Gerne geh' ich mit euch. Wir machen uns frühe des Morgens
Auf den Weg: so scheint es mir das Beste gerathen.
Hinze versetzte darauf: Es wäre besser, wir machten
Gleich uns fort nach Hofe, so wie wir gehen und stehen.
Auf der Haide scheint der Mond, die Wege sind trocken.
Reineke sprach: Ich finde bei Nacht das Reisen gefährlich.
Mancher grüßet uns freundlich bei Tage, doch kam' er im
Finstern

Uns in den Weg, es möchte wohl kaum zum Besten gerathen.
Aber Hinze versetzte: So laßt mich wissen, mein Nefse,
Bleib' ich hier, was sollen wir essen? Und Reineke sagte:
Kermlich behelfen wir uns; doch wenn ihr bleibet, so bring
ich

Frische Honigscheiben hervor, ich wähle die Klarsten.
Niemals ess' ich dergleichen, versetzte murrend der Kater.
Fehlet euch Alles im Hause, so gebt eine Maus her! Mit
dieser

Bin ich am besten versorgt, und sparet den Honig für Andre.
Eßt ihr Mäuse so gern? sprach Reineke, redet mir ernstlich!
Damit kann ich euch dienen. Es hat mein Nachbar, der
Pfaffe,

Eine Scheun' im Hofe, darin sind Mäuse, man führe
Sie auf keinem Wagen hinweg; ich höre den Pfaffen
Klagen, daß sie bei Nacht und Tag ihm lästiger werden.
Unbedächtig sagte der Kater: Thut mir die Liebe,
Bringet mich hin zu den Mäusen! denn über Wildpret und
Alles

Lob' ich mir Mäuse, die schmecken am besten. Und Reineke
sagte:

Nun wahrhaftig, ihr sollt mir ein herrliches Gastmahl
genießen.

Da mir bekannt ist, womit ich euch diene, so laßt uns nicht
zaubern.

Ginze glaubt' ihm und folgte; sie kamen zur Scheune des
Pfaffen,

Zu der lehmernen Wand. Die hatte Reineke gestern
Klug durchgraben und hatte durchs Loch dem schlafenden
Pfaffen

Seiner Hähne den besten entwendet. Daß wollte Martinchen
Rächen, des geistlichen Herrn geliebtes Söhnchen; er knüpfte
Klug vor die Oeffnung den Strick mit einer Schlinge; so
hofft' er

Seinen Hahn zu rächen am wiederkehrenden Diebe.

Reineke wußt' und merkte sich das, und sagte: Geliebter
Nesse, krieche hinein gerade zur Oeffnung; ich halte
Wache davor, indessen ihr mauset; ihr werdet zu Haufen
Sie im Dunkeln erhaschen. O höret, wie munter sie pfeifen!
Seid ihr satt, so kommt nur zurück, ihr findet mich wieder.
Trennen dürfen wir nicht uns diesen Abend, denn morgen
Gehen wir früh und kürzen den Weg mit muntern Gesprächen.
Glaubt ihr, sagte der Kater, es sei hier sicher zu kriechen?
Denn es haben mitunter die Pfaffen auch Böses im Sinne.
Da versetzte der Fuchs, der Schelm: Wer konnte das wissen!
Seid ihr so blöde? Wir gehen zurück; es soll euch mein
Weibchen

Gut und mit Ehren empfangen, ein schmachhaft Essen be-
reiten;

Wenn es auch Mäuse nicht sind, so laßt es uns fröhlich ver-
zehren.

Aber Hünze, der Kater, sprang in die Oeffnung, er schämte sich vor Reineken's spottenden Worten, und fiel in die Schlinge.

Also empfanden Reineken's Gäste die böse Bewirthung.

Da nun Hünze den Strick an seinem Halse verspürte, fuhr er ängstlich zusammen und übereilte sich furchtsam, Denn er sprang mit Gewalt: da zog der Strick sich zusammen. Kläglich rief er Reineken zu, der außer dem Loche Horchte, sich hämisch erfreute und so zur Oeffnung hinein- sprach:

Hünze, wie schmecken die Mäuse? Ihr findet sie, glaub' ich, gemästet;

Wüßte Martinchen doch nur, daß ihr sein Wildpret verzehret, Sicher brächt' er euch Senf; er ist ein höflicher Knabe.

Singet man so bei Hofe zum Essen? Es klingt mir bedenklich.

Wüßt' ich Hseggrim nur in diesem Loche, so wie ich

Euch zu Falle gebracht; er sollte mir Alles bezahlen,

Was er mir Uebels gethan! Und so ging Reineke weiter.

Aber er ging nicht allein, um Diebereien zu üben;

Ehbruch, Rauben und Mord und Verrath, er hielt es nicht sündlich.

Und er hatte sich eben was ausgedonnen. Die schöne

Gieremund wollt' er besuchen in doppelter Absicht: fürs erste

Hofft' er von ihr zu erfahren, was eigentlich Hseggrim klagte;

Zweitens wollte der Schalk die alten Sünden erneuern.

Hseggrim war nach Hofe gegangen, das wollt' er benutzen;

Denn wer zweifelt daran, es hatte die Neigung der Wölfin

Zu dem schändlichen Fuchse den Born des Wolfes entzündet.

Reineke trat in die Wohnung der Frauen und fand sie nicht heimisch.

Grüß' euch Gott, Stiefkinderchen! sagt' er, nicht mehr und nicht minder,

Nickte freundlich den Kleinen und eilte nach seinem Gewerbe.

Als Frau Gieremund kam des Morgens, wie es nur tagte, Sprach sie: „Ist Niemand kommen, nach mir zu fragen?“

Soeben

Geht Herr Pathe Reineke fort, er wünscht' euch zu sprechen. Alle wie wir hier sind, hat er Stiefkinder geheissen.

Da rief Gieremund aus: Er soll es bezahlen! und eilte Diesen Frevel zu rächen zur selben Stunde. Sie wußte, Wo er pflegte zu gehn; sie erreicht' ihn, zornig begann sie: Was für Worte sind das? und was für schimpfliche Reden Habt ihr ohne Gewissen vor meinen Kindern gesprochen? Büßen sollt ihr dafür! So sprach sie zornig und zeigt' ihm Ein ergrimmes Gesicht; sie faßt' ihn am Barte, da fühlt' er Ihrer Zähne Gewalt und lief und wollt' ihr entweichen; Sie behend strich hinter ihm drein. Da gab es Geschichten — Ein verfallenes Schloß war in der Nähe gelegen:

Hastig liefen die beiden hinein; es hatte sich aber Altershalben die Mauer an einem Thurme gespalten. Reineke schlupfte hindurch: allein er mußte sich zwängen, Denn die Spalte war eng; und eilig steckte die Wölfin, Groß und stark wie sie war, den Kopf in die Spalte; sie drängte,

Schoß und brach und zog, und wollte folgen, und immer Klemmte sie tiefer sich ein und konnte nicht vorwärts noch rückwärts.

Da das Reineke sah, lief er zur anderen Seite Krummen Weges herein, und kam und macht' ihr zu schaffen.

Aber sie ließ es an Worten nicht fehlen, sie schalt ihn: Du handelst

Als ein Schelm! ein Dieb! Und Reineke sagte dagegen: Ist es noch niemals geschehen, so mag es jezo geschehen.

Wenig Ehre verschafft es, sein Weib mit andern zu sparen,
 Wie nun Reineke that. Gleichviel war Alles dem Bösen.
 Da nun endlich die Wölfin sich aus der Spalte gerettet,
 War schon Reineke weg und seine Straße gegangen.
 Und so dachte die Frau sich selber Recht zu verschaffen,
 Ihrer Ehre zu wahren, und doppelt war sie verloren.

Lasset uns aber zurück nach Hinzten sehen. Der Arme,
 Da er gefangen sich fühlte, beklagte nach Weise der Kater
 Sich erbärmlich, das hörte Martinchen und sprang aus dem
 Bette.

Gott sei Dank! Ich habe den Strick zur glücklichen Stunde
 Vor die Oeffnung geknüpft; der Dieb ist gefangen! Ich denke,
 Wohl bezahlen soll er den Hahn! so jauchzte Martinchen,
 Zündete hurtig ein Licht an (im Hause schliefen die Leute),
 Bedeckte Vater und Mutter darauf und alles Gefinde;
 Rief: Der Fuchs ist gefangen! wir wollen ihm dienen. Sie
 kamen

Alle, groß und klein, ja selbst der Pater erhob sich,
 Warf ein Mäntelchen um; es lief mit doppelten Lichtern
 Seine Köchin voran, und eilig hatte Martinchen
 Einen Knüttel gefaßt und machte sich über den Kater,
 Traf ihm Haut und Haupt und schlug ihm grimmig ein
 Aug' aus.

Alle schlugen auf ihn; es kam mit zackiger Gabel
 Hastig der Pater herbei und glaubte den Räuber zu fällen.
 Hinzte dachte zu sterben: da sprang er wüthend entschlossen
 Zwischen die Schenkel des Pfaffen und biß und kratzte ge-
 fährlich,

Schändete grimmig den Mann und rächte grausam das
 Auge.

Dann stürzte der Pater und fiel ohnmächtig zur Erden,
 Vorbedachtlos schimpfte die Köchin, es habe der Teufel



Ihr zum Poffen das Spiel selbst angerichtet. Und doppelt,
Dreifach schwur sie, wie gern verlöre sie, wäre das Unglück
Nicht dem Herren begegnet, ihr bißchen Habe zusammen.
Ja, sie schwur, ein Schatz von Golde, wenn sie ihn hätte,
Sollte sie wahrlich nicht reuen, sie wollt' ihn missen. So
jammert'

Sie die Schande des Herrn und seine schwere Verwundung.
Endlich brachten sie ihn mit vielen Klagen zu Bette.
Ließen Hingen am Strick und hatten seiner vergessen.

Als nun Hünze, der Rater, in seiner Noth sich allein sah,
Schmerzlich geschlagen und übel verwundet, so nahe dem
Tode,
Faßt' er aus Liebe zum Leben den Strick und nagt' ihn
beheude.

Sollt' ich mich etwa erlösen vom großen Uebel? so dacht' er.
Und es gelang ihm, der Strick zerriß. Wie fand er sich
glücklich!

Eilte dem Ort zu entfliehn, wo er so Vieles erduldet.
Hastig sprang er zum Loche heraus und eilte die Straße
Nach des Königes Hof, den er des Morgens erreichte.
Mergerlich schalt er sich selbst: So mußte dennoch der Teufel
Dich durch Reinekens List, des bösen Verräthers, bezwingen!
Kommst du doch mit Schande zurück, am Auge geblendet
Und mit Schlägen schmerzlich beladen, wie mußt du dich
schämen!

Aber des Königs Born entbrannte heftig, er bräute
Dem Verräther den Tod ohn' alle Gnade. Da ließ er
Seine Rätke versammeln; es kamen seine Baronen,
Seine Weisen zu ihm, er fragte, wie man den Frevler
Endlich brächte zu Recht, der schon so Vieles verschuldet.
Als nun viele Beschwerden sich über Reineken häuften,

Redete Grimbart, der Dachs: Es mögen in diesem Gerichte
 Viele Herren auch sein, die Reineken Uebels gedenken,
 Doch wird Niemand die Rechte des freien Mannes verletzen.
 Nun zum drittenmal muß man ihn fordern. Ist dieses
 geschehen,

Kommt er dann nicht, so möge das Recht ihn schuldig er-
 kennen.

Da versetzte der König: Ich fürchte, keiner von Allen
 Ginge, dem tückischen Manne die dritte Ladung zu bringen.
 Wer hat ein Auge zu viel? wer mag verwegen genug sein,
 Leib und Leben zu wagen um diesen bösen Verräther?
 Seine Gesundheit aufs Spiel zu setzen und dennoch am Ende
 Reineken nicht zu stellen? Ich denke, Niemand versucht es.

Ueberlaut versetzte der Dachs: Herr König, begehret
 Ihr es von mir, so will ich sogleich die Botschaft verrichten,
 Sei es, wie es auch sei. Wollt ihr mich öffentlich senden,
 Oder geh' ich, als käm' ich von selber? Ihr dürft nur
 befehlen.

Da beschied ihn der König: So geht dann! Alle die Klagen
 Habt ihr sämmtlich gehört, und geht nur weislich zu Werke:
 Denn es ist ein gefährlicher Mann. Und Grimbart versetzte:
 Einmal muß ich es wagen und hoff' ihn dennoch zu bringen.
 So betrat er den Weg nach Malepartus, der Beste;
 Reineken fand er daselbst mit Weib und Kindern und sagte:
 Oheim Reineke, seid mir gegrüßt! Ihr seid ein gelehrter,
 Weiser, kluger Mann; wir müssen uns alle verwundern,
 Wie ihr des Königes Ladung verachtet, ich sage, verspottet.
 Däucht euch nicht, es wäre nun Zeit? Es mehren sich immer
 Klagen und böse Gerüchte von allen Seiten. Ich rath' euch
 Kommt nach Hofe mit mir, es hilft kein längeres Zaudern.
 Viele, viele Beschwerden sind vor den König gekommen,
 Heute werdet ihr nun zum drittenmale geladen;

Stellt ihr euch nicht, so seid ihr verurtheilt. Dann führet
der König

Seine Vasallen hierher, euch einzuschließen, in dieser
Beste Malepartus euch zu belagern; so gehet
Ihr mit Weib und Kindern und Gut und Leben zu Grunde.
Ihr entfliehet dem Könige nicht; drum ist es am besten,
Kommt nach Hofe mit mir! Es wird an listiger Wendung
Euch nicht fehlen, ihr habt sie bereit und werdet euch retten;
Denn ihr habt ja wohl oft, auch an gerichtlichen Tagen,
Abenteuer bestanden, weit größer als dieses, und immer
Kamt ihr glücklich davon und eure Gegner in Schande.

Grimbart hatte gesprochen, und Reineke sagte dagegen:
Oheim, ihr rathet mir wohl, daß ich zu Hofe mich stelle,
Meines Rechtes selber zu wahren. Ich hoffe, der König
Wird mir Gnade gewähren; er weiß, wie sehr ich ihm nütze:
Aber er weiß auch, wie sehr ich deßhalb den Andern ver-
hast bin.

Ohne mich kann der Hof nicht bestehen. Und hätt' ich noch
zehnmal

Mehr verbrochen, so weiß ich es schon: sobald mir's gelingt,
Ihm in die Augen zu sehen und ihn zu sprechen, so fühlt er
Seinen Zorn im Busen bezwungen. Denn freilich begleiten
Viele den König, und kommen in seinem Rathe zu sitzen;
Aber es geht ihm niemals zu Herzen; sie finden zusammen
Weder Rath noch Sinn. Doch bleibet an jeglichem Hofe,
Wo ich immer auch sei, der Rathschluß meinem Verstande.
Denn versammeln sich Könige und Herren, in kizlichen
Sachen

Klugen Rath zu ersinnen, so muß ihn Reineke finden.
Daß mißgönnen mir viele. Die hab' ich leider zu fürchten;
Denn sie haben den Tod mir geschworen, und grade die
Schlimmsten

Sind am Hofe versammelt, das macht mich eben bekümmert.
 Ueber zehen und mächtige find's, wie kann ich alleine
 Vielen widerstehn? Drum hab' ich immer gezaudert.
 Gleichwohl find' ich es besser, mit euch nach Hofe zu wandeln,
 Meine Sache zu wahren; das soll mehr Ehre mir bringen,
 Als durch Zaudern mein Weib und meine Kinder in Angsten
 Und Gefahren zu stürzen; wir wären alle verloren.
 Denn der König ist mir zu mächtig, und was es auch wäre,
 Müßt' ich thun, sobald er's befiehlt. Wir können versuchen,
 Gute Verträge vielleicht mit unsern Feinden zu schließen.

Reineke sagte darnach: Frau Ermelyn, nehmet der Kinder
 (Ich empfehl' es euch) wahr, vor allen andern des jüngsten,
 Reinharts; es stehn ihm die Zähne so artig ums Mäulchen;
 ich hoff', er
 Wird der leibhaftige Vater; und hier ist Rossel, das
 Schelmchen,

Der mir eben so lieb ist. O, thut den Kindern zusammen
 Etwas zu gut, indeß ich weg bin! Ich will's euch gedenken,
 Kehrt' ich glücklich zurück und ihr gehorcht den Worten.
 Also schied er von dannen mit Grimbart, seinem Begleiter,
 Ließ Frau Ermelyn dort mit beiden Söhnen und eilte;
 Unberathen ließ er sein Haus; das schmerzte die Fuchsin.

Beide waren noch nicht ein Stündchen Weges gegangen,
 Als zu Grimbart Reineke sprach: Mein theuerster Oheim,
 Werthester Freund, ich muß euch gestehn, ich bebe vor Sorgen.
 Ich entschlage mich nicht des ängstlichen bangen Gedankens,
 Daß ich wirklich dem Tod entgegen gehe. Da seh' ich
 Meine Sünden vor mir, so viel ich deren begangen.
 Ach! ihr glaubet mir nicht die Unruh, die ich empfinde.
 Laßt mich beichten! höret mich an! kein anderer Vater
 Ist in der Nähe zu finden; und hab ich Alles vom Herzen,

Werd' ich nicht schlimmer darum vor meinem Könige stehen.
 Grimbart sagte: Berredet zuerst das Rauben und Stehlen,
 Allen bösen Verrath und andre gewöhnliche Tücken,
 Sonst kann euch die Beichte nicht helfen. Ich weiß es,
 versetzte

Reineke; darum laßt mich beginnen und höret bedächtig.

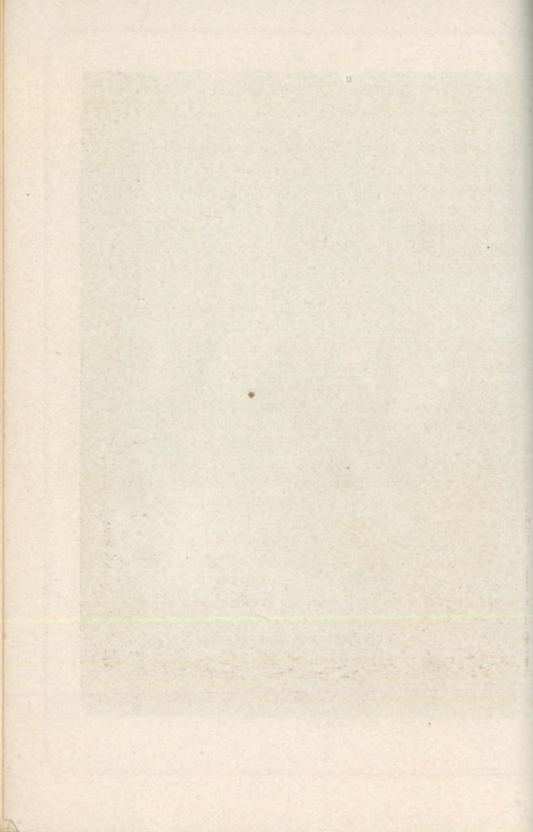
Confiteor tibi Pater et Mater, daß ich der Otter,
 Daß ich dem Vater und manchen gar manche Tücke versetzte;
 Ich bekenn' es und lasse mir gern die Buße gefallen.
 Redet Deutsch, versetzte der Dachs, damit ich's verstehe.
 Reineke sagte: Ich habe mich freilich, wie sollt' ich es läugnen!
 Gegen alle Thiere, die jeho leben, versündigt.
 Meinen Oheim, den Bären, den hielt ich im Baume gefangen;
 Blutig ward ihm sein Haupt, und viele Prügel ertrug er.
 Hinzeln führt' ich nach Mäusen; allein, am Stricke gehalten,
 Mußt' er Vieles erdulden und hat sein Auge verloren.
 Und so klaget auch Henning mit Recht, ich raubt' ihm die
 Kinder,

Groß' und kleine, wie ich sie fand, und ließ sie mir schmecken.
 Selbst verschont' ich des Königes nicht, und mancherlei Tücken
 Uebt' ich kühnlich an ihm und an der Königin selber;
 Spät verwindet sie's nur. Und weiter muß ich bekennen:
 Hegerim hab' ich, den Wolf, mit allem Fleiße geschändet;
 Alles zu sagen, fänd' ich nicht Zeit. So hab' ich ihn immer
 Scherzend Oheim genannt, und wir sind keine Verwandte.
 Einmal, es werden nun halb sechs Jahre, kam er nach Elmarn
 Zu mir ins Kloster, ich wohnte daselbst, und bat mich um
 Beistand,

Weil er eben ein Mönch zu werden gedächte. Daß, meint' er,
 Wär' ein Handwerk für ihn, und zog die Glocke. Daß Läuten
 Freut' ihn so sehr! Ich band ihm darauf die vorderen Füße
 Mit dem Seile zusammen, er war es zufrieden und stand so.

Zog und erlustigte sich und schien das Läuten zu lernen.
 Doch es sollt' ihm die Kunst zu schlechter Ehre gedeihen,
 Denn er läutete zu wie toll und thöricht. Die Leute
 Liefen eilig bestürzt aus allen Straßen zusammen,
 Denn sie glaubten, es sei ein großes Unglück begegnet;
 Rufen und fanden ihn da, und eh er sich eben erklärte,
 Daß er den geistlichen Stand ergreifen wolle, so war er
 Von der bringenden Menge beinah zu Tode geschlagen.
 Dennoch beharrte der Thor auf seinem Vorsatz und bat mich,
 Daß ich ihm sollte mit Ehren zu einer Platte verhelfen;
 Und ich ließ ihm das Haar auf seinem Scheitel versengen,
 Daß die Schwarte davon zusammenschrumpfte. So hab' ich
 Oft ihm Prügel und Stöße mit vieler Schande bereitet.
 Fische lehrt' ich ihn fangen, sie sind ihm übel bekommen.
 Einmal folgt' er mir auch im jülicher Lande, wir schlichen
 Zu der Wohnung des Pfaffen, des reichsten in dortiger Gegend.
 Einen Speicher hatte der Mann mit köstlichen Schinken,
 Lange Seiten des zartesten Specks verwahrt' er daneben,
 Und ein frisch gesalzenes Fleisch befand sich im Troge.
 Durch die steinerne Mauer gelang es Hségrim endlich
 Eine Spalte zu kragen, die ihn gemächlich hindurch ließ,
 Und ich trieb ihn dazu, es trieb ihn seine Begierde.
 Aber da konnt' er sich nicht im Ueberflusse bezwingen,
 Uebermäßig füllt' er sich an; da hemmte gewaltig
 Den geschwollenen Leib und seine Rückkehr die Spalte.
 Ach, wie klagt' er sie an, die ungetreue, sie ließ ihn
 Hungrig hinein und wollte dem Satten die Rückkehr ver-
 wehren.
 Und ich machte darauf ein großes Lärmen im Dorfe,
 Daß ich die Menschen erregte, die Spuren des Wolfes zu
 finden.
 Denn ich lief in die Wohnung des Pfaffen und traf ihn beim
 Essen,





Und ein fetter Capaun ward eben vor ihn getragen,
Wohl gebraten; ich schnappte darnach und trug ihn von
bannen.

Gastig wollte der Pfaffe mir nach und lärmte, da stieß er
Ueber den Haufen den Tisch mit Speisen und allem Getränke.
Schlaget, werfet, fanget und stechet! so rief der ergrimnte
Pater, und fiel und kühlte den Born (er hatte die Psüße
Nicht gesehen) und lag. Und Alle kamen und schrieen:
Schlagt! ich rannte davon und hinter mir Alle zusammen,
Die mir das Schlimmste gedachten. Am meisten lärmte der
Pfaffe:

Welch ein verwegener Dieb! Er nahm das Huhn mir vom
Tische!

Und so lief ich voraus, bis zu dem Speicher, da ließ ich
Wider Willen das Huhn zur Erde fallen, es ward mir
Endlich leider zu schwer; und so verlor mich die Menge.
Aber sie fanden das Huhn, und da der Pater es aufhub,
Ward er des Wolfes im Speicher gewahr, es sah ihn der
Haufen.

Allen rief der Pater nun zu: Hierher nur! und trifft ihn!
Uns ist ein anderer Dieb, ein Wolf, in die Hände gefallen!
Räm' er davon, wir wären beschimpft; es lachte wahrhaftig
Alles auf unsre Kosten im ganzen jülicher Lande.
Was er nur konnte, dachte der Wolf. Da regnet' es Schläge
Hierher und dorthier ihm über den Leib und schmerzliche
Wunden.

Alle schrient, so laut sie konnten; die übrigen Bauern
Tiefen zusammen und streckten für todt ihn zur Erde
darnieder.

Größeres Weh geschah ihm noch nie, so lang' er auch lebte.
Malt' es einer auf Leinwand, es wäre seltsam zu sehen,
Wie er dem Pfaffen den Speck und seine Schinken bezahlte.
Auf die Straße warfen sie ihn und schleppten ihn eilig

Ueber Stod und Stein; es war kein Leben zu spüren;
 Und er hatte sich unrein gemacht', da warf man mit Abscheu
 Vor das Dorf ihn hinaus; er lag in schlammiger Grube,
 Denn sie glaubten ihn todt. In solcher schmählischen
 Ohnmacht

Blieb er, ich weiß nicht wie lange, bevor er sein Elend
 gewahr ward.

Wie er noch endlich entkommen, das hab' ich niemals erfahren.
 Und doch schwur er hernach (es kann ein Jahr sein), mir immer
 Treu und gewärtig zu bleiben; nur hat es nicht lange
 gedauert.

Denn warum er mir schwur, das konnt' ich leichtlich begreifen.
 Gerne hätt' er einmal sich satt an Hühnern gegessen.

Und damit ich ihn tüchtig betröge, beschrieb ich ihm ernstlich
 Einen Balken, auf dem sich ein Hahn des Abends gewöhnlich
 Neben sieben Hühnern zu setzen pflegte. Da führt' ich
 Ihn im Stillen bei Nacht, es hatte Zwölfe geschlagen,
 Und der Laden des Fensters, mit leichter Latte gestützt,
 Stand (ich wußt' es) noch offen. Ich that, als wollt' ich
 hinein gehn;

Aber ich schmiegte mich an und ließ dem Oheim den Vortritt.
 Gehet frei nur hinein! so sagt' ich. Wollt ihr gewinnen,
 Seid geschäftig, es gilt! ihr findet gemästete Hennen.

Gar bedächtig kroch er hinein und tastete leise
 Hier = und dahin, und sagte zuletzt mit zornigen Worten:
 O, wie führt ihr mich schlecht! ich finde wahrlich von Hühnern
 Keine Feder. Ich sprach: Die vorne pflegten zu sitzen,
 Hab' ich selber geholt, die andern sitzen dahinten.
 Geht nur unverdrossen voran und tretet behutsam.

Freilich der Balken war schmal, auf dem wir gingen. Ich
 ließ ihn

Immer voraus, und hielt mich zurück, und drückte mich
 rückwärts

Wieder zum Fenster hinaus, und zog am Holze; der Laden
 Schlag und klappte, daß fuhr dem Wolf in die Glieder und
 schreckt' ihn;

Zitternd plumpft' er hinab vom schmalen Balken zur Erde.
 Und erschrocken erwachten die Leute, sie schliefen am Feuer.
 Sagt, was fiel zum Fenster herein? so riefen sie alle,
 Rastten behende sich auf, und eilig brannte die Lampe.
 In der Ecke fanden sie ihn und schlugen und gerbten
 Ihm gewaltig das Fell; mich wundert, wie er entkommen.

Weiter bekenn' ich vor euch, daß ich Frau Gieremund
 heimlich

Defters besucht und öffentlich auch. Das hätte nun freilich
 Unterbleiben sollen, o wär' es niemals geschehen!
 Denn so lange sie lebt, verwindet sie schwerlich die Schande.

Alles hab' ich euch gebeichtet, dessen ich irgend
 Mich zu erinnern vermag, was meine Seele beschweret.
 Sprechet mich los! ich bitte darum; ich werde mit Demuth
 Jede Buße vollbringen, die schwerste, die ihr mir auflegt.

Grimbart wußte sich schon in solchen Fällen zu nehmen,
 Brach ein Reischen am Wege, dann sprach er: Oheim, nun
 schlägt euch

Dreimal über den Rücken mit diesem Reischen und legt es,
 Wie ich's euch zeige, zur Erde, und springet dreimal darüber!
 Dann mit Sanftmuth küßet das Reis und zeigt euch
 gehorjam.

Solche Buße leg' ich euch auf, und spreche von allen
 Sünden und allen Strafen euch los und ledig, vergeb' euch
 Alles im Namen des Herrn, so viel ihr immer begangen.

Und als Reineke nun die Buße willig vollendet,
 Sagte Grimbart: Lasset an guten Werken, mein Oheim,

Eure Besserung spüren und leset Psalmen, besuchet
 Fleißig die Kirchen und fastet an rechten gebotenen Tagen;
 Wer euch fraget, dem weist den Weg, und gebet den Armen
 Gern, und schwöret mir zu, das böse Leben zu lassen,
 Alles Rauben und Stehlen, Verrath und böse Verführung,
 Und so ist es gewiß, daß ihr zu Gnaden gelanget.
 Reineke sprach: So will ich es thun, so sei es geschworen!

Und so war die Beichte vollendet. Da gingen sie weiter
 Nach des Königes Hof. Der fromme Grimbart und jener
 Ramen durch schwärzliche fette Gebreite; sie sahen ein Kloster
 Rechter Hand des Weges; es dienten geistliche Frauen,
 Spät und früh, dem Herren daselbst, und nährten im Hofe
 Viele Hühner und Hähne, mit manchem schönen Capaune,
 Welche nach Futter zuweilen sich außer der Mauer zerstreuten.
 Reineke pflegte sie oft zu besuchen. Da sagt' er zu Grimbart:
 Unser kürzester Weg geht an der Mauer vorüber.
 Aber er meinte die Hühner, wie sie im Freien spazierten.
 Seinen Beichtiger führt' er dahin, sie nahen den Hühnern;
 Da verdrehte der Schalk die gierigen Augen im Kopfe.
 Ja, vor allen gefiel ihm ein Hahn, der jung und gemästet
 Hinter den andern spazierte, den faßt' er treulich ins Auge,
 Hastig sprang er hinter ihm drein; es stoben die Federn.

Aber Grimbart, entrüstet, verwies ihm den schändlichen
 Rückfall.

Handelt ihr so, unseliger Oheim, und wollt ihr schon wieder
 Um ein Huhn in Sünde gerathen, nachdem ihr gebeichtet?
 Schöne Neue heiß' ich mir das! Und Reineke sagte:
 Hab' ich es doch in Gedanken gethan! O theuerster Oheim,
 Bittet zu Gott, er möge die Sünde mir gnädig vergeben!
 Nimmer thu' ich es wieder und laß' es gerne. Sie kamen
 Um das Kloster herum in ihre Straße, sie mußten

Ueber ein schmales Brückchen hinüber, und Reineke blickte
Wieder nach den Hühnern zurück; er zwang sich vergebens.
Hätte Jemand das Haupt ihm abgeschlagen, es wäre
Nach den Hühnern geflogen; so heftig war die Begierde.

Grimbart sah es und rief: Wo laßt ihr, Nefse, die Augen
Wieder spazieren? Fürwahr, ihr seid ein häßlicher Bielfraß!
Reineke sagte darauf: Das macht ihr übel, Herr Oheim!
Uebereilet euch nicht und stört nicht meine Gebete;
Laßt ein Paternoster mich sprechen. Die Seelen der Hühner
Und der Gänse bedürfen es wohl, so viel ich den Nonnen,
Diesen heiligen Frauen, durch meine Klugheit entriffen.
Grimbart schwieg, und Reineke Fuchs verwandte das Haupt
nicht

Von den Hühnern, so lang' er sie sah. Doch endlich ge-
langten

Sie zur rechten Straße zurück und nahten dem Hofe.
Und als Reineke nun die Burg des Königs erblickte,
Ward er innig betrübt; denn heftig war er beschuldigt.



Vierter Gesang.

Als man bei Hofe vernahm, es komme Reineke wirklich,
Drängte sich Jeder heraus, ihn zu sehn, die Großen und
Kleinen,

Wenige freundlich gesinnt, fast Alle hatten zu klagen.
Aber Reineken dächte, das sei von keiner Bedeutung;
Wenigstens stellt' er sich so, da er mit Grimbart, dem Dachs,
Jezo dreist und zierlich die hohe Straße daher ging.
Muthig kam er heran und gelassen, als wär' er des Königs
Eigener Sohn und frei und ledig von allen Gebrechen.
Ja, so trat er vor Nobel, den König, und stand im Palaste
Mitten unter den Herren; er wußte sich ruhig zu stellen.

Edler König, gnädiger Herr! begann er zu sprechen;
Edel seid ihr und groß, von Ehren und Würden der Erste;
Darum bitt' ich von euch, mich heute rechtlich zu hören.
Keinen treueren Diener hat eure fürstliche Gnade
Je gefunden als mich, das darf ich kühnlich behaupten.
Viele weiß ich am Hofe, die mich darüber verfolgen.
Eure Freundschaft würd' ich verlieren, woferne die Lügen
Meiner Feinde, wie sie es wünschen, euch glaublich erschienen;
Aber glücklicherweise bedenkt ihr jeglichen Vortrag,
Hört den Beklagten so gut als den Kläger; und haben sie
Vieles

Mir im Rücken gelogen, so bleib' ich ruhig und denke:
Meine Treue kennt ihr genug, sie bringt mir Verfolgung.

Schweiget! versetzte der König; es hilft kein Schwätzen
und Schmeicheln,

Euer Frevel ist laut, und euch erwartet die Strafe.

Habt ihr den Frieden gehalten, den ich den Thieren geboten?
Den ich geschworen? Da steht der Hahn! Ihr habt ihm die
Kinder,

Falscher, leidiger Dieb! eins nach dem andern entrißen.

Und wie lieb ihr mich habt, das wollt ihr, glaub' ich, beweisen,
Wenn ihr mein Ansehn schmäh't und meine Diener beschädigt.
Seine Gesundheit verlor der arme Hünze! Wie langsam
Wird der verwundete Braun von seinen Schmerzen genesen!
Aber ich schelt' euch nicht weiter. Denn hier sind Kläger
die Menge,

Viele bewiesene Thaten; ihr möchtet schwerlich entkommen.

Bin ich, gnädiger Herr, deswegen strafbar? versetzte
Reineke. Kann ich davor, wenn Braun mit blutiger Platte
Wieder zurückkehrt? Wag't er sich doch und wollte vermessen
Rüsteviels Honig verzehren; und kamen die tölpischen Bauern
Ihm zu Leibe, so ist er ja stark und mächtig an Gliedern;
Schlugen und schimpften sie ihn, eh er ins Wasser gekommen
Hätt' er als rüstiger Mann die Schande billig gerochen.
Und wenn Hünze, der Rater, den ich mit Ehren empfangen,
Nach Vermögen bewirthe't, sich nicht vom Stehlen enthalten,
In die Wohnung des Pfaffen, so sehr ich ihn treulich ver-
warnte,

Sich bei Nacht geschlichen und dort was Uebels erfahren:
Hab' ich Strafe verdient, weil jene thöricht gehandelt?
Eurer fürstlichen Krone geschähe das wahrlich zu nahe!
Doch ihr möget mit mir nach eurem Willen verfahren,

Und, so klar auch die Sache sich zeigt, beliebig verfügen,
Mag es zum Nutzen, mag es zum Schaden auch immer
gerreichen.

Soll ich gesotten, gebraten, geblendet oder gehangen
Werden, oder geköpft, so mag es eben geschehen!

Alle sind wir in eurer Gewalt, ihr habt uns in Händen.

Mächtig seid ihr und stark, was widerstehe der Schwache?
Wollt ihr mich tödten, das würde fürwahr ein geringer
Gewinn sein.

Doch es komme, was will; ich stehe redlich zu Rechte.

Da begann der Wibder Bellyn: Die Zeit ist gekommen,
Laßt uns klagen! Und Hsgrim kam mit seinen Verwandten,
Hinze, der Kater, und Braun, der Bär, und Thiere zu
Schaaren.

Auch der Esel Boldewyn kam und Lampe, der Hase,
Waderlos kam, das Hündchen, und Ryn, die Dogge, die Ziege
Netke, Hermen, der Bock, dazu das Eichhorn, die Wiesel
Und das Hermelin. Auch waren der Dachs und das Pferd nicht
Außen geblieben; darneben ersah man die Thiere der Wildniß,
Als den Hirsch und das Reh, und Bockert, den Biber, den
Marber,

Das Kaninchen, den Eber, und Alle drängten einander.
Bartolt, der Storch, und Markart, der Häher, und Lütke, der
Kranich,

Flogen herüber; es meldeten sich auch Tybbke, die Ente,
Alheid, die Gans, und andere mehr mit ihren Beschwerden.
Henning, der traurige Hahn, mit seinen wenigen Kindern
Klagte heftig; es kamen herbei unzählige Vögel
Und der Thiere so viel, wer wüßte die Menge zu nennen?
Alle gingen dem Fuchs zu Leibe, sie hofften die Frevler
Run zu Sprache zu bringen und seine Strafe zu sehen.
Vor den König drängten sie sich mit heftigen Reben,

Häufte Klagen auf Klagen, und alt' und neue Geschichten
Brachten sie vor. Man hatte noch nie an Einem Gerichtstag
Vor des Königes Thron so viele Beschwerden gehört.

Reineke stand und wußte darauf gar künstlich zu dienen:

Denn ergriff er das Wort, so floß die zierliche Rede
Seiner Entschuldigung her, als wär' es lautere Wahrheit;
Alles wußt' er beiseite zu lehnen und Alles zu stellen.

Hörte man ihn, man wunderte sich und glaubt' ihn ent-
schuldigt,

Ja, er hatte noch übriges Recht und Vieles zu klagen.

Aber es standen zuletzt wahrhaftige rebliche Männer
Gegen Reineken auf, die wider ihn zeugten, und alle
Seine Frevel fanden sich klar. Nun war es geschehen!
Denn im Rathe des Königs mit Einer Stimme beschloß man:
Reineke Fuchs sei schuldig des Todes! So soll man ihn fassen,
Soll ihn binden und hängen an seinem Halse, damit er
Seine schweren Verbrechen mit schmachlichem Tode verbüße.

Jetzt gab Reineke selbst das Spiel verloren; es hatten
Seine klugen Worte nur wenig geholfen. Der König
Sprach das Urtheil selber. Da schwebte dem losen Verbrecher,
Als sie ihn fingen und banden, sein klägliches Ende vor Augen.

Wie nun nach Urtheil und Recht gebunden Reineke da stand,
Seine Feinde sich regten, zum Tod' ihn eilend zu führen,
Standen die Freunde betroffen und waren schmerzlich
bekümmert,

Martin, der Affe, mit Grimbart und vielen aus Reinekens
Sippschaft.

Ungern hörten sie an das Urtheil und trauerten alle,
Mehr als man dächte. Denn Reineke war der ersten Baronen
Einer, und stand nun entsetzt von allen Ehren und Würden,
Und zum schmachlichen Tode verdammt. Wie mußte der Anblick

Seine Verwandten empören! Sie nahmen alle zusammen Urlaub vom Könige, räumten den Hof, so viele sie waren.

Aber dem Könige ward es verdrießlich, daß ihn so viele Ritter verließen. Es zeigte sich nun die Menge Verwandten, Die sich, mit Reinekes Tod sehr unzufrieden, entfernten. Und der König sprach zu einem seiner Vertrauten
Freilich ist Reineke böshaft, allein man sollte bedenken,
Viele seiner Verwandten sind nicht zu entbehren am Hofe.

Aber Hsegrim, Braun und Hünze, der Kater, sie waren Um den Gebundnen geschäftig, sie wollten die schändliche Strafe,

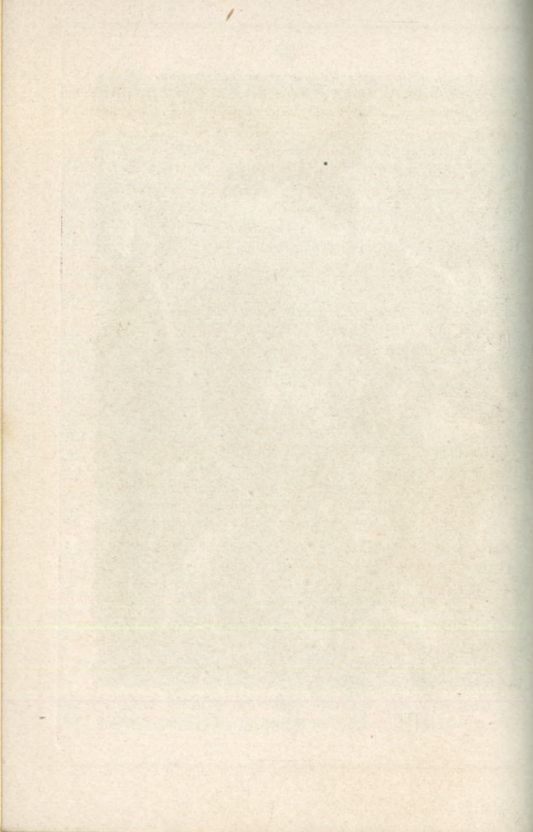
Wie es der König gebot, an ihrem Feinde vollziehen,
Führten ihn hastig hinaus und sahen den Galgen von ferne.
Da begann der Kater erbozt zum Wolfe zu sprechen:
Nun bedenket, Herr Hsegrim, wohl, wie Reineke damals
Alles that und betrieb, wie seinem Hasse gelungen,
Euren Bruder am Galgen zu sehn. Wie zog er so fröhlich
Mit ihm hinaus! Versäumet ihm nicht die Schuld zu bezahlen.
Und gedenket, Herr Braun, er hat euch schändlich verrathen,
Euch in Rüsteviels Hofe dem groben, zornigen Volke,
Männern und Weibern, treulos geliefert, und Schlägen und Wunden,

Und der Schande dazu, die aller Orten bekannt ist.
Habet Acht und haltet zusammen! Entlām' er uns heute,
Könnte sein Wiß ihn befreien und seine listigen Ränke,
Niemals würd' uns die Stunde der süßen Rache bescheert sein.
Laßt uns eilen und rächen, was er an Allen verschuldet!

Hsegrimm sprach: Was helfen die Worte? Geschwinde verschafft mir

Einen tüchtigen Strick; wir wollen die Qual ihm verkürzen.
Also sprachen sie wider den Fuchs und zogen die Straße.





Aber Reineke hörte sie schweigend; doch endlich begann er:
Da ihr so grausam mich haßt und tödtliche Rache begehret,
Wisset ihr doch kein Ende zu finden! Wie muß ich mich
wundern!

Hinze wüßte wohl Rath zu einem tüchtigen Stricke;
Denn er hat ihn geprüft, als in des Pfaffen Behausung
Er sich nach Mäusen hinabließ und nicht mit Ehren davon
kam.

Aber Hseggrim, ihr und Braun, ihr eilt ja gewaltig,
Euren Dheim zum Tode zu bringen; ihr meint, es gelänge.

Und der König erhob sich mit allen Herren des Hofes,
Um das Urtheil vollstrecken zu sehn; es schloß an den Zug sich
Auch die Königin an, von ihren Frauen begleitet;
Hinter ihnen strömte die Menge der Armen und Reichen,
Alle wünschten Reinekens Tod und wollten ihn sehen.
Hseggrim sprach indeß mit seinen Verwandten und Freunden
Und ermahnete sie, ja fest an einander geschlossen,
Auf den gebundenen Fuchs ein wachsam Auge zu haben;
Denn sie fürchteten immer, es möchte der Kluge sich retten.
Seinem Weibe befahl der Wolf besonders: Bei deinem
Leben! siehe mir zu und hilf den Bösewicht halten!
Käm' er los, wir würden es alle gar schmäählich empfinden.
Und zu Braunen sagt' er: *Gedenket, wie er euch höhnte;
Alles könnt ihr ihm nun mit reichlichen Zinsen bezahlen.
Hinze klettert und soll uns den Strick da oben befesten;
Haltet ihn und stehet mir bei, ich rücke die Leiter;
Wenig Minuten, so soll's um diesen Schelmen gethan sein!
Braun versetzte: Stellt nur die Leiter, ich will ihn schon
halten.

Seht doch! sagte Reineke drauf, wie seid ihr geschäftig,
Euren Dheim zum Tode zu bringen! Ihr solltet ihn eher

Schützen und schirmen und, wär' er in Noth, euch seiner
erbarmen,

Gerne hät' ich um Gnade, allein was könnt' es mir helfen?
Isegrim haßt mich zu sehr, ja, seinem Weibe gebeut er,
Mich zu halten und mir den Weg zur Flucht zu vertreten.
Dächte sie voriger Zeiten, sie könnte mir wahrlich nicht
schaden.

Aber soll es nun über mich gehn, so wollt' ich, es wäre
Bald gethan. So kam auch mein Vater in schreckliche Nöthen,
Doch am Ende ging es geschwind. Es begleiteten freilich
Nicht so Viele den sterbenden Mann. Doch wolltet ihr länger
Mich verschonen, es müßt' euch gewiß zur Schande gereichen.
Hört ihr, sagte der Vär, wie trozig der Bösewicht redet?
Immer, immer hinauf! es ist sein Ende gekommen.

Ängstlich dachte Reineke nun: O, möcht' ich in diesen
Großen Nöthen geschwind was glücklich Neues ersinnen,
Daß der König mir gnädig das Leben schenkte und diese
Grimmigen Feinde, die drei, in Schaden und Schande
geriethen!

Laßt uns Alles bedenken, und helfe, was helfen kann! denn
hier

Gilt es den Hals, die Noth ist dringend, wie soll ich ent-
kommen?

Alles Uebel häuft sich auf mich. Es zürnet der König,
Meine Freunde sind fort und meine Feinde gewaltig.
Selten hab' ich was Gutes gethan, die Stärke des Königs,
Seiner Rätthe Verstand wahrhaftig wenig geachtet.
Vieles hab' ich verschuldet, und hoffte dennoch, mein Unglück
Wieder zu wenden. Gelänge mir's nur, zum Worte zu
kommen,

Wahrlich, sie hingen mich nicht; ich lasse die Hoffnung nicht
fahren.

Und er wandte darauf sich von der Leiter zum Volke,
 Rief: Ich sehe den Tod vor meinen Augen und werd' ihm
 Nicht entgehen. Nur bitt' ich euch Alle, so Viele mich hören,
 Um ein Weniges nur, bevor ich die Erde verlasse.
 Gerne möcht' ich vor euch in aller Wahrheit die Beichte
 Noch zum letztenmal öffentlich sprechen und redlich bekennen
 Alles Uebels, das ich gethan, damit nicht ein Andrer
 Etwas dieses und jenes, von mir im Stillen begangnen,
 Unbekannten Verbrechens dereinst bezichtigt werde;
 So verhüt' ich zuletzt noch manches Uebel und hoffen
 Kann ich, es werde mir's Gott in allen Gnaden gedenken.

Viele jammerte das. Sie sprachen untereinander:
 Klein ist die Bitte, gering nur die Frist! Sie baten den
 König,
 Und der König vergönnt' es. Da wurd' es Reineken wieder
 Etwas leichter ums Herz, er hoffte glücklichen Ausgang;
 Gleich benutzt' er den Raum, der ihm vergönnt war, und
 sagte:

Spiritus Domini helfe mir nun! Ich sehe nicht Einen
 Unter der großen Versammlung, den ich nicht irgend beschädigt.
 Erst, ich war noch ein kleiner Compan und hatte die Brüste
 Raum zu saugen verlernt, da folgt' ich meinen Begierden
 Unter die jungen Lämmer und Ziegen, die neben der Heerde
 Sich im Freien zerstreuten; ich hörte die blölkenden Stimmen
 Gar zu gerne, da lüstete mich nach leckerer Speise,
 Lernte hurtig sie kennen. Ein Lämmchen biß ich zu Tode,
 Leckte das Blut, es schmeckte mir köstlich, und tödtete weiter
 Vier der jüngsten Ziegen, und aß sie, und übte mich ferner;
 Sparte keine Vögel, noch Hühner, noch Enten, noch Gänse,
 Wo ich sie fand, und habe gar manches im Sande vergraben,
 Was ich geschlachtet und was mir nicht alles zu essen beliebte.

Dann begegnet' es mir, in einem Winter am Rheine
 Lernt' ich Hseggrim kennen, er lauerte hinter den Bäumen.
 Gleich versichert' er mir, ich sei aus seinem Geschlechte,
 Ja, er wußte mir gar die Grade der Sippschaft am Finger
 Vorzurechnen. Ich ließ mir's gefallen; wir schlossen ein
 Bündniß,

Und gelobten einander, als treue Gefellen zu wandern;
 Leider sollt' ich dadurch mir manches Uebel bereiten.
 Wir durchstrichen zusammen das Land. Da stahl er das Große,
 Stahl ich das Kleine. Was wir gewonnen, das sollte gemein
 sein;

Aber es war nicht gemein, wie billig: er theilte nach Willkür;
 Niemals empfing ich die Hälfte. Ja, Schlimmeres hab' ich
 erfahren.

Wenn er ein Kalb sich geraubt, sich einen Widder erbeutet,
 Wenn ich in Ueberfluß sitzen ihn fand, er eben die Ziege,
 Frisch geschlachtet, verzehrte, ein Bock ihm unter den Klauen
 Lag und zappelte, grinst' er mich an und stellte sich grämlich,
 Trieb mich knurrend hinweg: so war mein Theil ihm
 geblieben.

Immer ging es mir so, es mochte der Braten so groß sein,
 Als er wollte. Ja, wenn es geschah, daß wir in Gesellschaft
 Einen Ochsen gefangen, wir eine Kuh uns gewonnen,
 Gleich erschienen sein Weib und sieben Kinder und warfen
 Ueber die Beute sich her und drängten mich hinter die Mahlzeit.
 Keine Rippe konnt' ich erlangen, sie wäre denn gänzlich
 Glatt und trocken genagt; das sollte mir Alles gefallen!
 Aber Gott sei gedankt, ich litt deswegen nicht Hunger;
 Heimlich nährt' ich mich wohl von meinem herrlichen Schatze,
 Von dem Silber und Golde, das ich an sicherer Stätte
 Heimlich verwahre; deß hab' ich genug. Es schafft mir
 wahrhaftig

Ihn kein Wagen hinweg, und wenn er siebenmal führe.

Und es horchte der König, da von dem Schatz gesagt ward,
 Neigte sich vor und sprach: Von wannen ist er euch kommen?
 Saget an! ich meine den Schatz. Und Reineke jagte:
 Dieses Geheimniß verhehl' ich euch nicht, was könnt' es mir
 helfen?

Denn ich nehme nichts mit von diesen köstlichen Dingen.
 Aber wie ihr befiehlt, will ich euch Alles erzählen;
 Denn es muß nun einmal heraus; um Liebes und Leides
 Möcht' ich wahrhaftig das große Geheimniß nicht länger
 verhehlen:

Denn der Schatz war gestohlen. Es hatten sich Viele
 verschworen,
 Euch, Herr König, zu morben, und wurde zur selbigen Stunde
 Nicht der Schatz mit Klugheit entwendet, so war es geschehen.
 Merket es, gnädiger Herr! denn euer Leben und Wohlfahrt
 Hing an dem Schatz. Und daß man ihn stahl, das brachte
 denn leider

Meinen eigenen Vater in große Nöthen, es bracht' ihn
 Frühe zur traurigen Fahrt, vielleicht zu ewigem Schaden;
 Aber, gnädiger Herr, zu eurem Nutzen geschah es!

Und die Königin hörte bestürzt die gräßliche Rede,
 Das verworrne Geheimniß von ihres Gemahles Ermordung,
 Von dem Verrath, vom Schatz und was er Alles gesprochen.
 Ich ermahn' euch, Reineke, rief sie, bedenket! Die lange
 Heimfahrt steht euch bevor, entladet reuig die Seele;
 Saget die lautere Wahrheit und redet mir deutlich vom Morde.
 Und der König setzte hinzu: Ein Jeglicher schweige!
 Reineke komme nun wieder herab und trete mir näher,
 Denn es betrifft die Sache mich selbst, damit ich sie höre.

Reineke, der es vernahm, stand wieder getröstet, die Leiter
 Stieg er zum großen Verdruß der Feindlichgesinnten
 herunter;

Und er nahte sich gleich dem König und seiner Gemahlin,
Die ihn eifrig befragten, wie diese Geschichte begegnet.

Da bereitet' er sich zu neuen gewaltigen Lügen.
Könnt' ich des Königes Huld und seiner Gemahlin, so dacht' er,
Wieder gewinnen, und könnte zugleich die List mir gelingen,
Daß ich die Feinde, die mich dem Tod entgegengeführet,
Selbst verdürbe, das rettete mich aus allen Gefahren.
Sicher wäre mir das ein unerwarteter Vorthail;
Aber ich sehe schon, Lügen bedarf es, und über die Maassen.

Ungebulbig befragte die Königin Reineken weiter:
Lasset uns deutlich vernehmen, wie diese Sache beschaffen!
Saget die Wahrheit, bedenkt das Gewissen, entladet die
Seele!

Reineke sagte darauf: Ich will euch gerne berichten.
Sterben muß ich nun wohl; es ist kein Mittel dagegen.
Sollt' ich meine Seele beladen am Ende des Lebens,
Ewige Strafe verwirken, es wäre thöricht gehandelt.
Besser ist es, daß ich bekenne, und muß ich dann leider
Meine lieben Verwandten und meine Freunde verklagen.
Ach, was kann ich dafür! es drohen die Qualen der Hölle.

Und es war dem Könige schon bei diesen Gesprächen
Schwer geworden ums Herz. Er sagte: Sprichst du die
Wahrheit?

Da versetzte Reineke darauf mit verstellter Geberde:
Freilich bin ich ein sündiger Mensch; doch red' ich die
Wahrheit.

Könnt' es mir nutzen, wenn ich euch löge? Da würd ich
mich selber

Ewig verdammen. Ihr wißt ja nun wohl, so ist es beschlossen,
Sterben muß ich, ich sehe den Tod und werde nicht lügen;

Denn es kann mir nicht Böses noch Gutes zur Hülfe
gedeihen.

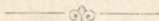
Webend sagte Reineke das und schien zu verzagen.

Und die Königin sprach: Mich jammert seine Beflemmung!
Sehet ihn gnadenreich an, ich bitt' euch, mein Herr! und
erwäget:

Manches Unheil wenden wir ab nach seinem Bekenntniß.
Laßt uns je eher je lieber den Grund der Geschichte vernehmen.
Heißet jeglichen schweigen und laßt ihn öffentlich sprechen.

Und der König gebot, da schwieg die ganze Versammlung;
Aber Reineke sprach: Beliebt es euch, gnädiger König,
So vernehmet, was ich euch sage. Geschieht auch mein
Vortrag

Ohne Brief und Papier, so soll er doch treu und genau sein;
Ihr erfahrt die Verschwörung, und Niemand's denk' ich zu
schonen.



Fünfter Gesang.

Nun vernehmet die List und wie der Fuchs sich gewendet,
Seine Frevel wieder zu decken und Andern zu schaden.
Bodenlose Lügen ersann er, beschimpfte den Vater
Jenseit der Grube, beschwerte den Dachs mit großer
Verleumdung,
Seinen redlichsten Freund, der ihm beständig gebietet.
So erlaubt' er sich Alles, damit er seiner Erzählung
Glauben schaffte, damit er an seinen Verklägern sich rächte.

Mein Herr Vater, sagt' er darauf, war so glücklich gewesen
König Emmrichs, des Mächtigen, Schatz auf verborgenen
Wegen

Einst zu entdecken; doch bracht' ihm der Fund gar wenigen
Nutzen.

Denn er überhub sich des großen Vermögens und schätzte
Seines Gleichen von nun an nicht mehr, und seine Gesellen
Achtet' er viel zu gering: er suchte sich höhere Freunde.

Hinze, den Rater, sendet' er ab in die wilden Ardennen,
Braun, den Bären, zu suchen, dem sollt' er Treue ver-
sprechen,

Sollt' ihn laden, nach Flandern zu kommen und König zu
werden.

Als nun Braun das Schreiben gelesen, erfreut' es ihn
herzlich:

Unverbroffen und kühn begab er sich eilig nach Flandern;
Denn er hatte schon lange so was in Gedanken getragen.
Meinen Vater fand er daselbst, der sah ihn mit Freuden,
Sendete gleich nach Isgrim aus und nach Grimbart, dem
Weisen;

Und die vier verhandelten dann die Sache zusammen;
Doch der fünfte dabei war Hinge, der Kater. Ein Dörfchen
Liegt allda, wird Iste genannt, und grade da war es,
Zwischen Iste und Gent, wo sie zusammen gehandelt.
Eine lange düstere Nacht verbarg die Versammlung;
Nicht mit Gott! es hatte der Teufel, es hatte mein Vater
Sie in seiner Gewalt mit seinem leidigen Golbe.
Sie beschloßen des Königes Tod, beschwuren zusammen
Festen, ewigen Bund, und also schwuren die fünf
Sämmtlich auf Isgrims Haupt: sie wollten Braunen, den
Bären,

Sich zum Könige wählen, und auf dem Stuhle zu Nachen
Mit der goldenen Krone das Reich ihm festlich versichern.
Wollte nun auch von des Königes Freunden und seinen
Verwandten

Jemand dagegen sich setzen, den sollte mein Vater bereben
Oder bestechen, und ginge das nicht, sogleich ihn verjagen.
Das bekam ich zu wissen: denn Grimbart hatte sich einmal
Morgens lustig getrunken und war gesprächig geworden;
Seinem Weibe-verschwägte der Thor die Heimlichkeit alle,
Legte Schweigen ihr auf; da, glaubt' er, wäre geholfen.
Sie begegnet drauf bald meinem Weibe, die mußst' ihr
Der drei Könige Namen zum feierlichen Gelübde
Nennen, Ehr' und Treue verpfänden, um Liebes und Leibes
Niemand ein Wörtchen zu sagen, und so entdeckt' sie ihr Alles.
Eben so wenig hat auch mein Weib das Versprechen gehalten:

Denn sobald sie mich fand, erzählte sie, was sie vernommen,
 Gab mir ein Merkmal dazu, woran ich die Wahrheit der Rede
 Leicht erkannte; doch war mir dadurch nur schlimmer
 geschehen.

Ich erinnerte mich der Frösche, deren Gequäke
 Bis zu den Ohren des Herrn im Himmel endlich gelangte.
 Einen König wollten sie haben und wollten im Zwange
 Leben, nachdem sie der Freiheit in allen Landen genossen.
 Da erhörte sie Gott und sandte den Storch, der beständig
 Sie verfolgt und haßt und keinen Frieden gewähret.
 Ohne Gnade behandelt er sie; nun klagen die Thoren,
 Aber leider zu spät, denn nun bezwingt sie der König.

Keineke redete laut zur ganzen Versammlung, es hörten
 Alle Thiere sein Wort, und so verfolgt' er die Rede:
 Seht, für Alle fürchtet' ich das. So wär' es geworden.
 Herr, ich sorgte für euch, und hoffte beßre Belohnung.
 Braunens Ränke sind mir bekannt, sein tückisches Wesen,
 Manche Missethat auch von ihm; ich besorgte das Schlimmste.
 Würd' er Herr, so wären wir alle zusammen verdorben.
 Unser König ist edel geboren und mächtig und gnädig,
 Dacht' ich im Stillen bei mir; es wär' ein trauriger Wechsel,
 Einen Bären und tölpischen Taugenichts so zu erhöhen.
 Etliche Wochen sann ich darüber und sucht' es zu hindern.

Auch vor allem begriff ich es wohl, behielt mein Vater
 Seinen Schatz in der Hand, so brächt' er Viele zusammen,
 Sicher gewänn' er das Spiel, und wir verlören den König.
 Meine Sorge ging nun dahin, den Ort zu entdecken,
 Wo der Schatz sich befände, damit ich ihn heimlich entführte.
 Zog mein Vater ins Feld, der alte, listige, lief er
 Nach dem Walde bei Tag oder Nacht, in Frost oder Hitze,
 Näß' oder Trockne, so war ich dahinter und spürte den
 Gang aus.

Einmal lag ich versteckt in der Erde mit Sorgen und Sinnen,
 Wie ich entdeckte den Schatz, von dem mir so Vieles bekannt war.
 Da erblickt' ich den Vater aus einer Ritze sich schleichen,
 Zwischen den Steinen kam er hervor und stieg aus der Tiefe.
 Still und verborgen hielt ich mich da; er glaubte sich einsam,
 Schaute sich überall um, und als er Niemand bemerkte
 Nah oder fern, begann er sein Spiel, ihr sollt es vernehmen.
 Wieder mit Sande verstopft' er das Loch und wußte geschicklich
 Mit dem übrigen Boden es gleich zu machen. Das konnte,
 Wer nicht zusah, unmöglich erkennen. Und eh er von dannen
 Wanderte, wußt' er den Platz, wo seine Füße gestanden,
 Ueber und über geschickt mit seinem Schwanze zu streichen,
 Und verwühlte die Spur mit seinem Munde. Das lernt' ich
 Jenes Tages zuerst von meinem listigen Vater,
 Der in Ränken und Schwänken und allen Streichen gewandt
 war.

Und so eilt' er hinweg nach seinem Gewerbe. Da sann ich,
 Ob sich der herrliche Schatz wohl in der Nähe befände.
 Eilig trat ich herbei und schritt zum Werke; die Ritze
 Hatt' ich in weniger Zeit mit meinen Pfoten eröffnet,
 Kroch begierig hinein, Da fand ich köstliche Sachen,
 Feinen Silbers genug und rothen Goldes! Wahrhaftig,
 Auch der Älteste hier hat nie so Vieles gesehen.
 Und ich machte mich dran mit meinem Weibe; wir trugen,
 Schleppten bei Tag und bei Nacht; uns fehlten Karren und
 Wagen,

Viele Mühe kostet' es uns und manche Beschwerniß.
 Treulich hielt Frau Ermelyn aus; so hatten wir endlich
 Die Kleinode hinweg zu einer Stätte getragen,
 Die uns gelegener schien. Indessen hielt sich mein Vater
 Täglich mit jenen zusammen, die unsern König verriethen.
 Was sie beschloßen, das werdet ihr hören und werdet er-
 schrecken.

Braun und Isgrim sandten sofort in manche Provinzen
 Offene Briefe, die Söldner zu locken: sie sollten zu Hausen
 Eilig kommen, es wolle sie Braun mit Diensten versehen,
 Milde woll' er sogar voraus die Söldner bezahlen.
 Da durchstrich mein Vater die Länder und zeigte die Briefe,
 Seines Schatzes gewiß, der, glaubt' er, läge geborgen.
 Aber es war nun geschehn, er hätte mit allen Gefellen,
 Sucht' er auch noch so genau, nicht einen Pfennig gefunden.

Keine Bemühung ließ er sich reu'n; so war er behende
 Zwischen der Elb' und dem Rheine durch alle Länder
 gelaufen,
 Manchen Söldner hatt' er gefunden und manchen gewonnen.
 Kräftigen Nachdruck sollte das Geld den Worten verleihen.

Endlich kam der Sommer ins Land; zu seinen Gefellen
 Kehrt' mein Vater zurück. Da hatt' er von Sorgen und
 Nöthen
 Und von Angst zu erzählen, besonders, wie er beinahe
 Vor den hohen Burgen in Sachsen sein Leben verloren.
 Wo ihn Jäger mit Pferden und Hunden alltäglich verfolgten,
 Daß er knapp und mit Noth mit heilem Pelze davon kam.

Freudig zeigt' er darauf den vier Verräthern die Liste,
 Welche Gefellen er alle mit Gold und Versprechen gewonnen.
 Braunen erfreute die Botchaft; es lasen die fünf zusammen,
 Und es hieß: Zwölfhundert von Isgrims kühnen Verwandten
 Werden kommen mit offenen Mäulern und spizigen Zähnen,
 Ferner die Rater und Bären sind alle für Braunen gewonnen,
 Jeder Bielfraß und Dachs aus Sachsen und Thüringen stellt
 sich.

Doch man solle sich ihnen zu der Bedingung verbinden,

Einen Monat des Soldeß voraus zu zahlen; sie wollten
Alle dagegen mit Macht beim ersten Gebote sich stellen.
Gott sei ewig gedankt, daß ich die Plane gehindert!

Denn nachdem er nun Alles besorgt, so eilte mein Vater
Ueber Feld und wollte den Schatz auch wieder beschauen.
Da ging erst die Bekümmerniß an; da grub er und suchte.
Doch je länger er scharrete, je weniger fand er. Vergebens
War die Mühe, die er sich gab, und seine Verzweiflung,
Denn der Schatz war fort, er konnt' ihn nirgend entdecken.
Und vor Aerger und Scham — wie schrecklich quält die
Erinnrung
Mich bei Tag und bei Nacht! — erhängte mein Vater sich
selber.

Alles das hab' ich gethan, die böse That zu verhindern.
Uebel geräth es mir nun; jedoch es soll mich nicht reuen.
Hegrim aber und Braun, die gefräßigen, sitzen am nächsten
Bei dem König zu Rath. Und, Reineke! wie dir dagegen,
Armer Mann, jetzt gedankt wird, daß du den leiblichen Vater
Hingegeben, den König zu retten! Wo sind sie zu finden,
Die sich selber verderben, nur euch das Leben zu fristen?

König und Königin hatten indeß, den Schatz zu gewinnen,
Große Begierde gefühlt; sie traten seitwärts und riefen
Reineken, ihn besonders zu sprechen, und fragten behende:
Saget an, wo habt ihr den Schatz? Wir möchten es wissen.
Reineke ließ sich dagegen vernehmen: Was könnt' es mir
helfen,
Zeigt' ich die herrlichen Güter dem Könige, der mich ver-
urtheilt?
Glaubet er meinen Feinden doch mehr, den Dieben und
Mördern,
Die euch mit Lügen beschweren, mein Leben mir abzugewinnen.

Nein, versetzte die Königin, nein! so soll es nicht werden!
 Leben läßt euch mein Herr und das Vergangne vergift er;
 Er bezwingt sich und zürnet nicht mehr. Doch möget ihr
 künftig

Klüger handeln, und treu und gewärtig dem Könige bleiben.

Reineke sagte: Gnädige Frau, vermöget den König,
 Mir zu geloben vor euch, daß er mich wieder begnadigt,
 Daß er mir alle Verbrechen und Schulden, und alle den
 Unmuth,

Den ich ihm leider erregt, auf keine Weise gedenket,
 So besizet gewiß in unsern Zeiten kein König
 Solchen Reichthum, als er durch meine Treue gewinnt;
 Groß ist der Schatz; ich zeige den Ort, ihr werdet erstaunen.

Glaubet ihm nicht, versetzte der König; doch wenn er von
 Stehlen,

Lügen und Rauben erzählt, daß möget ihr allenfalls glauben;
 Denn ein größerer Lügner ist wahrlich niemals gewesen.

Und die Königin sprach: Fürwahr, sein bisheriges Leben
 Hat ihm wenig Vertrauen erworben; doch jezo bedenket,
 Seinen Oheim, den Dachs, und seinen eigenen Vater
 Hat er dießmal bezichtigt und ihre Frevel verkündigt.
 Wollt' er, so konnt' er sie schonen und konnte von anderen
 Thieren

Solche Geschichten erzählen; er wird so thöricht nicht lügen.

Meinet ihr so, versetzte der König, und denkt ihr, es wäre
 Wirklich zum Besten gerathen, daß nicht ein größeres Uebel
 Drauß entstünde, so will ich es thun und diese Verbrechen
 Reinekens über mich nehmen und seine verwundete Sache.
 Einmal trau' ich, zum letztenmal noch; daß mag er bedenken!
 Denn ich schwör' es ihm zu bei meiner Krone! wofern er
 Künftig frevelt und lügt, es soll ihn ewig gereuen;

Alles, wär' es ihm nur verwandt im zehnten Grade,
 Wer sie auch wären, sie sollen's entgelten, und keiner ent-
 geht mir,
 Sollen in Unglück und Schmach und schwere Prozesse gerathen.

Als nun Reineke sah, wie schnell sich des Königs Gedanken
 Wendeten, faßt' er ein Herz und sagte: Sollt' ich so thöricht
 Handeln, gnädiger Herr, und euch Geschichten erzählen,
 Deren Wahrheit sich nicht in wenig Tagen bewiese?

Und der König glaubte den Worten und Alles vergab er,
 Erst des Vaters Verrath, dann Reinekens eigne Verbrechen.
 Ueber die Maassen freute sich der; zur glücklichen Stunde
 War er der Feinde Gewalt und seinem Verhängniß ent-
 ronnen.

Ebler König, gnädiger Herr! begann er zu sprechen,
 Möge Gott euch Alles vergelten und eurer Gemahlin,
 Was ihr an mir Unwürdigem thut; ich will es gedenken
 Und ich werde mich immer gar höchlich dankbar erzeigen:
 Denn es lebet gewiß in allen Landen und Reichen
 Niemand unter der Sonne, dem ich die herrlichen Schätze
 Lieber gönnte, denn eben euch beiden. Was habt ihr nicht
 alles

Mir für Gnade bewiesen! Dagegen geb' ich euch willig
 König Emmerichs Schatz, so wie ihn dieser besessen.
 Wo er liegt, beschreib' ich euch nun, ich sage die Wahrheit.

Höret, im Osten von Flandern ist eine Wüste, darinnen
 Liegt ein einzelner Busch, heißt Hüsterlo, merket den Namen!
 Dann ist ein Brunn, der Krefelborn heißt, ihr werdet ver-
 stehen,

Beide nicht weit aus einander. Es kommt in selbige Gegend
 Weder Weib noch Mann im ganzen Jahre. Da wohnet
 Nur die Gul' und der Schuhu, und dort begrub ich die Schätze.

Krefelborn heißt die Stätte, das merket und nützet das
Zeichen,

Geht selber dahin mit eurer Gemahlin; es wäre
Niemand sicher genug, um ihn als Boten zu senden,
Und der Schade wäre zu groß; ich darf es nicht rathen.
Selber müßt ihr dahin. Bei Krefelborn geht ihr vorüber,
Seht zwei junge Birken hernach und merket! die eine
Steht nicht weit von dem Brunnen; so geht nun, gnädiger
König,

Grad auf die Birken los, denn drunter liegen die Schätze.
Kraht und scharret nur zu; erst findet ihr Moos an den
Wurzeln,

Dann entdeckt ihr sogleich die allerreichsten Geschmeide,
Golden, künstlich und schön, auch findet ihr Emmerichs Krone;
Wäre des Bären Wille geschehen, der sollte sie tragen.
Manchen Zierrath seht ihr daran und Edelgesteine,
Goldnes Kunstwerk; man macht es nicht mehr, wer wollt es
bezahlen?

Sehet ihr alle das Gut, o gnädiger König, beisammen,
Ja, ich bin es gewiß, ihr denket meiner in Ehren.
Reineke, redlicher Fuchs! so denkt ihr, der du so klüglich
Unter das Moos die Schätze gegraben, o mög' es dir immer,
Wo du auch sein magst, glücklich ergehn! So sagte der
Heuchler.

Und der König versetzte darauf: Ihr müßt mich begleiten;
Denn wie will ich allein die Stelle treffen? Ich habe
Wohl von Nachen gehört, wie auch von Lübeck und Rölln
Und von Paris; doch Hüsterlo hört' ich im Leben nicht
einmal
Rennen, eben so wenig als Krefelborn; sollt' ich nicht
fürchten,
Daß du uns wieder belügst und solche Namen erdichst?

Reineke hörte nicht gern des Königs bedächtige Rede,
 Sprach: So weiß' ich euch doch nicht fern von hinnen, als
 hättet

Ihr am Jordan zu suchen. Wie schien ich euch jeso verdächtig?
 Nächst, ich bleibe dabei, ist Alles in Flandern zu finden.
 Laßt uns Einige fragen; es mag es ein Andrer versichern.
 Krefelborn! Hüsterlo! sagt' ich, und also heißen die Namen.
 Lampen rief er darauf, und Lampe zauderte bebend.
 Reineke rief: So kommt nur getrost, der König begehrt euch,
 Will, ihr sollt bei Eid und bei Pflicht, die ihr neulich geleistet,
 Wahrhaft reden; so zeigt denn an, wofern ihr es wißt,
 Sagt, wo Hüsterlo liegt und Krefelborn? Lasset uns hören.

Lampe sprach: Daß kann ich wohl sagen. Es liegt in der
 Wüste

Krefelborn nahe bei Hüsterlo. Hüsterlo nennen die Leute
 Jenen Busch, wo Simonet lange, der Krumme, sich aufhielt,
 Falsche Münze zu schlagen mit seinen verwegenen Gefellen.
 Vieles hab' ich daselbst von Frost und Hunger gelitten,
 Wenn ich vor Rynen, dem Hund, in großen Nöthen geflüchtet.
 Reineke sagte darauf: Ihr könnt euch unter die andern
 Wieder stellen; ihr habet den König genugsam berichtet.
 Und der König sagte zu Reineke: Seid mir zufrieden,
 Daß ich hastig gewesen und eure Worte bezweifelt;
 Aber sehet nun zu, mich an die Stelle zu bringen.

Reineke sprach: Wie schäht' ich mich glücklich, geziemt' es
 mir heute

Mit dem König zu gehn und ihm nach Flandern zu folgen;
 Aber es müßt' euch zur Sünde gereichen. So sehr ich mich
 schäme,

Muß es heraus, wie gern ich es auch noch länger verschwiege.
 Hseggrim ließ vor einiger Zeit zum Mönche sich weihen,
 Zwar nicht etwa dem Herren zu dienen, er diente dem Magen.

Zehrte das Kloster fast auf; man reicht' ihm für sechs zu essen
 Alles war ihm zu wenig; er klagte mir Hunger und Kummer;
 Endlich erbarmet' es mich, als ich ihn mager und krank sah,
 Galt ihm treulich davon, er ist mein naher Verwandter.
 Und nun hab' ich darum den Bann des Papstes verschuldet,
 Möchte nun ohne Verzug, mit eurem Wissen und Willen,
 Meine Seele berathen und morgen mit Aufgang der Sonne,
 Gnab' und Ablass zu suchen, nach Rom mich als Pilger be-
 geben,

Und von dannen über das Meer; so werden die Sünden
 Alle von mir genommen, und fehr ich wieder nach Hause,
 Darf ich mit Ehren neben euch gehn. Doch thät' ich es heute,
 Würde jeglicher sagen: Wie treibt es jezo der König
 Wieder mit Reineken, den er vor kurzem zum Tode verurtheilt,
 Und der über das Alles im Bann des Papstes verstrickt ist!
 Gnädiger Herr, ihr seht es wohl ein, wir lassen es lieber.

Wahr, versetzte der König darauf. Das konnt' ich nicht
 wissen.

Bist du im Banne, so wär's mir ein Vorwurf, dich mit mir
 zu führen.

Lampe kann mich, oder ein Andrer, zum Borne begleiten.
 Aber, Reineke, daß du vom Banne dich suchst zu befreien,
 Find' ich nützlich und gut. Ich gebe dir gnädigen Urlaub,
 Morgen bei Zeiten zu gehn; ich will die Wallfahrt nicht
 hindern.

Denn mir scheint, ihr wollt euch bekehren vom Bösen zum
 Guten.

Gott gesegne den Vorfaß und laß' euch die Reise vollbringen!



Sechster Gesang.

So gelangte Reineke wieder zur Gnade des Königs.
Und es trat der König hervor auf erhabene Stätte,
Sprach vom Steine herab und hieß die sämtlichen Thiere
Stille schweigen; sie sollten ins Gras nach Stand und Geburt
sich

Niederlassen; und Reineke stand an der Königin Seite.
Aber der König begann mit großem Bedachte zu sprechen:

Schweiget und höret mich an, zusammen Vögel und Thiere,
Arm' und Reiche, höret mich an, ihr Großen und Kleinen,
Meine Baronen und meine Genossen des Hofes und Hauses!
Reineke steht hier in meiner Gewalt; man dachte vor kurzem
Ihn zu hängen, doch hat er bei Hofe so manches Geheimniß
Dargethan, daß ich ihm glaube und wohlbedächtig die Huld
ihm

Wieder schenke. So hat auch die Königin, meine Gemahlin,
Sehr gebeten für ihn, so daß ich ihm günstig geworden,
Mich ihm völlig versöhnet und Leib und Leben und Güter
Frei ihm gegeben; es schützt ihn fortan und schirmt ihn mein
Friede,

Nun sei Allen zusammen bei Leibesleben geboten:
Reineken sollt ihr überall ehren mit Weib und mit Kindern,
Wo sie euch immer bei Tag oder Nacht hinkünftig begegnen.
Ferner hör' ich von Reinekens Dingen nicht weitere Klage;

Hat er Uebels gethan, so ist es vorüber; er wird sich
Bessern, und thut es gewiß. Denn morgen wird er bei Zeiten
Stab und Ränzel ergreifen, als frommer Pilger nach Rom
gehn,

Und von dannen über das Meer; auch kommt er nicht wieder,
Bis er vollkommenen Ablass der sündigen Thaten erlangt hat.

Hinze wandte sich drauf zu Braun und Issegrim zornig:
Nun ist Mühe und Arbeit verloren! so rief er. O, wär' ich
Weit von hier! Ist Reineke wieder zu Gnaden gekommen,
Braucht er jegliche Kunst, uns alle drei zu verderben.
Um ein Auge bin ich gebracht, ich fürchte fürs andre!

Guter Rath ist theuer, versetzte der Braune, das seh' ich.
Issegrim sagte dagegen: Das Ding ist seltsam! wir wollen
Grad zum Könige gehn. Er trat verdrießlich mit Braunen
Gleich vor König und Königin auf, sie redeten Vieles
Wider Reineken, redeten heftig; da sagte der König:
Hörtet ihr's nicht? Ich hab' ihn aufs neue zu Gnaden
empfangen.

Zornig sagt' es der König und ließ im Augenblick beide
Fahen, binden und schließen; denn er gedachte der Worte,
Die er von Reineke hatte vernommen, und ihres Verrathes.

So veränderte sich in dieser Stunde die Sache
Reinekens völlig. Er machte sich los, und seine Verkläger
Wurden zu Schanden; er wußte sogar es tückisch zu lenken,
Daß man dem Bären ein Stück von seinem Felle herabzog,
Fuß lang, Fuß breit, daß auf die Reise daraus ihm ein Ränzel
Fertig würde; so schien zum Pilger ihm wenig zu fehlen.
Aber die Königin bat er, auch Schuh' ihm zu schaffen, und
sagte:

Ihr erkennt mich, gnädige Frau, nun einmal für euren

Pilger; helfet mir nun, daß ich die Reise vollbringe.
 Hsegrim hat vier tüchtige Schuhe, da wär' es wohl billig,
 Daß er ein Paar mir davon zu meinem Wege verleihe;
 Schafft mir sie, gnädige Frau, durch meinen Herren, den König.
 Auch entbehrte Frau Gieremund wohl ein Paar von den ihren;
 Denn als Hausfrau bleibt sie doch meist in ihrem Gemache.

Diese Forderung fand die Königin billig. Sie können
 Jedes wahrlich ein Paar entbehren! sagte sie gnädig.
 Reineke dankte darauf und sagte mit freudiger Beugung:
 Krieg' ich doch nun vier tüchtige Schuhe, da will ich nicht
 zaudern.

Alles Guten, was ich sofort als Pilger vollbringe,
 Werdet ihr theilhaft gewiß, ihr und mein gnädiger König.
 Auf der Wallfahrt sind wir verpflichtet, für Alle zu beten,
 Die uns irgend geholfen. Es lohne Gott euch die Milde!

An den vorderen Füßen verlor Herr Hsegrim also
 Seine Schuhe bis an die Knorren; dergleichen verschonte
 Man Frau Gieremund nicht, sie mußte die hintersten lassen.

So verloren sie beide die Haut und Klauen der Füße,
 Lagen erbärmlich mit Braunen zusammen und dachten zu
 sterben;

Aber der Heuchler hatte die Schuh' und das Ränzlel gewonnen,
 Trat herzu und spottete noch besonders der Wölfin:
 Liebe, Gute! sagt' er zu ihr, da sehet, wie zierlich
 Eure Schuhe mir stehn, ich hoffe, sie sollen auch dauern.
 Manche Mühe gabt ihr euch schon zu meinem Verderben,
 Aber ich habe mich wieder bemüht; es ist mir gelungen.
 Habt ihr Freunde gehabt, so kommt nun endlich die Reihe
 Wieder an mich; so pflegt es zu gehn, man weiß sich zu fassen.

Wenn ich nun reise, so kann ich mich täglich der lieben
Verwandten

Dankbar erinnern: ihr habt mir die Schuhe gefällig gegeben,
Und es soll euch nicht reuen; was ich an Ablass verdiene,
Theil' ich mit euch, ich hol' ihn zu Rom und über dem Meere.

Und Frau Gieremund lag in großen Schmerzen, sie konnte
Fast nicht reden, doch griff sie sich an und sagte mit Seufzen:
Unsre Sünden zu strafen, läßt Gott euch Alles gelingen.
Aber Isgrim lag und schwieg mit Braunen zusammen;
Beide waren elend genug, gebunden, verwundet
Und vom Feinde verspottet. Es fehlte Hinz, der Rater;
Reineke wünschte so sehr, auch ihm das Wasser zu wärmen.

Nun beschäftigte sich der Heuchler am anderen Morgen,
Gleich die Schuhe zu schmieren, die seine Verwandten verloren.
Gelte dem König noch sich vorzustellen, und sagte:
Euer Knecht ist bereit, den heiligen Weg zu betreten;
Eurem Priester werdet ihr nun in Gnaden befehlen,
Daß er mich segne, damit ich von hinnen mit Zuversicht scheide,
Daß mein Ausgang und Eingang gebenedeit sei! so sprach er.
Und es hatte der König den Widder zu seinem Caplane;
Alle geistliche Dinge besorgt' er, es braucht' ihn der König
Auch zum Schreiber, man nannt' ihn Bessyn. Da ließ er ihn
rufen,

Sagte: Leset sogleich mir etliche heilige Worte
Ueber Reineken hier, ihn auf die Reise zu segnen,
Die er vorhat; er gehet nach Rom und über das Wasser.
Hänget das Ränzle ihm um, und gebt ihm den Stab in die
Hände.

Und es erwiderte drauf Bessyn: Herr König, ihr habet,
Glaub' ich, vernommen, daß Reineke noch vom Banne nicht
los ist:

Uebels würd' ich deswegen von meinem Bischof erdulden,
 Der es leichtlich erfährt, und mich zu strafen Gewalt hat.
 Aber ich thue Reineken selbst nichts Grades noch Krummes.
 Könnte man freilich die Sache vermitteln, und sollt' es kein
 Vorwurf

Mir beim Bischof, Herrn Ohnegrund, werden, zürnte nicht etwa
 Drüber der Probst, Herr Lofesund, oder der Dechant
 Rapiamus, ich segnet' ihn gern nach eurem Befehle.

Und der König versetzte: Was soll das Reimen und Reden?
 Viele Worte laßt ihr uns hören und wenig dahinter.
 Leset ihr über Reineke mir nichts Grades noch Krummes,
 Frag' ich den Teufel darnach! Was geht mich der Bischof im
 Dom an?

Reineke macht die Wallfahrt nach Rom, und wollt ihr das
 hindern?

Kengstlich kraute Belynn sich hinter den Ohren; er scheute
 Seines Königes Zorn, und fing sogleich aus dem Buch an
 Ueber den Pilger zu lesen, doch dieser achtet' es wenig.
 Was es mochte, half es denn auch, das kann man sich denken.

Und nun war der Segen gelesen, da gab man ihm weiter
 Ränzel und Stab, der Pilger war fertig; so log er die
 Wallfahrt.

Falsche Thränen ließen dem Schelmen die Wangen herunter
 Und benetzten den Bart, als fühlt' er die schmerzlichste Reue.
 Freilich schmerzt' es ihn auch, daß er nicht Alle zusammen,
 Wie sie waren, ins Unglück gebracht, und drei nur geschändet.
 Doch er stand und bat, sie möchten alle getreulich
 Für ihn beten, so gut sie vermöchten. Er machte nun Anstalt,
 Fort zu eilen, er fühlte sich schuldig und hatte zu fürchten.
 Reineke, sagte der König, ihr seid mir so eilig! Warum das?
 Wer was Gutes beginnt, soll niemals weilen, versetzte

Reineke drauf. Ich bitt' euch um Urlaub; es ist die gerechte Stunde gekommen, gnädiger Herr, und lasset mich wandern. Habet Urlaub! sagte der König; und also gebot er Sämmtlichen Herren des Hofes, dem falschen Pilger ein Stückchen

Wegeß zu folgen und ihn zu begleiten. Es lagen indessen Braun und Isgrim, beide gefangen, in Jammer und Schmerzen.

Und so hatte denn Reineke wieder die Liebe des Königs Völlig gewonnen, und ging mit großen Ehren von Hofe, Schien mit Ränzel und Stab nach dem heiligen Grabe zu wallen,

Hatt' er dort gleich so wenig zu thun, als ein Maibaum in Nachen.

Ganz was anders führt' er im Schilde. Nun war ihm gelungen,

Einen flächsenen Bart und eine wächserne Nase
Seinem König zu drehen; es mußten ihm alle Verkläger
Folgen, da er nun ging, und ihn mit Ehren begleiten,
Und er konnte die Tücke nicht lassen, und sagte noch scheidend:
Sorget, gnädiger Herr, daß euch die beiden Verräther
Nicht entgehen und haltet sie wohl im Kerker gebunden.
Würden sie frei, sie ließen nicht ab mit schändlichen Werken.
Eurem Leben drohet Gefahr, Herr König, bedenkt es!

Und so ging er dahin mit stillen, frommen Geberden,
Mit einfältigem Wesen, als wüßt' er's eben nicht anders.
Drauf erhob sich der König zurück zu seinem Palaste,
Sämmtliche Thiere folgten dahin. Nach seinem Befehle
Hatten sie Reineken erst ein Stückchen Wegeß begleitet;
Und es hatte der Schelm sich ängstlich und traurig geberdet,
Daß er manchen gutmüthigen Mann zum Mitleid bewegte,

Lampe, der Hase, besonders war sehr bekümmert. Wir sollen, Lieber Lampe, sagte der Schelm, und sollen wir scheiden? Möcht' es euch und Belyn, dem Widder, heute belieben Meine Straße mit mir noch ferner zu wandeln! Ihr würdet Mir durch eure Gesellschaft die größte Wohlthat erzeigen. Ihr seid angenehme Begleiter und redliche Leute, Jedermann redet nur Gutes von euch, das brächte mir Ehre; Geistlich seid ihr und heiliger Sitte; ihr lebet gerade, Wie ich als Klausner gelebt; ihr laßt euch mit Kräutern begnügen,

Pflegt mit Laub und Gras den Hunger zu stillen, und fraget Nie nach Brod oder Fleisch, noch andrer besonderer Speise. Also konnt' er mit Lob der Beiden Schwäche bethören; Beide gingen mit ihm zu seiner Wohnung und sahen Malepartus, die Burg, und Reineke sagte zum Widder: Bleibet hieraußen, Belyn, und laßt die Gräser und Kräuter Nach Belieben euch schmecken; es bringen diese Gebirge Manche Gewächse hervor, gesund und guten Geschmacks. Lampen nehm' ich mit mir; doch bittet ihn, daß er mein Weib mir

Trösten möge, die schon sich betrübt; und wird sie vernehmen, Daß ich nach Rom als Pilger verreise, so wird sie verzweifeln, Süße Worte brauchte der Fuchs, die Zwei zu betrügen. Lampen führt' er hinein, da fand er die traurige Füchsin Liegen neben den Kindern, von großer Sorge bezwungen; Denn sie glaubte nicht mehr, daß Reineke sollte von Hofe Wiederkehren. Nun sah sie ihn aber mit Ränzel und Stabe, Wunderbar kam es ihr vor, und sagte: Reinhart, mein Lieber, Saget mir doch, wie ist's euch gegangen? Was habt ihr erfahren?

Und er sprach: Schon war ich verurtheilt, gefangen, gebunden, Aber der König bezeugte sich gnädig, befreite mich wieder. Und ich zog als Pilger hinweg; es blieben zu Bürgen

Braun und Hiegim beide zurück. Dann hat mir der König
Lampen zur Sühne gegeben, und was wir nur wollen,
geschieht ihm.

Denn es sagte der König zuletzt mit gutem Bescheide:
Lampe war es, der dich verrieth. So hat er wahrhaftig
Große Strafe verdient und soll mir Alles entgelten.

Aber Lampe vernahm erschrocken die drohenden Worte,
War verwirrt und wollte sich retten und eilte zu fliehen.
Reineke schnell vertrat ihm das Thor, es faßte der Mörder
Bei dem Halse den Armen, der laut und gräßlich um Hülfe
Schrie: O helfet, Belyn! Ich bin verloren! Der Pilger
Bringt mich um! Doch schrie er nicht lange; denn Reineke
hatt' ihm

Bald die Kehle zerbissen. Und so empfing er den Gastfreund.
Kommt nun, sagt' er, und essen wir schnell, denn fett ist der
Hase.

Guten Geschmacks. Er ist wahrhaftig zum erstenmal etwas
Nütze, der alberne Gack; ich hatt' es ihm lange geschworen
Aber nun ist es vorbei; nun mag der Verräther verklagen!
Reineke machte sich dran mit Weib und Kindern, sie pflückten
Eilig dem Hasen das Fell und speisten mit gutem Behagen.
Köstlich schmeckt' es der Füchsin, und einmal über das andre:
Dank sei König und Königin! rief sie; wir haben durch ihre
Gnade das herrliche Mahl, Gott mög' es ihnen belohnen!
Eßet nur, sagte Reineke, zu; es reicht für dießmal;
Alle werden wir satt, und mehreres denk' ich zu holen;
Denn es müssen doch Alle zuletzt die Beche bezahlen,
Die sich an Reineken machen und ihm zu schaden gedenken.

Und Frau Ermelyn sprach: Ich möchte fragen, wie seid ihr
Loß und ledig geworden? Ich brauchte, sagt' er dagegen,
Viele Stunden, wollt' ich erzählen, wie fein ich den König
Umgewendet und ihn und seine Gemahlin betrogen.

Ja, ich läugn' es euch nicht, es ist die Freundschaft nur
dünn

Zwischen dem König und mir, und wird nicht lange bestehen.
Wenn er die Wahrheit erfährt, er wird sich grimmig ent-
rösten.

Kriegt er mich wieder in seine Gewalt, nicht Gold und nicht
Silber

Könnte mich retten, er folgt mir gewiß und sucht mich zu
fangen.

Keine Gnade darf ich erwarten, das weiß ich am besten:
Ungehangen läßt er mich nicht, wir müssen uns retten.

Laßt uns nach Schwaben entfliehn! Dort kennt uns
Niemand; wir halten

Uns nach Landes Weise daselbst. Hilf Himmel! es findet
Süße Speise sich da und alles Guten die Fülle:

Hühner, Gänse, Hasen, Kaninchen und Zucker und Datteln,
Feigen, Rosinen und Vögel von allen Arten und Größen;
Und man bäckt im Lande das Brod mit Butter und Eiern.

Rein und klar ist das Wasser, die Luft ist heiter und lieblich.
Fische giebt es genug, die heißen Gallinen, und andre
Heißen Pullus und Gallus und Anas, wer nannte sie alle?
Das sind Fische nach meinem Geschmack! Da brauch' ich
nicht eben

Tief ins Wasser zu tauchen; ich habe sie immer gegessen,
Da ich als Klausner mich hielt. Ja, Weibchen, wollen wir
endlich

Friede genießen, so müssen wir hin, ihr müßt mich begleiten.

Nun versteht mich nur wohl! Es ließ mich dießmal der
König

Wieder entweichen, weil ich ihm log von seltenen Dingen.
König Emmerichs herrlichen Schatz versprach ich zu liefern;

Den beschrieb ich, er läge bei Krefelborn. Werden sie
kommen,

Dort zu suchen, so finden sie leider nicht dieses, noch jenes,
Werden vergeblich im Boden mühlen; und siehet der König
Dergestalt sich betrogen, so wird er schrecklich arggrimmig.

Denn was ich für Lügen erfann, bevor ich entwischte,
Könnt ihr denken; fürwahr, es ging zunächst an den Kragen!
Niemals war ich in größerer Noth, noch schlimmer geängstigt.
Nein! ich wünsche mir solche Gefahr nicht wieder zu sehen.

Kurz, es mag mir begegnen was will, ich lasse mich niemals
Wieder nach Hofe bereden, um in des Königs Gewalt mich
Wieder zu geben; es brauchte wahrhaftig die größte Ge-
wandtheit,

Meinen Daumen mit Noth aus seinem Munde zu bringen.

Und Frau Ermelyn sagte betrübt: Was wollte das
werden?

Elend sind wir und fremd in jedem anderen Lande;
Hier ist Alles nach unserm Begehren. Ihr bleibet der Meister
Eurer Bauern. Und habt ihr, ein Abenteuer zu wagen,
Denn so nöthig? Fürwahr, um Ungewisses zu suchen,
Das Gewisse zu lassen, ist weder räthlich noch rühmlich.

Leben wir hier doch sicher genug! Wie stark ist die Beste!

Ueberjög' uns der König mit seinem Heere, belegt' er
Auch die Straße mit Macht, wir haben immer so viele
Seitenthore, so viel geheime Wege, wir wollen

Glücklich entkommen. Ihr wißt es ja besser, was soll ich
es sagen;

Uns mit Macht und Gewalt in seine Hände zu kriegen,
Viel gehörte dazu. Es macht mir keine Besorgniß.

Aber daß ihr über das Meer zu gehen geschworen,
Das betrübt mich. Ich fasse mich kaum. Was könnte das
werden!

Liebe Frau, bekümmert euch nicht! versetzte dagegen Reineke. Höret mich an und merket: besser geschworen Als verloren! So sagte mir einst ein Weiser im Beichtstuhl: Ein gezwungener Eid bedeute wenig. Das kann mich Keinen Raxenschwanz hindern! Ich meine den Eid, versteht nur.

Wie ihr gesagt habt, soll es geschehen. Ich bleibe zu Hause. Wenig hab' ich fürwahr in Rom zu suchen, und hätt' ich Zehn Eide geschworen, so wollt' ich Jerusalem nimmer Sehen; ich bleibe bei euch und hab' es freilich bequemer; Andrer Orten find' ich's nicht besser, als wie ich es habe. Will mir der König Verdruß bereiten, ich muß es erwarten; Stark und zu mächtig ist er für mich; doch kann es gelingen, Daß ich ihn wieder bethöre, die bunte Kappe mit Schellen Ueber die Ohren ihm schiebe. Da soll er's, wenn ich's erlebe, Schlimmer finden, als er es sucht. Das sei ihm geschworen!

Ungebuldig begann Belyn am Thore zu schmählen: Lampe, wollt ihr nicht fort? So kommt doch! lasset uns gehen! Reineke hört' es und eilte hinaus, und sagte: Mein Lieber, Lampe bittet euch sehr ihm zu vergeben, er freut sich Drinn mit seiner Frau Ruhme, das werdet ihr, sagt er, ihm gönnen.

Gehet sachte voraus! Denn Ermelyn, seine Frau Ruhme, Läßt ihn sobald nicht hinweg; ihr werdet die Freude nicht stören.

Da versetzte Belyn: Ich hörte schreien, was war es? Lampen hört' ich; er rief mir: Belyn! zu Hülfe! zu Hülfe! Habt ihr ihm etwas Uebels gethan? Da sagte der kluge Reineke: Höret mich recht! Ich sprach von meiner gelobten Wallfahrt; da wollte mein Weib darüber völlig verzweifeln, Es besiel sie ein tödtlicher Schrecken, sie lag uns in Ohnmacht.

Lampe sah das und fürchtete sich, und in der Verwirrung
 Rief er: Helfet, Belyn, Belyn! o, säumet nicht lange,
 Meine Ruhme wird mir gewiß nicht wieder lebendig!
 So viel weiß ich, sagte Belyn, er hat ängstlich gerufen.
 Nicht ein Härchen ist ihm verletzt, verschwur sich der Falsche;
 Lieber möchte mir selbst als Lampen was Böses begegnen.
 Hörtet ihr? sagte Reineke drauß; es hat mich der König
 Gestern, käm' ich nach Hause, da sollt' ich in einigen Briefen
 Ueber wichtige Sachen ihm meine Gedanken vermelden.
 Lieber Nefse, nehmet sie mit; ich habe sie fertig.
 Schöne Dinge sag' ich darin und rath' ihm das Klügste.
 Lampe war über die Maassen vergnügt, ich hörte mit Freuden
 Ihn mit seiner Frau Ruhme sich alter Geschichten erinnern.
 Wie sie schwahten! sie wurden nicht satt! Sie aßen und
 tranken,
 Freuten sich über einander; indessen schrieb ich die Briefe.

Lieber Reinhart, sagte Belyn, ihr müßt nur die Briefe
 Wohl verwahren; es fehlt, sie einzustecken, ein Täschchen.
 Wenn ich die Siegel zerbräche, das würde mir übel bekommen.
 Reineke sagte: Das weiß ich zu machen. Ich denke, das Ränz-
 el, Das ich aus Braunens Felle bekam, wird eben sich schicken;
 Es ist dicht und stark, darin verwahr' ich die Briefe.
 Und es wird euch dagegen der König besonders belohnen;
 Er empfängt euch mit Ehren, ihr seid ihm dreimal will-
 kommen.

Alles das glaubte der Widder Belyn. Da eilte der Andre
 Wieder ins Haus, das Ränz- el ergriff er und steckte behende
 Lampens Haupt, des Ermordeten, drein, und dachte darneben,
 Wie er dem armen Belyn die Tasche zu öffnen verwehrte.

Und er sagte, wie er heraus kam: Hänget das Ränz-
 el Nur um den Hals und laßt euch, mein Nefse, nicht etwa gelüsten

In die Briefe zu sehen; es wäre schädliche Neugier;
 Denn ich habe sie wohl verwahrt, so müßt ihr sie lassen.
 Selbst das Ränzlel öffnet mir nicht! Ich habe den Knoten
 Künstlich geknüpft, ich pflege das so in wichtigen Dingen
 Zwischen dem König und mir; und findet der König die
 Riemen

So verschlungen, wie er gewohnt ist, so werdet ihr Gnade
 Und Geschenke verdienen als zuverlässiger Bote.

Ja, sobald ihr den König erblickt und wollt noch in bestes
 Ansehn euch setzen bei ihm, so laßt ihn merken, als hättet
 Ihr mit gutem Bedacht zu diesen Briefen gerathen,
 Ja, dem Schreiber geholfen; es bringt euch Vortheil und
 Ehre.

Und Belyn ergehte sich sehr und sprang von der Stätte,
 Wo er stand, mit Freuden empor und hierhin und dorthin;
 Sagte: Reineke! Nefse und Herr, nun seh' ich, ihr liebt mich,
 Wollt mich ehren. Es wird vor allen Herren des Hofes
 Mir zum Lobe gereichen, daß ich so gute Gedanken,
 Schöne, zierliche Worte zusammen bringe. Denn freilich
 Weiß ich nicht zu schreiben, wie ihr; doch sollen sie's meinen,
 Und ich dank' es nur euch. Zu meinem Besten geschah es,
 Daß ich euch folgte hierher. Nun sagt, was meint ihr noch
 weiter?

Geht nicht Lampe mit mir in dieser Stunde von hinnen?

Nein! versteht mich! sagte der Schalk; noch ist es un-
 möglich.

Geht allmählich voraus, er soll euch folgen, sobald ich
 Einige Sachen von Wichtigkeit ihm vertraut und befohlen.
 Gott sei bei euch! sagte Belyn; so will ich denn gehen.
 Und er eilte fort; um Mittag gelangt' er nach Hofe.

Und die Königin auch. Entfernet diese Gedanken;
 Fasset Muth! es möcht' euch vor Allen zur Schande gereichen
 Seid ihr nicht Herr? Es müssen euch Alle, die hier sind,
 gehorchen.

Eben deswegen, versetzte der König, so laßt euch nicht
 wundern,
 Daß ich im Herzen betrübt bin. Ich habe mich leider ver-
 gangen.

Denn mich hat der Verräther mit schändlicher Tücke bewogen,
 Meine Freunde zu strafen. Es liegen beide geschändet,
 Braun und Isgrim; sollte mich's nicht von Herzen gereuen?
 Ehre bringt es mir nicht, daß ich den besten Baronen
 Meines Hofes so übel begegnet, und daß ich dem Lügner
 So viel Glauben geschenkt und ohne Vorsicht gehandelt.
 Meiner Frauen folgt' ich zu schnell; sie ließ sich bethören,
 Bat und flehte für ihn; o, wär' ich nur fester geblieben!
 Nun ist die Reue zu spät, und aller Rath ist vergebens.

Und es sagte Lupardus: Herr König, höret die Bitte,
 Trauert nicht länger! was Uebels geschehen ist, läßt sich
 vergleichen.

Gebet dem Bären, dem Wolfe, der Wölfin zur Sühne den
 Widder;

Denn es bekannte Belyn gar offen und kecklich, er habe
 Lampens Tod gerathen; das mag er nun wieder bezahlen!
 Und wir wollen hernach zusammen auf Reineken losgehn,
 Werden ihn fangen; wenn es geräth, da hängt man ihn eilig.
 Kommt er zum Worte, so schwächt er sich los und wird nicht
 gehangen.

Aber ich weiß es gewiß, es lassen sich jene versöhnen.

Und der König hörte das gern; er sprach zu Lupardus:
 Euer Rath gefällt mir. So geht nun eilig und holet

Mir die beiden Baronen; sie sollen sich wieder mit Ehren
 In dem Rathe neben mich setzen. Laßt mir die Thiere
 Sämmtlich zusammenberufen, die hier bei Hofe gewesen;
 Alle sollen erfahren, wie Reineke schändlich gelogen,
 Wie er entgangen und dann mit Belynn den Lampe getödtet.
 Alle sollen dem Wolf und dem Bären mit Ehrfurcht begegnen,
 Und zur Sühne geb' ich den Herren, wie ihr gerathen,
 Den Verräther Belynn und seine Verwandten auf ewig.

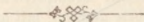
Und es eilte Luparbus, bis er die beiden Gebundnen,
 Braun und Isgrim, fand. Sie wurden gelöst; da sprach er:
 Guten Trost vernehmet von mir! Ich bringe des Königs
 Festen Frieden und freies Geleit. Versteht mich, ihr Herren:
 Hat der König euch Uebels gethan, so ist es ihm selber
 Leid, er läßt es euch sagen, und wünscht euch beide zufrieden;
 Und zur Sühne sollt ihr Belynn mit seinem Geschlechte,
 Ja, mit allen Verwandten auf ewige Zeiten empfangen.
 Ohne Weiteres tastet sie an, ihr möget im Walde,
 Möget ihm Felde sie finden, sie sind euch Alle gegeben.
 Dann erlaubt euch mein gnädiger Herr noch über das Alles,
 Reineken, der euch verrieth, auf jede Weise zu schaden;
 Ihn, sein Weib und Kinder und alle seine Verwandten
 Mögt ihr verfolgen, wo ihr sie trifft, es hindert euch Niemand.
 Diese köstliche Freiheit verkünd' ich im Namen des Königs.
 Er und Alle, die nach ihm herrschen, sie werden es halten!
 Nur vergesset denn auch, was euch Verdrießliches begegnet,
 Schwöret, ihm treu und gewärtig zu sein, ihr könnt es mit
 Ehren.

Nimmer verlegt er euch wieder; ich rath' euch, ergreiftet den
 Vorschlag!

Also war die Sühne beschloffen; sie mußte der Widder
 Mit dem Halse bezahlen, und alle seine Verwandten

Werden noch immer verfolgt von Hsegrims mächtiger
Sippſchaft.

So begann der ewige Haß. Nun fahren die Wölfe
Ohne Scheu und Scham auf Lämmer und Schafe zu wüthen
Fort, ſie glauben das Recht auf ihrer Seite zu haben;
Keines verſchonet ihr Grimm, ſie laſſen ſich nimmer verſöhnen.
Aber um Brauns und Hsegrims willen und ihnen zu Ehren
Ließ der König den Hof zwölf Tage verlängern; er wollte
Deffentlich zeigen, wie ernſt es ihm ſei, die Herrn zu verſöhnen.



Siebenter Gesang.

Und nun sah man den Hof gar herrlich bestellt und bereitet;
Manche Ritter kamen dahin; den sämtlichen Thieren
Folgten unzählige Vögel, und alle zusammen verehrten
Braun und Isgrim hoch, die ihrer Leiden vergaßen.
Da ergehte sich festlich die beste Gesellschaft, die jemals
Nur beisammen gewesen; Trompeten und Pauken erklangen
Und den Hoftanz führte man auf mit guten Manieren.
Ueberflüssig war alles bereitet, was Jeder begehrte.
Boten auf Boten gingen ins Land und luden die Gäste;
Vögel und Thiere machten sich auf, sie kamen zu Paaren,
Reiseten hin bei Tag und bei Nacht, und eilten zu kommen.

Aber Reineke Fuchs lag auf der Lauer zu Hause,
Dachte nicht nach Hofe zu gehn, der verlogene Pilger;
Wenig Dankes erwartet' er sich. Nach altem Gebrauche
Seine Tücke zu üben, gefiel am besten dem Schelme,
Und man hörte bei Hof die aller schönsten Gesänge;
Speiß' und Trank ward über und über den Gästen gereicht;
Und man sah turnieren und fechten. Es hatte sich Jeder
Zu den Seinen gesellt, da ward getanzt und gesungen,
Und man hörte Pfeifen dazwischen und hörte Schalmeyen.
Freundlich schaute der König von seinem Saale hernieder;
Ihm behagte das große Getümmel, er sah es mit Freuden.

Und acht Tage waren vorbei (es hatte der König
Sich zu Tafel gesetzt mit seinen ersten Baronen;
Neben der Königin saß er), und blutig kam das Kaninchen
Vor den König getreten, und sprach mit traurigem Sinne:

Herr! Herr König! und Alle zusammen! erbarmet euch
meiner!

Denn ihr habt so argen Verrath und mörderische Thaten,
Wie ich von Reineken dießmal erduldet, nur selten vernommen.
Gestern Morgen fand ich ihn sitzen, es war um die sechste
Stunde, da ging ich die Straße vor Malepartus vorüber;
Und ich dachte den Weg in Frieden zu ziehen. Er hatte,
Wie ein Pilger gekleidet, als läß' er Morgengebete,
Sich vor seine Pforte gesetzt. Da wollt' ich behende
Meines Weges vorbei, zu eurem Hofe zu kommen.

Als er mich sah, erhob er sich gleich und trat mir entgegen,
Und ich glaubt', er wollte mich grüßen; da faßt' er mich aber
Mit den Pfoten gar mörderlich an, und zwischen den Ohren
Fühlt' ich die Klauen und dachte wahrhaftig das Haupt zu
verlieren,

Denn sie sind lang und scharf; er drückte mich nieder zur Erde.
Glücklicherweise macht' ich mich los und, da ich so leicht bin,
Konnt' ich entspringen; er knurrte mir nach und schwur, mich
zu finden.

Aber ich schwieg und machte mich fort, doch leider behielt er
Mir ein Ohr zurück, ich komme mit blutigem Haupte.

Seht, vier Löcher trug ich davon! Ihr werdet begreifen,
Wie er mit Ungestüm schlug, fast wär' ich liegen geblieben.

Nun bedenket die Noth, bedenket euer Geleite!

Wer mag reisen? wer mag an eurem Hofe sich finden,

Wenn der Räuber die Straße belegt und Alle beschädigt?

Und er endigte kaum, da kam die gesprächige Krähe,
Merkenau, sagte: Würdiger Herr und gnädiger König!

Traurige Märe bring' ich vor euch; ich bin nicht im Stande,
Viel zu reden vor Jammer und Angst, ich fürchte, das bricht
mir

Noch das Herz; so jämmerlich Ding begegnet' mir heute.
Scharfenebbe, mein Weib, und ich wir gingen zusammen
Heute früh, und Reineke lag für todt auf der Haide,
Beide Augen im Kopfe verkehrt, es hing ihm die Zunge
Weit zum offenen Munde heraus. Da fing ich vor Schrecken
Laut an zu schrein. Er regte sich nicht, ich schrie und beklagt'
ihn,

Rief: O weh mir! und Ach! und wiederholte die Klage:
Ach! er ist todt! wie dauert er mich! wie bin ich bekümmert!
Meine Frau betäubte sich auch; wir jammerten beide.
Und ich betastet' ihm Bauch und Haupt, es nahte desgleichen
Meine Frau sich und trat ihm ans Kinn, ob irgend der Athem
Einiges Leben verrieth'; allein sie lauschte vergebens;
Beide hätten wir drauf geschworen. Nun höret das Unglück!

Wie sie nun traurig und ohne Besorgniß dem Munde des
Schelmen

Ihren Schnabel näher gebracht, bemerkt' es der Unhold,
Schnappte grimmig nach ihr und riß das Haupt ihr herunter.
Wie ich erschrak, das will ich nicht sagen. O weh mir! o weh
mir!

Schrie ich und rief. Da schoß er hervor und schnappte mit
einmal

Auch nach mir: da fuhr ich zusammen und eilte zu fliehen.
Wär' ich nicht so behende gewesen, er hätte mich gleichfalls
Fest gehalten; mit Noth entkam ich den Klauen des Mörders;
Eilend erreicht' ich den Baum! O, hätt' ich mein trauriges
Leben

Nicht gerettet! Ich sah mein Weib in des Bösewichts Klauen,
Ach! er hatte die Gute gar bald gegessen. Er schien mir

So begierig und hungrig, als wollt' er noch einige speisen;
 Nicht ein Weinchen ließ er zurück, kein Knöchelchen übrig.
 Solchen Jammer sah ich mit an! Er eilte von dannen;
 Aber ich konnt' es nicht lassen und flog mit traurigem Herzen
 An die Stätte; da fand ich nur Blut und wenige Federn
 Meines Weibes. Ich bringe sie her, Beweise der Unthat.
 Ach, erbarmt euch, gnädiger Herr! denn solltet ihr dießmal
 Diesen Verräther verschonen, gerechte Rache verzögern,
 Eurem Frieden und eurem Geleite nicht Nachdruck verschaffen,
 Vieles würde darüber gesprochen, es würd' euch mißfallen.
 Denn man sagt: der ist schuldig der That, der zu strafen
 Gewalt hat,
 Und nicht strafet; es spielet alsdann ein Jeder den Herren.
 Eurer Würde ging' es zu nah, ihr mögt es bedenken.

Also hatte der Hof die Klage des guten Kaninchens
 Und der Krähe vernommen. Da zürnte Nobel, der König,
 Rief: So sei es geschworen bei meiner ehlichen Treue,
 Diesen Frevel bestraf' ich, man soll es lange gedenken;
 Mein Geleit und Gebot zu verhöhnen! Ich will es nicht dulden.
 Gar zu leicht vertraut' ich dem Schelm und ließ ihn entkommen,
 Stattet ihn selbst als Pilger noch aus und sah ihn von hinnen
 Scheiden, als ging' er nach Rom. Was hat uns der Lügner
 nicht Alles

Aufgeheftet! Wie wußt' er sich nicht der Königin Vorwort
 Leicht zu gewinnen! Sie hat mich berebet, nun ist er ent-
 kommen;

Aber ich werde der Letzte nicht sein, den es bitter gereute,
 Frauenrath befolgt zu haben. Und lassen wir länger
 Ungestraft den Bösewicht laufen, wir müssen uns schämen.
 Immer war er ein Schalk und wird es bleiben. Bedenket
 Nun zusammen, ihr Herren, wie wir ihn fassen und richten!
 Greifen wir ernstlich dazu, so wird die Sache gelingen.

Issegrimen und Braunen behagte die Rede des Königs. Werden wir am Ende gerochen! so dachten sie Beide. Aber sie trauten sich nicht zu reden, sie sahen, der König war verstörten Gemüths und zornig über die Maassen. Und die Königin sagte zuletzt: Ihr solltet so heftig, Gnädiger Herr, nicht zürnen, so leicht nicht schwören; es leidet Euer Ansehn dadurch und eurer Worte Bedeutung. Denn wir sehen die Wahrheit noch keineswegs am Tage; Ist doch erst der Beklagte zu hören! Und wär' er zugegen, Würde Mancher verstummen, der wider Reineken redet. Beide Parteien sind immer zu hören; denn mancher Berwegn klagt, um seine Verbrechen zu decken. Für klug und verständig hielt ich Reineken, dachte nichts Böses und hatte nur immer Euer Bestes vor Augen, wiewohl es nun anders gekommen. Denn sein Rath ist gut zu befolgen, wenn freilich sein Leben Manchen Tadel verdient. Dabei ist seines Geschlechtes Große Verbindung wohl zu bedenken. Es werden die Sachen nicht durch Uebereilung gebessert, und was ihr beschließet, Verbet ihr dennoch zuletzt als Herr und Gebieter vollziehen.

Und Lupardus sagt darauf: Ihr höret so Manchen; Höret diesen denn auch. Er mag sich stellen, und was ihr Dann beschließt, vollziehe man gleich. So denken vermuthlich Diese sämmtliche Herren mit eurer edlen Gemahlin.

Issegrim sagte darauf: Ein Jeder rathe zum Besten! Herr Lupardus, höret mich an. Und wäre zur Stunde Reineke hier und entledigte sich der doppelten Klage Dieser Beiden, so wär' es mir immer ein Leichtes, zu zeigen, Daß er das Leben verwirkt. Allein ich schweige von Allem, Bis wir ihn haben. Und habt ihr vergessen, wie sehr er den König

Mit dem Schatze belogen? Den sollt' er in Hüsterlo neben Arefelborn finden, und was der groben Lüge noch mehr war.

Alle hat er betrogen, und mich und Braunen geschändet;
 Aber ich setze mein Leben daran. So treibt es der Lügner
 Auf der Haide; nun streicht er herum und raubet und mordet.
 Däucht es dem Könige gut und seinen Herren, so mag man
 Also verfahren. Doch wär' es ihm Ernst, nach Hofe zu
 kommen,

Hätt' er sich lange gefunden. Es eilten die Boten des Königs
 Durch das Land, die Gäste zu laden, doch blieb er zu Hause.

Und es sagte der König darauf: Was sollen wir lange
 Hier ihn erwarten? Bereitet euch Alle (so sei es geboten!),
 Mir am sechsten Tage zu folgen; denn wahrlich, das Ende
 Dieser Beschwerden will ich erleben. Was sagen die Herren?
 Wär' er nicht fähig, zuletzt ein Land zu Grunde zu richten?
 Macht euch fertig, so gut ihr nur könnt, und kommet im
 Harnisch,

Kommt mit Bogen und Spießen und allen andern Gewehren,
 Und betragt euch wacker und brav! Es führe mir Jeder,
 Denn ich schlage wohl Ritter im Felde, den Namen mit Ehren.
 Malepartus, die Burg, besetzen wir; was er im Haus hat,
 Wollen wir sehen. Da riefen sie Alle: Wir werden gehorchen!

Also dachte der König und seine Genossen, die Beste
 Malepartus zu stürmen, den Fuchs zu strafen. Doch Grimbart,
 Der im Rathe gewesen, entfernte sich heimlich und eilte
 Reineken aufzusuchen und ihm die Nachricht zu bringen.
 Trauernd ging er und klagte vor sich, und sagte die Worte:
 Ach, was kann es nun werden, mein Oheim! Billig bedauert
 Dich dein ganzes Geschlecht, du Haupt des ganzen Geschlechtes!
 Vor Gerichte vertratest du uns, wir waren geborgen:
 Niemand konnte bestehn vor dir und deiner Gewandtheit.

So erreicht' er das Schloß, und Reineken fand er im Freien
 Sitzen; er hatte sich erst zwei junge Tauben gefangen;

Aus dem Neste wagten sie sich, den Flug zu versuchen,
 Aber die Federn waren zu kurz; sie fielen zu Boden,
 Nicht im Stande sich wieder zu heben, und Reineke griff sie;
 Denn oft ging er umher zu jagen. Da sah er von weitem
 Grimbart kommen und wartete sein; er grüßt' ihn und sagte:
 Seid mir, Nefte, willkommen vor Allen meines Geschlechtes!
 Warum lauft ihr so sehr? Ihr leidet! bringt ihr was Neues?
 Ihm erwiderte Grimbart: Die Zeitung, die ich vermeldete,
 Klingt nicht tröstlich, ihr seht, ich komm' in Aengsten gelaufen;
 Leben und Gut ist alles verloren! Ich habe des Königs
 Zorn gesehen; er schwört, euch zu fahen und schändlich zu
 tödten.

Allen hat er befohlen, am sechsten Tage gewaffnet
 Hier zu erscheinen mit Bogen und Schwert, mit Büchsen und
 Wagen.

Alles fällt nun über euch her, bedenkt euch in Zeiten!
 Hsgrim aber und Braun sind mit dem Könige wieder
 Besser vertraut, als ich nur immer mit euch bin, und Alles,
 Was sie wollen, geschieht. Den gräßlichsten Mörder und
 Räuber

Schilt euch Hsgrim laut, und so bewegt er den König.
 Er wird Marschall; ihr werdet es sehen in wenigen Wochen.
 Das Kaninchen erschien, dazu die Krähe, sie brachten
 Große Klagen gegen euch vor. Und sollt' euch der König
 Dießmal fahen, so lebt ihr nicht lange! das muß ich befürchten.

Weiter nichts? versetzte der Fuchs. Das sichts mich nun Alles
 Keinen Pffifferling an. Und hätte der König mit seinem
 Ganzen Rathe doppelt und dreifach gelobt und geschworen:
 Komm' ich nur selber dahin, ich hebe mich über sie Alle.
 Denn sie rathen und rathen und wissen es nimmer zu treffen.
 Lieber Nefte, lasset das fahen, und folgt mir und sehet,
 Was ich euch gebe. Da hab' ich so eben die Tauben gefangen,

Jung und fett; es bleibt mir das liebste von allen Gerichten!
Denn sie sind leicht zu verdauen, man schluckt sie nur eben
hinunter;

Und die Knöchelchen schmecken so süß! sie schmelzen im Munde,
Sind halb Milch, halb Blut. Die leichte Speise bekommt mir,
Und mein Weib ist von gleichem Geschmack. So kommt nur,
sie wird uns

Freundlich empfangen; doch merke sie nicht, warum ihr ge-
kommen!

Jede Kleinigkeit fällt ihr aufs Herz und macht ihr zu schaffen.
Morgen geh' ich nach Hofe mit euch; da hoff' ich, ihr werdet,
Lieber Nefse, mir helfen, so wie es Verwandten geziemet.

Leben und Gut verpflichtet' ich euch gern zu eurem Behufe,
Sagte der Dachs, und Reineke sprach: Ich will es gedenken;
Leb' ich lange, so soll es euch frommen! Der Andre versetzte:
Tretet immer getrost vor die Herren und wahret zum Besten
Eure Sache, sie werden euch hören; auch stimmte Lupardus
Schon dahin, man sollt' euch nicht strafen, bevor ihr genugsam
Euch vertheidigt; es meinte das Gleiche die Königin selber.
Merket den Umstand und sucht ihn zu nutzen! Doch Reineke
sagte:

Seid nur gelassen, es findet sich Alles. Der zornige König,
Wenn er mich hört, verändert den Sinn, es frommt mir
am Ende.

Und so gingen sie beide hinein und wurden gefällig
Von der Hausfrau empfangen; sie brachte, was sie nur hatte.
Und man theilte die Tauben, man fand sie schmackhaft und
jedes

Speiste sein Theil; sie wurden nicht satt, und hätten gewißlich
Ein halb Duzend verzehrt, wosern sie zu haben gewesen.

Reineke sagte zum Dachse: Bekennst mir, Oheim, ich habe Kinder trefflicher Art, sie müssen Jedem gefallen.

Sagt mir, wie euch Rossel behagt und Reinhart, der Kleine? Sie vermehren einst unser Geschlecht und fangen allmählich An sich zu bilden, sie machen mir Freude vom Morgen bis Abend.

Einer fängt sich ein Huhn, der andere hascht sich ein Küchlein; Auch ins Wasser ducken sie brav, die Ente zu holen Und den Ribitz. Ich schickte sie gern noch öfter zu jagen; Aber Klugheit muß ich vor allem sie lehren und Vorsicht, Wie sie vor Strick und Jäger und Hunden sich weise bewahren. Und verstehen sie dann das rechte Wesen und sind sie Abgerichtet, wie sich's gehört, dann sollen sie täglich Speise holen und bringen, und soll im Hause nichts fehlen; Denn sie schlagen mir nach und spielen grimmige Spiele. Wenn sie's beginnen, so ziehn den Kürzern die übrigen Thiere, An der Kehle fühlt sie der Gegner und zappelt nicht lange: Das ist Reinekens Art und Spiel. Auch greifen sie hastig, Und ihr Sprung ist gewiß; das dünkt mich eben das Rechte!

Grimbart sprach: Es gereicht zur Ehre und mag man sich freuen,

Kinder zu haben, wie man sie wünscht, und die zum Gewerbe Bald sich gewöhnen, den Eltern zu helfen. Ich freue mich herzlich,

Sie von meinem Geschlechte zu wissen, und hoffe das Beste. Mag es für heute bewenden, versetzte Reineke; gehn wir Schlafen, denn alle sind müd', und Grimbart besonders ermattet.

Und sie legten sich nieder im Saale, der über und über War mit Heu und Blättern bedeckt, und schliesen zusammen.

Aber Reineke wachte vor Angst; es schien ihm die Sache Guten Rath's zu bedürfen, und sinnend fand ihn der Morgen.

Und er hub vom Lager sich auf und sagte zu seinem
Weibe: Betrübt euch nicht! es hat mich Grimbart gebeten,
Mit nach Hofe zu gehn; ihr bleibet ruhig zu Hause.
Redet Jemand von mir, so lehret es immer zum Besten
Und verwahret die Burg; so ist uns allen gerathen.

Und Frau Ermelyn sprach: Ich find' es seltsam! ihr wagt es,
Wieder nach Hofe zu gehn, wo eurer so übel gedacht wird.
Seid ihr genöthigt? Ich seh' es nicht ein, bedenkt das
Vergangne!

Freilich, sagte Reineke drauf, es war nicht zu scherzen;
Viele wollten mir übel, ich kam in große Bedrängniß;
Aber mancherlei Dinge begegnen unter der Sonne.
Wider alles Vermuthen erfährt man dieses und jenes,
Und wer was zu haben vermeint, vermisst es auf einmal.
Also laßt mich nur gehn! ich habe dort manches zu schaffen.
Bleibet ruhig, das bitt' ich euch sehr, ihr habet nicht nöthig,
Euch zu ängstigen. Wartet es ab! ihr sehet, mein Liebchen,
Ist es mir immer nur möglich, in fünf, sechs Tagen mich
wieder.

Und so schied er von dannen, begleitet von Grimbart, dem
Dachse.



Achter Gesang.

~~~~~  
**A**eiter gingen sie nun zusammen über die Haide,  
Grimbart und Reineke, grade den Weg zum Schlosse  
des Königs.

Aber Reineke sprach: Es falle, wie es auch wolle,  
Dießmal ahnet es mir, die Reise führet zum Besten.  
Lieber Nefse, höret mich nun! Seitdem ich zum Letzten  
Euch gebeichtet, verging ich mich wieder in sündigem Wesen;  
Höret Großes und Kleines und was ich damals vergessen.

Von dem Leibe des Bären und seinem Felle verschafft' ich  
Mir ein tüchtiges Stück; es ließen der Wolf und die Wölfin  
Ihre Schuhe mir ab; so hab' ich mein Mütthchen gekühlet.  
Meine Lüge verschaffte mir das; ich wußte den König  
Aufzubringen und hab' ihn dabei entsetzlich betrogen;  
Denn ich erzählt' ihm ein Märchen und Schätze wußt' ich  
zu dichten,

Ja, ich hatte daran nicht genug, ich tödtete Lampen,  
Ich bepactete Belyn mit dem Haupt des Ermordeten; grimmig  
Sah der König auf ihn, er mußte die Beche bezahlen.  
Und das Raninchen, ich drückt' es gewaltig hinter die Ohren,  
Daß es beinah' das Leben verlor, und war mir verdrießlich,  
Daß es entkam. Auch muß ich bekennen, die Krähe beklagt sich



Nicht mit Unrecht, ich habe Frau Scharfenebbe, sein Weibchen,  
Aufgeessen. Das hab' ich begangen, seitdem ich gebeichtet.  
Aber damals vergaß ich nur Eines, ich will es erzählen,  
Eine Schalkheit, die ich beging, ihr müßt sie erfahren;  
Denn ich möchte nicht gern so Etwas tragen; ich lud es  
Damals dem Wolf auf den Rücken. Wir gingen nämlich  
zusammen

Zwischen Radsß und Elverbingen, da sahn wir von weitem  
Eine Stute mit ihrem Fohlen, und eins wie das andre  
Wie ein Rabe so schwarz; vier Monat mochte das Fohlen  
Alt sein. Und Hsgrim war vom Hunger gepeinigt, da  
bat er:

Fraget mir doch, verkauft uns die Stute nicht etwa das  
Fohlen?

Und wie theuer? Da ging ich zu ihr und wagte das Stüchchen.  
Liebe Frau Mähre, sagt' ich zu ihr, das Fohlen ist euer,  
Wie ich weiß; verkauft ihr es wohl? Das möcht' ich erfahren.  
Sie versetzte: Bezahlt ihr es gut, so kann ich es missen;  
Und die Summe, für die es mir feil ist, ihr werdet sie lesen,  
Hinten steht sie geschrieben an meinem Fuße. Da merkt' ich,  
Was sie wollte, versetzte darauf: Ich muß euch bekennen,  
Lesen und schreiben gelingt mir nicht eben so, wie ich es  
wünschte.

Auch begehrt' ich des Kindes nicht selbst: denn Hsgrim möchte  
Das Verhältniß eigentlich wissen; er hat mich gesendet.

Laßt ihn kommen! versetzte sie drauf; er soll es erfahren.  
Und ich ging, und Hsgrim stand und wartete meiner.  
Wollt ihr euch sättigen, sagt' ich zu ihm, so geht nur, die  
Mähre

Giebt euch das Fohlen, es steht der Preis am hinteren Fuße  
Unten geschrieben; ich möchte nur, sagte sie, selber da nachsehen.  
Aber zu meinem Verdruss mußt' ich schon Manches versäumen,

Weil ich nicht lesen und schreiben gelernt. Versucht es, mein  
Oheim,  
Und beschauet die Schrift, ihr werdet vielleicht sie verstehen.

Hegrim sagte: Was sollt' ich nicht lesen! das wäre mir  
seltsam!

Deutsch, Latein und Wälsch, sogar Französisch versteh' ich:  
Denn in Erfurt hab' ich mich wohl zur Schule gehalten,  
Bei den Weisen, Gelehrten, und mit den Meistern des Rechtes  
Fragen und Urtheil gestellt; ich habe meine Lizenzen  
Förmlich genommen, und was für Scripturen man immer  
auch findet,  
Les' ich, als wär' es mein Name. Drum wird es mir heute  
nicht fehlen.

Bleibet, ich geh' und lese die Schrift, wir wollen doch sehen!

Und er ging und fragte die Frau: Wie theuer das Fohlen?  
Macht es billig! Sie sagte darauf: Ihr dürft nur die  
Summe

Lesen; sie stehet geschrieben an meinem hinteren Fuße.  
Laßt mich sehen! versetzte der Wolf. Sie sagte: Das  
thu' ich!

Und sie hub den Fuß empor aus dem Grase; der war erst  
Mit sechs Nägeln beschlagen; sie schlug gar richtig und fehlte  
Nicht ein Härchen, sie traf ihm den Kopf, er stürzte zur Erden,  
Lag betäubt wie todt. Sie aber eilte von dannen,  
Was sie konnte. So lag er verwundet, es dauerte lange.  
Eine Stunde verging, da regt' er sich wieder und heulte  
Wie ein Hund. Ich trat ihm zur Seite und sagte: Herr Oheim,  
Wo ist die Stute? Wie schmedte das Fohlen? Ihr habt euch  
gesättigt,  
Habt mich vergessen: ihr thatet nicht wohl; ich brachte die  
Botschaft!

Nach der Mahlzeit schmeckte das Schläfchen. Wie lautete,  
sagt mir,  
Unter dem Fuße die Schrift? Ihr seid ein großer Gelehrter.

Ach! versteht' er, spottet ihr noch? Wie bin ich so übel  
Diesmal gefahren! Es sollte fürwahr ein Stein sich erbarmen.  
Die langbeinige Mähre! Der Henker mag's ihr bezahlen!  
Denn der Fuß war mit Eisen beschlagen, das waren die  
Schriften!  
Neue Nägel! Ich habe davon sechs Wunden im Kopfe.

Raum behielt er sein Leben. Ich habe nun Alles gebeichtet,  
Lieber Nefse! vergebet mir nun die sündigen Werke!  
Wie es bei Hofe geräth, ist mißlich; aber ich habe  
Mein Gewissen befreit und mich von Sünden gereinigt.  
Saget nun, wie ich mich befre, damit ich zu Gnaden gelange.

Grimbart sprach: Ich find' euch von neuem mit Sünden  
beladen,  
Doch es werden die Todten nicht wieder lebendig; es wäre  
Freilich besser, wenn sie noch lebten. So will ich, mein Oheim,  
In Betrachtung der schrecklichen Stunde, der Nähe des Todes,  
Der euch droht, die Sünde vergeben als Diener des Herren:  
Denn sie streben euch nach mit Gewalt, ich fürchte das  
Schlimmste,  
Und man wird euch vor allem das Haupt des Hasen gedenken!  
Große Dreistigkeit war es, gesteht's, den König zu reizen,  
Und es schadet euch mehr, als euer Leichtsinn gedacht hat.

Nicht ein Haar! versetzte der Schelm. Und daß ich euch sage:  
Durch die Welt sich zu helfen, ist ganz was Eignes; man  
kann sich  
Nicht so heilig bewahren, als wie im Kloster, das wißt ihr.

Handelt Einer mit Honig, er leckt zuweilen die Finger.  
 Lampe reizte mich sehr; er sprang herüber, hinüber,  
 Mir vor den Augen herum, sein fettes Wesen gefiel mir,  
 Und ich setzte die Liebe bei Seite. So gönnt' ich Bellynen  
 Wenig Gutes. Sie haben den Schaden; ich habe die Sünde.  
 Aber sie sind zum Theil auch so plump, in jeglichen Dingen  
 Grob und stumpf. Ich sollte noch viel Ceremonien machen?  
 Wenig Lust behielt ich dazu. Ich hatte von Hofe  
 Mich mit Aengsten gerettet, und lehrte sie dieses und jenes,  
 Aber es wollte nicht fort. Zwar sollte jeder den Nächsten  
 Lieben, das muß ich gestehn; indessen achtet' ich diese  
 Wenig, und todt ist todt, so sagt ihr selber. Doch laßt uns  
 Andre Dinge besprechen; es sind gefährliche Zeiten.  
 Denn wie geht es von oben herab? Man soll ja nicht reden;  
 Doch wir andern merken darauf und denken das Unfre.

Raubt der König ja selbst so gut als einer, wir wissen's;  
 Was er selber nicht nimmt, das läßt er Bären und Wölfe  
 Holen, und glaubt, es geschähe mit Recht. Da findet sich Keiner,  
 Der sich getraut, ihm die Wahrheit zu sagen, so weit hinein  
 ist es

Böse, kein Beichtiger, kein Caplan: sie schweigen! Warum  
 das?

Sie genießen es mit, und wär' nur ein Rock zu gewinnen.  
 Komme dann Einer und Klage! der haschte mit gleichem  
 Gewinne

Nach der Luft, er tödtet die Zeit und beschäftigte besser  
 Sich mit neuem Erwerb. Denn fort ist fort, und was einmal  
 Dir ein Mächtiger nimmt, das hast du besessen; der Klage  
 Giebt man wenig Gehör, und sie ermüdet am Ende.  
 Unser Herr ist der Löwe, und Alles an sich zu reißen,  
 Hält er seiner Würde gemäß. Er nennt uns gewöhnlich  
 Seine Leute; fürwahr, das Unfre, scheint es, gehört ihm!

Darf ich reden, mein Oheim? Der edle König, er liebt sich  
 Ganz besonders Leute, die bringen, und die nach der Weise,  
 Die er singt, zu tanzen verstehn; man sieht es zu deutlich.  
 Daß der Wolf und der Bär zum Rathe wieder gelangen,  
 Schadet noch Manchem; sie stehlen und rauben; es liebt sie  
 der König;

Jeglicher sieht es und schweigt, er denkt an die Reihe zu  
 kommen.

Mehr als vier befinden sich so zur Seite des Herren,  
 Ausgezeichnet vor Allen, sie sind die Größten am Hofe.  
 Nimmt ein armer Teufel, wie Reineke, irgend ein Hühnchen,  
 Wollen sie Alle gleich über ihn her, ihn suchen und fangen,  
 Und verdammen ihn laut mit Einer Stimme zum Tode.  
 Kleine Diebe hängt man so weg, es haben die großen  
 Starcken Vorsprung, mögen das Land und die Schlösser  
 verwalten.

Sehet, Oheim, bemerk' ich nun das und sinne darüber,  
 Nun, so spiel' ich halt auch mein Spiel und denke darneben  
 Desters bei mir: es muß ja wohl recht sein; thun's doch so  
 Viele!

Freilich regt sich dann auch das Gewissen, und zeigt mir von  
 ferne

Gottes Zorn und Gericht, und läßt mich das Ende bedenken;  
 Ungerecht Gut, so klein es auch sei, man muß es erstatten.  
 Und da fühl' ich denn Reu' im Herzen; doch währt es nicht  
 lange.

Ja, was hilft dich's, der Beste zu sein! es bleiben die Besten  
 Doch nicht unberedet in diesen Zeiten vom Volke;  
 Denn es weiß die Menge genau nach Allem zu forschen,  
 Niemand vergessen sie leicht, erfinden dieses und jenes.  
 Wenig Gutes ist in der Gemeinde, und wirklich verdienen  
 Wenig drunter auch gute gerechte Herren zu haben:  
 Denn sie singen und sagen vom Bösen immer und immer;

Auch das Gute wissen sie zwar von großen und kleinen Herren, doch schweigt man davon und selten kommt es zur Sprache.

Doch das Schlimmste find' ich den Dünkel des irrigen Wahnes, Der die Menschen ergreift: es könne Jeder im Taumel Seines heftigen Wollens die Welt beherrschen und richten. Hielte doch Jeder sein Weib und seine Kinder in Ordnung, Wüßte sein trozig Gefinde zu bändigen, könnte sich stille, Wenn die Thoren verschwenden, in mäßigem Leben erfreuen! Aber wie sollte die Welt sich verbessern? Es läßt sich ein Jeder Alles zu, und will mit Gewalt die Andern bezwingen. Und so sinken wir tiefer und immer tiefer ins Arge. Afterreben, Zug und Verrath und Diebstahl, und falscher Eidswur, Rauben und Morden, man hört nichts Anders erzählen.

Falsche Propheten und Heuchler betrügen schändlich die Menschen.

Jeder lebt nur so hin! und will man sie treulich ermahnen, Nehmen sie's leicht und sagen auch wohl: Ei wäre die Sünde Groß und schwer, wie hier und dort uns manche Gelehrte Predigen, würde der Pfaffe die Sünde selber vermeiden. Sie entschuldigen sich mit bösem Exempel, und gleichen Gänzlich dem Affengeschlecht, das, nachzuahmen geboren, Weil es nicht denkt und wählt, empfindlichen Schaden erduldet.

Freilich sollten die geistlichen Herren sich besser betragen! Manches könnten sie thun, wofern sie es heimlich vollbrächten: Aber sie schonen uns nicht, uns andre Laien, und treiben Alles, was ihnen beliebt, vor unsern Augen, als wären Wir mit Blindheit geschlagen; allein wir sehen zu deutlich, Ihre Gelübde gefallen den guten Herren so wenig, Als sie dem sündigen Freunde der weltlichen Werke behagen.



Denn so haben über den Alpen die Pfaffen gewöhnlich Eigens ein Liebchen; nicht weniger sind in diesen Provinzen, Die sich sündlich vergehn. Man will mir sagen, sie haben Kinder wie andre verehrliche Leute; und sie zu versorgen, Sind sie eifrig bemüht und bringen sie hoch in die Höhe. Diese denken hernach nicht weiter, woher sie gekommen, Lassen Niemand den Rang und gehen stolz und gerade, Eben als wären sie edlen Geschlechts, und bleiben der Meinung,

Ihre Sache sei richtig. So pflegte man aber vor diesem Pfaffentinder so hoch nicht zu halten; nun heißen sie alle Herren und Frauen. Das Geld ist freilich Alles vermögend! Selten findet man fürstliche Lande, worin nicht die Pfaffen Bölle und Zinsen erheben und Dörfer und Mühlen benutzen. Diese verkehren die Welt, es lernt die Gemeine das Böse: Denn man sieht, so hält es der Pfaffe, da sündigt er Jeder, Und vom Guten leitet hinweg ein Blinder den andern. Ja, wer merkte denn wohl die guten Werke der frommen Priester, und wie sie die heilige Kirche mit gutem Exempel Auferbauen? Wer lebt nun darnach? Man stärkt sich im Bösen,

So geschieht es im Volke, wie sollte die Welt sich verbessern?

Aber höret mich weiter! Ist einer unächt geboren, Sei er ruhig darüber, was kann er weiter zur Sache? Denn ich meine nur so, versteht mich. Wird sich ein solcher Nur mit Demuth betragen und nicht durch eitles Benehmen Andre reizen, so fällt es nicht auf, und hätte man Unrecht, Ueber dergleichen Leute zu reden. Es macht die Geburt uns Weder edel noch gut, noch kann sie zur Schande gereichen. Aber Tugend und Laster, sie unterscheiden die Menschen. Gute, gelehrte geistliche Männer, man hält sie, wie billig, Hoch in Ehren, doch geben die Bösen ein böses Exempel.

Predigt so Einer das Beste, so sagen doch endlich die Laien:  
Spricht er das Gute und thut er das Böse, was soll man  
erwählen?

Auch der Kirche thut er nichts Gutes, er prediget Jedem:  
Leget nur aus und bauet die Kirche; das rath' ich, ihr Lieben,  
Wollt ihr Gnade verdienen und Ablass! so schließt er die Rede,  
Und er legt wohl wenig dazu, ja gar nichts, und fiele  
Seinetwegen die Kirche zusammen. So hält er denn weiter  
Für die beste Weise zu leben, sich köstlich zu kleiden,  
Lecker zu essen. Und hat sich so Einer um weltliche Sachen  
Uebermäßig bekümmert, wie will er beten und singen?  
Gute Priester sind täglich und stündlich im Dienste des Herren  
Fleißig begriffen, und üben das Gute; der heiligen Kirche  
Sind sie nütze, sie wissen die Laien durch gutes Exempel  
Auf dem Wege des Heils zur rechten Pforte zu leiten.

Aber ich kenne denn auch die bekappten; sie plärren und  
plappern

Immer zum Scheine so fort, und suchen immer die Reichen,  
Wissen den Leuten zu schmeicheln und gehn am liebsten zu  
Gaste.

Bittet man Einen, so kommt auch der Zweite; da finden sich  
weiter

Noch zu diesen zwei oder drei. Und wer in dem Kloster  
Gut zu schwätzen versteht, der wird im Orden erhoben,  
Wird zum Lesemeister, zum Custos oder zum Prior.  
Andere stehen bei Seite. Die Schüsseln werden gar ungleich  
Aufgetragen. Denn Einige müssen des Nachts in dem Chore  
Singen, lesen, die Gräber umgehn; die Anderen haben  
Guten Vorthail und Ruh und essen die köstlichen Bissen.

Und die Legaten des Papsts, die Aebte, Pröbste, Prälaten,  
Die Beguinen und Nonnen, da wäre Vieles zu sagen!

Ueberall heißt es: Gebt mir das Eure und laßt mir das Meine. Wenige finden sich wahrlich, nicht sieben, welche, der Vorschrift. Ihres Ordens gemäß, ein heiliges Leben beweisen. Und so ist der geistliche Stand gar schwach und gebrechlich.

Oheim, sagte der Dachs, ich find' es besonders, ihr beichtet Fremde Sünden. Was will es euch helfen? Mich dünket, es wären

Eurer eignen genug. Und sagt mir, Oheim, was habt ihr Um die Geistlichkeit euch zu bekümmern, und dieses und jenes? Seine Bürde mag Jeglicher tragen, und Jeglicher gebe Red' und Antwort, wie er in seinem Stande die Pflichten zu erfüllen strebt; dem soll sich Niemand entziehen, Weder Alte noch Junge, hier außen oder ihm Kloster. Doch ihr redet zu viel von allerlei Dingen und könntet Mich zuletzt zum Irrthum verleiten. Ihr kennet vortrefflich, Wie die Welt nun besteht und alle Dinge sich fügen; Niemand schickte sich besser zum Pfaffen. Ich käme mit andern Schafen zu beichten bei euch, und eurer Lehre zu horchen, Eure Weisheit zu lernen; denn freilich muß ich gestehen: Stumpf und grob sind die meisten von uns, und hätten's von Nöthen.

Also hatten sie sich dem Hofe des Königs genähert. Reineke sagte: So ist es gewagt! und nahm sich zusammen. Und sie begegneten Martin, dem Affen, der hatte sich eben Aufgemacht und wollte nach Rom; er grüßte die Beiden. Lieber Oheim, fasset ein Herz! so sprach er zum Fuchse, Fragt' ihn dieses und jenes, obschon ihm die Sache bekannt war.

Ach, wie ist mir das Glück in diesen Tagen entgegen! Sagte Reineke drauf; da haben mich etliche Diebe Wieder beschuldigt, wer sie auch sind, besonders die Krähe

Mit dem Kaninchen; sein Weib verlor das eine, dem andern  
Fehlt ein Ohr. Was kümmert mich das? Und könnt' ich nur  
selber

Mit dem Könige reden, sie Beide sollten's empfinden.  
Aber mich hindert am meisten, daß ich im Banne des Papstes  
Leider noch bin. Nun hat in der Sache der Domprobst die  
Vollmacht,

Der beim Könige gilt. Und in dem Banne befind' ich  
Mich um Isgrims willen, der einst ein Klausner geworden,  
Aber dem Kloster entlief, von Elmars, wo er gewohnet;  
Und er schwur, so könnt' er nicht leben, man halt' ihn zu  
strengen,

Lange könn' er nicht fasten und könne nicht immer so lesen.  
Damals half ich ihm fort. Es reut mich; denn er verleumdet  
Mich beim Könige nun, und sucht mir immer zu schaden.  
Soll ich nach Rom? Wie werden indeß zu Hause die Meinen  
In Verlegenheit sein! Denn Isgrim kann es nicht lassen:  
Wo er sie findet, beschädigt er sie. Auch sind noch so Viele,  
Die mir Liebels gedenken und sich an die Meinigen halten.  
Wär' ich aus dem Banne gelöst, so hätt' ich es besser,  
Könnte gemächlich mein Glück bei Hofe wieder versuchen.

Martin versetzte: Da kann ich euch helfen, es trifft sich!  
So eben

Geh' ich nach Rom und nütz' euch daselbst mit künstlichen  
Stücken.

Unterdrücken laß' ich euch nicht! Als Schreiber des Bischofs,  
Dünkt mich, versteh' ich das Werk. Ich schaffe, daß man den  
Domprobst

Grade nach Rom citirt, da will ich gegen ihn fechten.  
Seht nur, Oheim, ich treibe die Sache und weiß sie zu leiten;  
Erequiren laß' ich das Urtheil, ihr werdet mir sicher  
Absolvirt, ich bring' es euch mit; es sollen die Feinde

Nebel sich freun und ihr Geld zusammt der Mühe verlieren.  
 Denn ich kenne den Gang der Dinge zu Rom und verstehe,  
 Was zu thun und zu lassen. Da ist Herr Simon, mein Oheim,  
 Angefehn und mächtig; er hilft den guten Bezahlern.  
 Schalkesund, das ist ein Herr! und Doctor Greifzu und Andre,  
 Wendemantel und Losesund hab' ich Alle zu Freunden.  
 Meine Gelder schickt' ich voraus; denn, seht nur, so wird man  
 Dort am besten bekannt. Sie reden wohl von Citiren:  
 Aber das Geld begehren sie nur. Und wäre die Sache  
 Noch so krumm, ich mache sie grad mit guter Bezahlung.  
 Bringst du Geld, so findest du Gnade; sobald es dir mangelt,  
 Schließen die Thüren sich zu. Ihr bleibet ruhig im Lande;  
 Eurer Sache nehm' ich mich an, ich löse den Knoten.  
 Geht nur nach Hofe, ihr werdet daselbst Frau Rückenau  
 finden,

Meine Gattin; es liebt sie der König, unser Gebieter,  
 Und die Königin auch, sie ist behenden Verstandes.  
 Sprecht sie an, sie ist klug, verwendet sich gerne für Freunde.  
 Viele Verwandte findet ihr da. Es hilft nicht immer,  
 Recht zu haben. Ihr findet bei ihr zwei Schwestern, und  
 meiner

Kinder sind drei, daneben noch manche von eurem Geschlechte,  
 Euch zu dienen bereit, wie ihr es immer begehret.  
 Und versagte man euch das Recht, so sollt ihr erfahren,  
 Was ich vermag. Und wenn man euch drückt, berichtet  
 mir's eilig!

Und ich lasse das Land in Bann thun, den König und alle  
 Weiber und Männer und Kinder. Ein Interdict will ich senden,  
 Singen soll man nicht mehr, noch Messe lesen, noch taufen,  
 Noch begraben, was es auch sei. Deß tröstet euch, Neffe!

Denn der Papst ist alt und krank, und nimmt sich der Dinge  
 Weiter nicht an, man achtet ihn wenig. Auch hat nun am Hofe

Cardinal Ohnegentüge die ganze Gewalt, der ein junger  
 Rüstiger Mann ist, ein feuriger Mann von schnellem  
 Entschlusse.

Dieser liebt ein Weib, das ich kenne; sie soll ihm ein Schreiben  
 Bringen, und was sie begehrt, das weiß sie trefflich zu machen.  
 Und sein Schreiber Johannes Partey, der kennt aufs genaueste  
 Alte und neue Münze; dann Horchegenau, sein Gefelle,  
 Ist ein Hofmann; Schleifenundwenden ist Notarius,  
 Baccalaureus beider Rechte, und bleibt er nur etwa  
 Noch ein Jahr, so ist er vollkommen in praktischen Schriften.  
 Dann sind noch zwei Richter daselbst, die heißen Moneta  
 Und Donarius; sprechen sie ab, so bleibt es gesprochen.

So verübt man in Rom gar manche Listen und Tücken,  
 Die der Papst nicht erfährt. Man muß sich Freunde  
 verschaffen!

Denn durch sie vergiebt man die Sünden und löset die Völker  
 Aus dem Banne. Verlaßt euch darauf, mein werthester  
 Oheim!

Denn es weiß der König schon lang', ich lass' euch nicht fallen;  
 Eure Sache führ' ich hinaus, und bin es vermögend.  
 Ferner mag er bedenken, es sind gar Viele den Affen  
 Und den Füchsen verwandt, die ihn am besten berathen.  
 Und das hilft euch gewiß, es gehe wie es auch wolle.

Reineke sprach: Das tröstet mich sehr; ich gedenk' es euch  
 wieder,  
 Komm' ich dießmal nur los. Und Einer empfahl sich dem  
 Andern.

Ohne Geleite ging Reineke nun mit Grimbart, dem Dachse,  
 Nach dem Hofe des Königs, wo man ihm übel gesinnt war.





## Neunter Gesang.

---

Reineke war nach Hofe gelangt, er dachte die Klagen  
Abzuwenden, die ihn bedrohten. Doch als er die vielen  
Feinde beisammen erblickte, wie Alle standen und Alle  
Sich zu rächen begehrt und ihn am Leben zu strafen,  
Fiel ihm der Muth; er zweifelte nun, doch ging er mit Kühnheit  
Grade durch alle Baronen, und Grimbart ging ihm zur Seite.  
Sie gelangten zum Throne des Königs, da läspelte Grimbart:  
Seid nicht furchtsam, Reineke, diesmal! gedenket: dem  
Blöden

Wird das Glück nicht zu Theil, der Kühne sucht die Gefahr auf  
Und erfreut sich mit ihr; sie hilft ihm wieder entkommen.  
Reineke sprach: Ihr sagt mir die Wahrheit, ich danke zum  
schönsten

Für den herrlichen Trost, und komm' ich wieder in Freiheit,  
Werd' ich's gedenken. Er sah nun umher, und viele Verwandte  
Fanden sich unter der Schaar, doch wenige Gönner, den meisten  
Pfleget' er übel zu dienen; ja, unter den Ottern und Bibern,  
Unter Großen und Kleinen trieb er sein schelmisches Wesen.  
Doch entdeckt' er noch Freunde genug im Saale des Königs.

Reineke kniete vorm Throne zur Erde, und sagte bedächtig:  
Gott, dem Alles bekannt ist, und der in Ewigkeit mächtig

Bleibt, bewahr' euch, mein Herr und König, bewahre nicht  
minder

Meine Frau, die Königin, immer, und Beiden zusammen  
Geb' er Weisheit und gute Gedanken, damit sie besonnen  
Recht und Unrecht erkennen; denn viele Falschheit ist jezo  
Unter den Menschen im Gange. Da scheinen Viele von außen,  
Was sie nicht sind. O! hätte doch Jeder am Vorhaupt  
geschrieben,

Wie er gedenkt, und sah' es der König, da würde sich zeigen,  
Daß ich nicht lüge und daß ich euch immer zu dienen bereit bin.  
Zwar verklagen die Bösen mich heftig; sie möchten mir gerne  
Schaden und eurer Huld mich berauben, als wär' ich derselben  
Unwerth. Aber ich kenne die strenge Gerechtigkeitsliebe  
Meines Königs und Herrn, denn ihn verleitete keiner  
Je, die Wege des Rechtes zu schmälern; so wird es auch bleiben.

Alles kam und drängte sich nun, ein Jeglicher mußte  
Reinekes Kühnheit bewundern, es wünscht' ihn Jeder zu  
hören;

Seine Verbrechen waren bekannt; wie wollt' er entrinnen?

Reineke Bösewicht! sagte der König, für dießmal erretten  
Deine losen Worte dich nicht, sie helfen nicht länger,  
Lügen und Trug zu verkleiden, nun bist du ans Ende  
gekommen.

Denn du hast die Treue zu mir, ich glaube, bewiesen  
Am Kaninchen und an der Krähe! Das wäre genugsam.  
Aber du übest Verrath an allen Orten und Enden;  
Deine Streiche sind falsch und behende, doch werden sie nicht  
mehr

Lange dauern; denn voll ist das Maaß, ich schelte nicht länger.

Reineke dachte: Wie wird es mir gehn? O hätt' ich nur wieder  
Meine Behausung erreicht! Wo will ich Mittel ersinnen?  
Wie es auch geht, ich muß nun hindurch; versuchen wir Alles.

Mächtiger König, edelster Fürst! so ließ er sich hören,  
 Meint ihr, ich habe den Tod verdient, so habt ihr die Sache  
 Nicht von der rechten Seite betrachtet; drum bitt' ich, ihr wollet  
 Erst mich hören. Ich habe ja sonst euch nützlich gerathen,  
 In der Noth bin ich bei euch geblieben, wenn Etliche wichen,  
 Die sich zwischen uns Beide nun stellen zu meinem Verderben,  
 Und die Gelegenheit nützen, wenn ich entfernt bin. Ihr möget,  
 Edler König, hab' ich gesprochen, die Sache dann schlichten;  
 Wird' ich schuldig befunden, so muß ich es freilich ertragen.  
 Wenig habt ihr meiner gedacht, indeß ich im Lande  
 Vieler Orten und Enden die sorglichste Wache gehalten.  
 Meint ihr, ich wäre nach Hofe gekommen, wofern ich mich  
 schuldig

Wußte groß- oder kleiner Vergehn? Ich würde bedächtig  
 Eure Gegenwart fliehn und meine Feinde vermeiden.  
 Nein, mich hätten gewiß aus meiner Bestie nicht sollen  
 Alle Schätze der Welt hierher verleiten; da war ich  
 Frei auf eigenem Grund und Boden. Nun bin ich mir aber  
 Keines Uebels bewußt, und also bin ich gekommen.  
 Eben stand ich, Wache zu halten; da brachte mein Oheim  
 Mir die Zeitung, ich solle nach Hof. Ich hatte von neuem,  
 Wie ich dem Bann mich entzöge, gedacht, darüber mit Martin  
 Vieles gesprochen, und er gelobte mir heilig, er wolle  
 Mich von dieser Bürde befreien. Ich werde nach Rom gehn,  
 Sagt' er, und nehme die Sache von nun an völlig auf meine  
 Schultern; geht nur nach Hofe, des Bannes werdet ihr ledig.  
 Sehet, so hat mir Martin gerathen, er muß es verstehen;  
 Denn der vortreffliche Bischof, Herr Ohnegrund, braucht  
 ihn beständig:

Schon fünf Jahre dient er demselben in rechtlichen Sachen.  
 Und so kam ich hierher und finde Klagen auf Klagen.  
 Das Kaninchen, der Neugler, verleumbet mich; aber es  
 sieht nun

Reineke hier: so tret' er hervor mir unter die Augen!  
 Denn es ist freilich was Leichtes, sich über Entfernte beklagen,  
 Aber man soll den Gegentheil hören, bevor man ihn richtet.  
 Diese falschen Gefellen, bei meiner Treue! sie haben  
 Gutes genossen von mir, die Krähe mit dem Kaninchen:  
 Denn vorgestern am Morgen in aller Frühe begegnet'  
 Mir das Kaninchen und grüßte mich schön; ich hatte so eben  
 Vor mein Schloß mich gestellt und laß die Gebete des Morgens.  
 Und er zeigte mir an, er gehe nach Hofe; da sagt' ich:  
 Gott begleitet' euch! Er klagte darauf: Wie hungrig und müde  
 Bin ich geworden! Da fragt' ich ihn freundlich: Begehrt  
 ihr zu essen?

Dankbar nehm' ich es an, versetzt' er. Aber ich sagte:  
 Geb' ich's doch gerne. So ging ich mit ihm und bracht'  
 ihm behende  
 Kirichen und Butter; ich pflege kein Fleisch am Mittwoch zu  
 essen.

Und er sättigte sich mit Brod und Butter und Früchten.  
 Aber es trat mein Söhnchen, das jüngste, zum Tische, zu sehen,  
 Ob was übrig geblieben; denn Kinder lieben das Essen.  
 Und der Knabe haschte darnach. Da schlug das Kaninchen  
 Hastig ihn über das Maul, es bluteten Lippen und Zähne.  
 Reinhart, mein andrer, sah die Begegnung und faßte den  
 Neugler

Grad an der Kehle, spielte sein Spiel und rächte den Bruder.  
 Das geschah, nicht mehr und nicht minder. Ich säumte  
 nicht lange,

Lief und strafte die Knaben und brachte mit Mühe die Beiden  
 Auseinander. Kriegt' er was ab, so mag er es tragen,  
 Denn er hatte noch mehr verdient; auch wären die Jungen,  
 Hätt' ich es übel gemeint, mit ihm wohl fertig geworden.  
 Und so dankt er mir nun! Ich riß ihm, sagt er, ein Ohr ab;  
 Ehre hat er genossen und hat ein Zeichen behalten.

Ferner kam die Krähe zu mir, und klagte, die Gattin  
 Hab' er verloren, sie habe sich leider zu Tode gegessen,  
 Einen ziemlichen Fisch mit allen Gräten verschlungen;  
 Wo es geschah, das weiß er am besten. Nun sagter, ich habe  
 Sie gemordet; er that es wohl selbst, und würde man ernstlich  
 Ihn verhören, dürft' ich es thun, er spräche wohl anders;  
 Denn sie flogen, es reichet kein Sprung so hoch, in die Lüfte.

Will nun solcher verbotenen Thaten mich Jemand bezichten,  
 Thu' er's mit redlichen, gültigen Zeugen; denn also ge-  
 hört sich's,

Gegen edle Männer zu rechten; ich müßt' es erwarten.  
 Aber finden sich keine, so giebt's ein anderes Mittel.  
 Hier! Ich bin zum Kampfe bereit! Man setze den Tag an  
 Und den Ort! Es zeige sich dann ein würdiger Gegner,  
 Gleich mit mir von Geburt, ein Jeder führe sein Recht aus.  
 Wer dann Ehre gewinnt, dem mag sie bleiben! So hat es  
 Immer zu Rechte gegolten, und ich verlang' es nicht besser.

Alle standen und hörten, und waren über die Worte  
 Reinekens höchlich verwundert, die er so trozig gesprochen.  
 Und es erschrafen die Beiden, die Krähe mit dem Kaninchen,  
 Räumten den Hof und trauten nicht weiter ein Wörtchen  
 zu sprechen;

Gingen und sagten unter einander: Es wäre nicht rathsam,  
 Gegen ihn weiter zu rechten. Wir möchten Alles versuchen,  
 Und wir kämen nicht aus. Wer hat's gesehen? Wir waren  
 Ganz allein mit dem Schelm; wer sollte zeugen? Am Ende  
 Bleibt der Schaden uns doch. Für alle seine Verbrechen  
 Warte der Henker ihm auf und lohn' ihm, wie er's verdiene!  
 Kämpfen will er mit uns? das möcht' uns übel bekommen.  
 Rein fürwahr, wir lassen es lieber; denn falsch und behende,  
 Lose und tückisch kennen wir ihn. Es wären ihm wahrlich  
 Unser fünfse zu wenig, wir müßten es theuer bezahlen.

Isfegrim aber und Braunen war übel zu Muth; sie sahen Ungern die Beiden von Hofe sich schleichen. Da sagte der König: Hat noch Jemand zu klagen, der komme! Laßt uns vernehmen! Gestern drohten so Viele, hier steht der Beklagte! wo sind sie?

Reineke sagte: So pflegt es zu gehn; man klagt und  
beschuldigt

Diesen und Jenen; doch stünd' er dabei, man bleibe zu Hause. Diese losen Verräther, die Krähe mit dem Kaninchen, Hätten mich gern in Schande gebracht und Schaden und Strafe.

Aber sie bitten mir's ab, und ich vergebe; denn freilich, Da ich komme, bedenken sie sich und weichen zur Seite. Wie beschämt' ich sie nicht! Ihr sehet, wie es gefährlich Ist, die losen Verleumder entfernter Diener zu hören; Sie verdrehen das Rechte und sind den Besten gehässig. Andre dauern mich nur, an mir ist wenig gelegen.

Höre mich, sagte der König darauf, du loser Verräther! Sage, was trieb dich dazu, daß du mir Lampen, den treuen, Der mir die Briefe zu tragen pflegte, so schmählich getödtet? Hatt' ich nicht Alles vergeben, so viel du immer verbrochen? Ränzel und Stab empfangst du von mir, so warst du versehen, Solltest nach Rom und über das Meer; ich gönnte dir Alles, Und ich hoffte Befruchtung von dir. Nun seh' ich zum Anfang, Wie du Lampen gemordet; es mußte Belyn dir zum Boten Dienen, der brachte das Haupt im Ränzel getragen, und sagte Deffentlich aus, er bringe mir Briefe, die ihr zusammen Ausgedacht und geschrieben, er habe das Beste gerathen. Und im Ränzel fand sich das Haupt, nicht mehr und nicht minder.

Mir zum Hohne thatet ihr das. Belynen behielt ich Gleich zum Pfande, sein Leben verlor er; nun geht es an deines.



Reineke sagte: Was hör' ich? Ist Lampe todt? und  
Bellynen

Sind' ich nicht mehr? Was wird nun aus mir? O wär' ich  
gestorben!

Ach, mit Beiden geht mir ein Schatz, der größte, verloren!  
Denn ich sandt' euch durch sie Kleinode, welche nicht besser  
Ueber der Erde sich finden. Wer sollte glauben, der Widder  
Würde Lampen ermorden und euch der Schätze berauben?  
Hüte sich einer, wo Niemand Gefahr und Lücke vermuthet.

Bornig hörte der König nicht aus, was Reineke sagte,  
Wandte sich weg nach seinem Gemach und hatte nicht deutlich  
Reinekens Rede vernommen; er dacht' ihn am Leben zu strafen.  
Und er fand die Königin eben in seinem Gemache  
Mit Frau Rückenau stehn; es war die Aeffin besonders  
König und Königin lieb; das sollte Reineken helfen.  
Unterrichtet war sie und klug und wußte zu reden;  
Wo sie erschien, sah Jeder auf sie und ehrte sie höchlich.  
Diese merkte des Königs Verdruß und sprach mit Bedachte:  
Wenn ihr, gnädiger Herr, auf meine Bitte zuweilen  
Hörtet, gereut' es euch nie, und ihr vergabt mir die Kühnheit,  
Wenn ihr zürntet, ein Wort gelinder Meinung zu sagen.  
Seid auch dießmal geneigt, mich anzuhören; betrifft es  
Doch mein eignes Geschlecht! Wer kann die Seinen ver-  
läugnen?

Reineke, wie er auch sei, ist mein Verwandter, und soll ich,  
Wie sein Betragen mir scheint, aufrichtig bekennen, ich denke,  
Da er zu Rechte sich stellt, von seiner Sache das Beste.  
Mußte sein Vater doch auch, den euer Vater begünstigt,  
Viel von losen Mäulern erdulden, und falschen Verklägern!  
Doch beschämt' er sie stets. Sobald man die Sache genauer  
Untersuchte, fand es sich klar: die tückischen Reider  
Suchten Verdienste sogar als schwere Verbrechen zu deuten.

So erhielt er sich immer in größerem Ansehn bei Hof, als Braun und Isgrim jetzt: denn diesen wäre zu wünschen, Daß sie alle Beschwerden auch zu beseitigen wüßten, Die man häufig über sie hört; allein sie verstehen Wenig vom Rechte, so zeigt es ihr Rath, so zeigt es ihr Leben.

Doch der König versetzte darauf: Wie kann es euch wundern, Daß ich Reineken gram bin, dem Diebe, der mir vor kurzem Lampen getödtet, Belynen verführt und frecher als jemals Alles läugnet und sich als treuen und redlichen Diener Anzupreisen erköhnt, indessen Alle zusammen Laute Klagen erheben und nur zu deutlich beweisen, Wie er mein sicher Geleite verlegt und wie er mit Stehlen, Rauben und Morden das Land und meine Getreuen beschädigt. Rein! ich dulde es nicht länger! Dagegen sagte die Aeffin: Freilich ist's nicht Vielen gegeben, in jeglichen Fällen Klug zu handeln und Klug zu rathen, und wem es gellinget, Der erwirbt sich Vertrauen; allein es suchen die Reider Ihm dagegen heimlich zu schaden und, werden sie zahlreich, Treten sie öffentlich auf. So ist es Reineken mehrmals Schon ergangen; doch werden sie nicht die Erinnerung vertilgen,

Wie er in Fällen euch weise gerathen, wenn Alle verstummen.  
Wißt ihr noch (vor kurzem geschah's), der Mann und die Schlange

Ramen vor euch, und Niemand verstund die Sache zu schlichten;  
Aber Reineke fand's, ihr lobtet ihn damals vor Allen.

Und der König versetzte nach kurzem Bedenken dagegen: Ich erinnere der Sache mich wohl, doch hab' ich vergessen, Wie sie zusammenhing; sie war verworren, so dünkt mich. Wißt ihr sie noch, so laßt sie mich hören, es macht mir Vergnügen.

Und sie sagte: Befiehlt es mein Herr, so soll es geschehen.

Eben sind's zwei Jahre, da kam ein Lindwurm und klagte  
 Stürmisch, gnädiger Herr, vor euch: es woll' ihm ein Bauer  
 Nicht im Rechte sich fügen, ein Mann, den zweimal das Urtheil  
 Nicht begünstigt. Er brachte den Bauern vor euern Ge-  
 richtshof

Und erzählte die Sache mit vielen heftigen Worten.

Durch ein Loch im Zaune zu kriechen gedachte die Schlange,  
 Fing sich aber im Stricke, der vor die Oeffnung gelegt war;  
 Fester zog die Schlinge sich zu, sie hätte das Leben  
 Dort gelassen, da kam ihr zum Glück ein Wandrer gegangen.  
 Klingsilich rief sie: Erbarme dich meiner und mache mich ledig!  
 Laß dich erbitten! Da sagte der Mann: Ich will dich erlösen,  
 Denn mich jammert dein Elend; allein erst sollst du mir  
 schwören,

Mir nichts Leides zu thun. Die Schlange fand sich erbötig,  
 Schwur den theuersten Eid, sie wollte auf keinerlei Weise  
 Ihren Befreier verletzen, und so erlöste der Mann sie.

Und sie gingen ein Weilchen zusammen, da fühlte die  
 Schlange  
 Schmerzlischen Hunger, sie schoß auf den Mann und wollt'  
 ihn erwürgen,  
 Ihn verzehren; mit Angst und Noth entsprang ihr der Arme.  
 Das ist mein Dank? das hab' ich verdient? so rief er, und  
 hast du  
 Nicht geschworen den theuersten Eid? Da sagte die Schlange:  
 Leider nöthigte mich der Hunger, ich kann mir nicht helfen;  
 Noth erkennt kein Gebot, und so besteht es zu Rechte.

Da versetzte der Mann: So schone nur meiner so lange,  
 Bis wir zu Leuten kommen, die unparteiisch uns richten.  
 Und es sagte der Wurm: Ich will mich so lange gedulden.

Also gingen sie weiter und fanden über dem Wasser  
Pflückerbeutel, den Raben, mit seinem Sohne; man nennt ihn  
Quackeler. Und die Schlange berief sie zu sich, und sagte:  
Kommt und höret! Es hörte die Sache der Rabe bedächtig,  
Und er richtete gleich, den Mann zu essen; er hoffte  
Selbst ein Stück zu gewinnen. Da freute die Schlange sich  
höchlich:

Nun, ich habe gesiegt: es kann mir's Niemand verdenken.  
Rein: versetzte der Mann; ich habe nicht völlig verloren;  
Sollt' ein Räuber zum Tode verdammen? und sollte nur Einer  
Nichten? Ich fordere ferner Gehör, im Gange des Rechtes;  
Laßt uns vor vier, vor zehn die Sache bringen und hören.

Gehn wir! sagte die Schlange. Sie gingen und es  
begegnet'

Ihnen der Wolf und der Bär, und alle traten zusammen.  
Alles befürchtete nun der Mann: denn zwischen den fünf  
War es gefährlich zu stehn und zwischen solchen Gefellen;  
Ihn umringten die Schlange, der Wolf, der Bär und die  
Raben.

Bange war ihm genug; denn bald verglichen sich beide,  
Wolf und Bär, das Urtheil in dieser Maasse zu fällen:  
Tödtet dürfe die Schlange den Mann; der leidige Hunger  
Kenne keine Gesetze, die Noth entbinde vom Eidschwur.  
Sorgen und Angst besielen den Wandrer; denn alle zusammen  
Wollten sein Leben. Da schoß die Schlange mit grimmigem  
Zischen,

Spritzte Geifer auf ihn, und ängstlich sprang er zur Seite.  
Großes Unrecht, rief er, begehst du! Wer hat dich zum Herren  
Ueber mein Leben gemacht? Sie sprach: Du hast es  
vernommen;

Zweimal sprachen die Richter, und zweimal hast du verloren.  
Ihr versetzte der Mann: Sie rauben selber und stehlen;

Ich erkenne sie nicht, wir wollen zum Könige gehen.  
 Mag er sprechen, ich füge mich drein; und wenn ich verliere,  
 Hab' ich noch Uebels genug, allein ich will es ertragen.  
 Spottend sagte der Wolf und der Bär: Du magst es  
 versuchen;

Aber die Schlange gewinnt, sie wird's nicht besser begehren.  
 Denn sie dachten, es würden die sämmtlichen Herren des Hofes  
 Sprechen wie sie, und gingen getrost und führten den Wandrer,  
 Namen vor euch, die Schlange, der Wolf, der Bär und die  
 Raben;

Ja, selbdrith erschien der Wolf, er hatte zwei Kinder,  
 Eitelbauch hieß der eine, der andre Nimmerfett. Beide  
 Machten dem Mann am meisten zu schaffen, sie waren  
 gekommen,

Auch ihr Theil zu verzehren; denn sie sind immer begierig;  
 Heulten damals vor euch mit unerträglicher Grobheit,  
 Ihr verbotet den Hof den beiden plumpen Gefellen.  
 Da berief sich der Mann auf eure Gnaden, erzählte,  
 Wie ihn die Schlange zu tödten gedanke; sie habe der Wohlthat  
 Völlig vergessen, sie breche den Eid! So fleht' er um Rettung.  
 Aber die Schlange läugnete nicht: Es zwingt mich des Hungers  
 Ungewaltige Noth, sie kennet keine Gesetze.

Gnädiger Herr, da wart ihr bekümmert; es schien euch  
 die Sache

Gar bedenklich zu sein, und rechtlich schwer zu entscheiden.  
 Denn es schien euch hart, den guten Mann zu verdammen,  
 Der sich hülfreich bewiesen; allein ihr dachtet dagegen  
 Auch des schmähhchen Hungers. Und so berieft ihr die Rätthe.  
 Leider war die Meinung der meisten dem Manne zum  
 Nachtheil;

Denn sie wünschten die Mahlzeit und dachten der Schlange  
 zu helfen.

Doch ihr sendetet Boten nach Reineken: alle die Andern  
Sprachen gar Manches und konnten die Sache zu Rechte nicht  
scheiden.

Reineke kam, und hörte den Vortrag; ihr legtet das Urtheil  
Ihm in die Hände, und wie er es spräche, so sollt' es geschehen.

Reineke sprach mit gutem Bedacht: Ich finde vor allem  
Nöthig, den Ort zu besuchen, und seh' ich die Schlange  
gebunden,

Wie der Bauer sie fand, so wird das Urtheil sich geben.  
Und man band die Schlange von neuem an selbiger Stätte.  
In der Maasse wie sie der Bauer im Zaune gefunden.

Reineke sagte darauf: Hier ist nun jedes von Beiden  
Wieder im vorigen Stand, und keines hat weder gewonnen,  
Noch verloren; jezt zeigt sich das Recht, so scheint mir's, von  
selber.

Denn beliebt es dem Manne, so mag er die Schlange noch  
einmal

Aus der Schlinge befrein; wo nicht, so läßt er sie hängen;  
Frei, mit Ehren geht er die Straße nach seinen Geschäften.  
Da sie untreu geworden, als sie die Wohlthat empfangen,  
Hat der Mann nun billig die Wahl. Das scheint mir des  
Rechtes

Wahrer Sinn; wer's besser versteht, der laß' es uns hören.

Damals gefiel euch das Urtheil und euren Rätthen  
zusammen;

Reineke wurde gepriesen, der Bauer dankt' euch, und Jeder  
Rühmte Reinekens Klugheit, ihn rühmte die Königin selber.  
Vieles wurde gesprochen: im Kriege wären noch eher  
Hegrim und Braun zu gebrauchen, man fürchte sie Beide  
Weit und breit, sie fänden sich gern, wo Alles verkehrt wird.



Groß und stark und kühn sei jeder, man könn' es nicht läugnen;  
Doch im Rathe fehle gar oft die nöthige Klugheit.

Denn sie pflegen zu sehr auf ihre Stärke zu trozen;  
Kommt man ins Feld und naht sich dem Werke, da hinkt es  
gewaltig.

Muthiger kann man nichts sehn, als sie zu Hause sich zeigen;  
Draußen liegen sie gern im Hinterhalt. Setzt es denn einmal  
Tüchtige Schläge, so nimmt man sie mit, so gut als ein Anderer.  
Bären und Wölfe verderben das Land; es kümmert sie wenig,  
Wessen Haus die Flamme verzehrt, sie pflegen sich immer  
An den Kohlen zu wärmen, und sie erbarmen sich keines,  
Wenn ihr Kropf sich nur füllt. Man schlürft die Eier hinunter,  
Läßt den Armen die Schalen, und glaubt noch redlich zu  
theilen.

Keineke Fuchs mit seinem Geschlecht versteht sich dagegen  
Wohl auf Weisheit und Rath, und hat er nun Etwas versehen,  
Gnädiger Herr, so ist er kein Stein. Doch wird euch ein Anderer  
Niemals besser berathen. Darum verzeiht ihm, ich bitte!

Da versetzte der König: Ich will es bedenken. Das Urtheil  
Ward gesprochen, wie ihr erzählt, es büßte die Schlange.  
Doch von Grund aus bleibt er ein Schalk, wie sollt' er sich  
bessern?

Macht man ein Bündniß mit ihm, so bleibt man am Ende  
betrogen;

Denn er dreht sich so listig heraus, wer ist ihm gewachsen?  
Wolf und Bär und Kater, Kaninchen und Krähe, sie sind ihm  
Nicht behende genug, er bringt sie in Schaden und Schande.  
Diesem behielt er ein Ohr, dem Andern das Auge, das Leben  
Raubt' er dem Dritten! Fürwahr, ich weiß nicht, wie ihr dem  
Bösen

So zu Gunsten spricht und seine Sache vertheidigt.

Gnädiger Herr, versetzte die Aeffin, ich kann es nicht bergen; Sein Geschlecht ist edel und groß, ihr mögt es bedenken.

Da erhob sich der König, herauszutreten, es stunden Alle zusammen und warteten sein; er sah in dem Kreise Viele von Reinekens nächsten Verwandten, sie waren gekommen

Ihren Better zu schützen, sie wären schwerlich zu nennen. Und er sah das große Geschlecht, er sah auf der andern Seite Reinekens Feinde: es schien der Hof sich zu theilen.

Da begann der König: So höre mich, Reineke! Kannst du Solchen Frevel entschuld'gen, daß du mit Hülfe Belynnens Meinen frommen Lampe getödtet? und daß ihr Verwagnen Mir sein Haupt ins Känzel gesteckt, als wären es Briefe? Mich zu höhnen, thatet ihr das; ich habe den einen Schon bestraft, es büßte Belynn; erwarte das Gleiche.

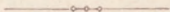
Weh mir! sagte Reineke drauf. O wär' ich gestorben! Höret mich an, und wie es sich findet, so mag es geschehen; Bin ich schuldig, so tödtet mich gleich, ich werde doch nimmer Aus der Noth und Sorge mich retten, ich bleibe verloren. Denn der Verräther Belynn, er unterschlug mir die größten Schätze, kein Sterblicher hat dergleichen jemals gesehen. Ach, sie kosten Lampen das Leben! Ich hatte sie Beiden Anvertraut, nun raubte Belynn die köstlichen Sachen. Ließen sie sich doch wieder erforschen! Allein ich befürchte, Niemand findet sie mehr, sie bleiben auf immer verloren.

Aber die Aeffin versetzte darauf: Wer wollte verzweifeln? Sind sie nur über der Erde, so ist noch Hoffnung zu schöpfen. Früh und späte wollen wir gehn, und Laien und Pfaffen Emsig fragen; doch zeigte uns an, wie waren die Schätze?

Reineke sagte: Sie waren so köstlich, wir finden sie nimmer;  
 Wer sie besitzt, verwahrt sie gewiß. Wie wird sich darüber  
 Nicht Frau Ermelyn quälen! sie wird mir's niemals verzeihen.  
 Denn sie mißrieth mir, den Beiden das köstliche Kleinod zu  
 geben,

Nun erfindet man Lügen auf mich und will mich verklagen;  
 Doch ich verfechte mein Recht, erwarte das Urtheil, und  
 werd' ich

Loßgesprochen, so reis' ich umher durch Länder und Reiche,  
 Suche die Schätze zu schaffen, und sollt' ich mein Leben  
 verlieren.



## Behnter Gesang.

---

**G**mein König! sagte darauf der listige Redner,  
Laßt mich, edelster Fürst, vor meinen Freunden erzählen,  
Was euch Alles von mir an köstlichen Dingen bestimmt war;  
Habt ihr sie gleich nicht erhalten, so war mein Wille doch  
lößlich.

Sage nur an, versetzte der König, und kürze die Worte!

Glück und Ehre sind hin! Ihr werdet Alles erfahren,  
Sagte Reineke traurig. Das erste köstliche Kleinod  
War ein Ring: ich gab ihn Bellynen, er sollt' ihn dem König  
Ueberliefern. Es war auf wunderbarliche Weise  
Dieser Ring zusammengesetzt und würdig, im Schatz  
Meines Fürsten zu glänzen, aus feinem Golde gebildet.  
Auf der inneren Seite, die nach dem Finger sich kehret,  
Standen Lettern gegraben und eingeschmolzen; es waren  
Drei hebräische Worte von ganz besonderer Deutung.  
Niemand erklärte so leicht in diesen Landen die Züge;  
Meister Abryon nur von Trier, der konnte sie lesen.  
Es ist ein Jude, gelehrt, und alle Zungen und Sprachen  
Kennt er, die von Poitou bis Lüneburg werden gesprochen,  
Und auf Kräuter und Steine versteht sich der Jude besonders.

Als ich den Ring ihm gezeigt, da sagt' er: Köstliche Dinge  
Sind hierinnen verborgen. Die drei gegrabenen Namen  
Brachte Seth, der Fromme, vom Paradiese hernieder,  
Als er das Del der Barmherzigkeit suchte; und wer ihn am  
Finger

Trägt, der findet sich frei von allen Gefahren; es werden  
Weber Donner, noch Blitz, noch Zauberei ihn verletzen.  
Ferner sagte der Meister, er habe gelesen, es könne,  
Wer den Ring am Finger bewahrt, in grimmiger Kälte  
Nicht erfrieren, er lebe gewiß ein ruhiges Alter.  
Außen stand ein Edelgestein, ein heller Carfunkel;  
Dieser leuchtete Nachts und zeigte deutlich die Sachen.  
Viele Kräfte hatte der Stein; er heilte die Kranken;  
Wer ihn berührte, fühlte sich frei von allen Gebrechen,  
Aller Bedrängniß, nur ließ sich der Tod allein nicht bezwingen.  
Weiter entdeckte der Meister des Steines herrliche Kräfte:  
Glücklich reist der Besitzer durch alle Lande, ihm schadet  
Weber Wasser noch Feuer; gefangen oder verrathen  
Kann er nicht werden, und jeder Gewalt des Feindes  
entgeht er;

Und besieht er nüchtern den Stein, so wird er im Kampfe  
Hundert überwinden und mehr; die Tugend des Steines  
Nimmt dem Gifte die Wirkung und allen schädlichen Säften.  
Eben so vertilgt sie den Haß, und sollte gleich Mancher  
Den Besitzer nicht lieben, er fühlt sich in kurzem verändert.

Wer vermöchte die Kräfte des Steines alle zu zählen,  
Den ich im Schatze des Vaters gefunden und den ich dem  
König

Nun zu senden gedachte? Denn solches köstlichen Ringes  
War ich nicht werth; ich wußt' es recht wohl; er sollte dem  
Einen,

Der von Allen der Edelste bleibt, so dacht' ich, gehören;

Unser Wohl beruht nur auf ihm und unser Vermögen.  
Und ich hoffte, sein Leben vor allem Uebel zu schützen.

Ferner sollte Widder Belyn der Königin gleichfalls  
Kamm und Spiegel verehren, damit sie meiner gedächte.  
Diese hatt' ich einmal zur Lust vom Schatze des Vaters  
Zu mir genommen, es fand sich auf Erden kein schöneres  
Kunstwerk.

O, wie oft versucht' es mein Weib und wollte sie haben!  
Sie verlangte nichts weiter von allen Gütern der Erde,  
Und wir stritten darum; sie konnte mich niemals bewegen.  
Doch nun sendet' ich Spiegel und Kamm mit gutem Bedachte  
Meiner gnädigen Frauen, der Königin, welche mir immer  
Große Wohlthat erwies und mich vor Uebel beschirmte;  
Desters hat sie für mich ein günstiges Wörtchen gesprochen;  
Edel ist sie, von hoher Geburt, es ziert sie die Tugend,  
Und ihr altes Geschlecht bewährt sich in Worten und Werken.  
Würdig war sie des Spiegels und Kammes! die hat sie nun  
leider

Nicht mit Augen gesehn, sie bleiben auf immer verloren.

Nun vom Kamme zu reden. Zu diesem hatte der Künstler  
Pantherknochen genommen, die Reste des edelsten Geschöpfes;  
Zwischen Indien wohnt es und zwischen dem Paradiese;  
Allerlei Farben zieren sein Fell, und süße Gerüche  
Breiten sich aus, wohin es sich wendet, darum auch die Thiere  
Seine Fährte so gern auf allen Wegen verfolgen;  
Denn sie werden gesund von diesem Geruche, das fühlen  
Und bekennen sie alle. Von solchen Knochen und Beinen  
War der zierliche Kamm mit vielem Fleiße gebildet,  
Klar wie Silber und weiß, von unaussprechlicher Reinheit,  
Und des Kammes Geruch ging über Nelken und Zimmet.  
Stirbt das Thier, so fährt der Geruch in alle Gebeine,



Bleibt beständig darin und läßt sie nimmer verweisen;  
Alle Seuche treibt er hinweg und alle Vergiftung.

Ferner sah man die köstlichsten Bilder am Rücken des  
Rammes

Hocherhaben, durchflochten mit goldenen zierlichen Ranken  
Und mit roth und blauer Lasur. Im mittelften Felde  
War die Geschichte künstlich gebildet, wie Paris von Troja  
Eines Tages am Brunnen saß, drei göttliche Frauen  
Vor sich sah, man nannte sie Pallas und Juno und Venus.  
Lange stritten sie erst; denn jegliche wollte den Apfel  
Gerne besitzen, der ihnen bisher zusammen gehörte;  
Endlich verglichen sie sich, es solle den goldenen Apfel  
Paris der schönsten bestimmen, sie sollt' allein ihn behalten.

Und der Jüngling beschaute sie wohl mit gutem Bedachte.  
Juno sagte zu ihm: Erhalt' ich den Apfel, erkennst du  
Mich für die schönste, so wirst du der erste vor Allen an  
Reichthum.

Pallas versetzte: Bedenke dich wohl und gieb mir den Apfel,  
Und du wirst der mächtigste Mann; es fürchten dich Alle.  
Wird dein Name genannt, so Feind' als Freunde zusammen.  
Venus sprach: Was soll die Gewalt? was sollen die Schätze?  
Ist dein Vater nicht König Priamus? deine Gebrüder,  
Hektor und andre, sind sie nicht reich und mächtig im Lande?  
Ist nicht Troja geschützt von seinem Heere, und habt ihr  
Nicht umher das Land bezwungen und fernere Völker?  
Wirst du die schönste mich preisen und mir den Apfel ertheilen,  
Sollst du des herrlichsten Schatzes auf dieser Erde dich freuen.  
Dieser Schatz ist ein treffliches Weib, die schönste von allen,  
Tugendsam, edel und weise, wer könnte würdig sie loben?  
Gieb mir den Apfel, du sollst des griechischen Königs Ge-  
mahlin,

Helena mein' ich, die Schöne, den Schatz der Schätze, besitzen.

Und er gab ihr den Apfel und pries sie vor allen die schönste.  
 Aber sie half ihm dagegen die schöne Königin rauben,  
 Menelaus' Gemahlin, sie ward in Troja die Seine.  
 Diese Geschichte sah man erhaben im mittelften Felde.  
 Und es waren Schilder umher mit künstlichen Schriften;  
 Jeder durfte nur lesen und so verstand er die Fabel.

Höret nun weiter vom Spiegel, daran die Stelle des Glases  
 Ein Beryll vertrat von großer Klarheit und Schönheit;  
 Alles zeigte sich drinn, und wenn es meilenweit vorging,  
 War es Tag oder Nacht. Und hatte Jemand im Antlitz  
 Einen Fehler, wie er auch war, ein Fleckchen im Auge,  
 Durft' er sich nur im Spiegel besehn, so gingen von Stund' an  
 Alle Mängel hinweg und alle fremden Gebrechen.  
 Ist's ein Wunder, daß mich es verbrieft, den Spiegel zu  
 missen?

Und es war ein köstliches Holz zur Fassung der Tafel,  
 Sethym heißt es, genommen, von festem, glänzendem Buchse;  
 Keine Würmer stechen es an, und wird auch, wie billig,  
 Höher gehalten als Gold, nur Ebenholz kommt ihm am  
 nächsten.

Denn aus diesem verfertigt' einmal ein trefflicher Künstler  
 Unter König Kromparbes ein Pferd von seltnem Vermögen;  
 Eine Stunde brauchte der Reiter und mehr nicht zu hundert  
 Meilen. Ich könnte die Sache für jetzt nicht gründlich erzählen,  
 Denn es fand sich kein ähnliches Ross, so lange die Welt steht.

Anderthalb Fuß war rings die ganze Breite des Rahmens  
 Um die Tafel herum, geziert mit künstlichem Schnitzwerk,  
 Und mit goldenen Lettern stand unter jeglichem Bilde,  
 Wie sichs gehört, die Bedeutung geschrieben. Ich will die  
 Geschichten

Kürzlich erzählen. Die erste war von dem neidischen Pferde:

Um die Wette gedacht' es mit einem Hirsche zu laufen;  
 Aber hinter ihm blieb es zurück, das schmerzte gewaltig.  
 Und es eilte darauf mit einem Hirten zu reden,  
 Sprach: Du findest dein Glück, wenn du mir eilig gehorchest.  
 Setze dich auf, ich bringe dich hin; es hat sich vor kurzem  
 Dort ein Hirsch im Walde verborgen, den sollst du gewinnen;  
 Fleisch und Haut und Geweih, du magst sie theuer verkaufen.  
 Setze dich auf, wir wollen ihm nach! Das will ich wohl wagen!  
 Sagte der Hirt, und setzte sich auf, sie eilten von dannen.  
 Und sie erblickten den Hirsch in kurzem, folgten behende  
 Seiner Spur und jagten ihm nach; er hatte den Vorsprung,  
 Und es ward dem Pferde zu sauer, da sagt' es zum Manne:  
 Setze was ab, ich bin müde geworden, der Ruhe bedarf ich.  
 Nein wahrhaftig! versetzte der Mann. Du sollst mir ge-  
 hochen,

Meine Sporen sollst du empfinden, du hast mich ja selber  
 Zu dem Ritte gebracht; und so bezwang es der Reiter.  
 Seht, so lohnet sich der mit vielem Bösen, der, Andern  
 Schaden zu bringen, sich selbst mit Pein und Uebel belabet.

Ferner zeig' ich euch an, was auf dem Spiegel gebildet  
 Stand: Wie ein Esel und Hund bei einem Reichen in Diensten  
 Beide gewesen! so war denn der Hund nun freilich der  
 Liebling,

Denn er saß beim Tische des Herrn und aß mit demselben  
 Fisch und Fleisch, und ruhte wohl auch im Schooße des  
 Gönners,

Der ihm das beste Brod zu reichen pflegte, dagegen  
 Wedelte mit dem Schwanze der Hund und leckte den Herren.

Boldewyn sah das Glück des Hundes, und traurig im Herzen  
 Ward der Esel und sagte bei sich: Wo denkt doch der Herr hin,  
 Daß er dem faulen Geschöpfe so äußerst freundlich begegnet?

Springt das Thier nicht auf ihm herum und leckt ihn am  
Barte!

Und ich muß die Arbeit verrichten und schlepe die Säcke.  
Er probir' es einmal und thu' mit fünf, ja mit zehen  
Hunden im Jahre so viel, als ich des Monats verrichte!  
Und doch wird ihm das Beste gereicht, mich speist man mit  
Stroh ab,

Läßt auf der harten Erde mich liegen, und wo man mich  
hintreibt

Oder reitet, spottet man meiner. Ich kann und ich will es  
Länger nicht dulden, will auch des Herren Gunst mir erwerben.

Als er so sprach, kam eben sein Herr die Straße gegangen;  
Da erhob der Esel den Schwanz und bäumte sich springend  
Ueber den Herren und schrie und sang und plärrte gewaltig,  
Leckt' ihm den Bart und wollte nach Art und Weise des Hundes  
An die Wange sich schmiegen, und stieß ihm einige Beulen.  
Kengstlich entsprang ihm der Herr und rief: O fangt mir  
den Esel,

Schlagt ihn todt! Es kamen die Knechte, da regnet' es Prügel,  
Nach dem Stalle trieb man ihn fort; da blieb er ein Esel.

Mancher findet sich noch von seinem Geschlechte, der Andern  
Ihre Wohlfahrt mißgönnt und sich nicht besser befindet.  
Kommt dann aber einmal so einer in reichlichen Zustand,  
Schickt sich's grad', als äße das Schwein mit Löffeln die Suppe,  
Nicht viel besser fürwahr. Der Esel trage die Säcke,  
Habe Stroh zum Lager und finde Disteln zur Nahrung.  
Will man ihn anders behandeln, so bleibt es doch immer  
beim Alten.

Wo ein Esel zur Herrschaft gelangt, kann's wenig gedeihen;  
Ihren Vortheil suchen sie wohl, was kümmert sie weiter?

Ferner sollt ihr erfahren, mein König, und laßt euch die  
Rebe

Nicht verdrießen, es stand noch auf dem Rahmen des Spiegels  
Schön gebildet und deutlich beschrieben, wie ehemals mein  
Vater

Sich mit Hünzen verblüdet, auf Abenteuer zu ziehen,  
Und wie Beide heilig geschworen, in allen Gefahren  
Tapfer zusammen zu halten und jede Beute zu theilen.  
Als sie nun vorwärts zogen, bemerkten sie Jäger und Hunde  
Nicht gar ferne vom Wege: da sagte Hünze, der Vater:  
Guter Rath scheint theuer zu werden! Mein Alter versetzte:  
Wunderlich sieht es wohl aus, doch hab' ich mit herrlichem  
Rathe

Meinen Sack noch gefüllt, und wir gedenken des Eides,  
Halten wacker zusammen; das bleibt vor allen das Erste.  
Hünze sagte dagegen: Es gehe wie es auch wolle,  
Bleibt mir doch ein Mittel bekannt, das denk' ich zu brauchen.  
Und so sprang er behend auf einen Baum, sich zu retten  
Vor der Hunde Gewalt, und so verließ er den Dheim.  
Nengstlich stand mein Vater nun da; es kamen die Jäger.  
Hünze sprach: Nun, Dheim? Wie steht's? so öffnet den Sack  
doch!

Ist er voll Rathes, so braucht ihn doch jetzt, die Zeit ist  
gekommen.

Und die Jäger bliesen das Horn und riefen einander.  
Lief mein Vater, so liefen die Hunde, sie folgten mit Bellen,  
Und er schwitzte vor Angst und häufige Losung entfiel ihm;  
Leichter fand er sich da, und so entging er den Feinden.

Schändlich, ihr habt es gehört, verrieth ihn der nächste  
Verwandte,

Dem er sich doch am meisten vertraut. Es ging ihm ans  
Leben:

Denn die Hunde waren zu schnell, und hätt' er nicht eilig  
 Einer Höhle sich wieder erinnert, so war es geschehen;  
 Aber da schlupft' er hinein, und ihn verloren die Feinde.  
 Solcher Bursche giebt es noch viel, wie Hünze sich damals  
 Gegen den Vater bewies; wie sollt' ich ihn lieben und ehren?  
 Halb zwar hab' ich's vergeben, doch bleibt noch etwas zurücke.  
 All' dieß war auf dem Spiegel geschnitten mit Bildern und  
 Worten.

Ferner sah man daselbst ein eignes Stüdchen vom Wolfe,  
 Wie er zu danken bereit ist für Gutes, das er empfangen.  
 Auf dem Ager fand er ein Pferd, woran nur die Knochen  
 Uebrig waren; doch hungert' ihn sehr, er nagte sie gierig,  
 Und es kam ihm ein spitziges Bein die Quer' in den Kragen;  
 Aengstlich stellt' er sich an, es war ihm übel gerathen.  
 Boten auf Boten sendet' er fort, die Aerzte zu rufen;  
 Niemand vermochte zu helfen, wiewohl er große Belohnung  
 Allen geboten. Da meldete sich am Ende der Kranich,  
 Mit dem rothen Barett auf dem Haupt. Ihm flehte der Kranke:  
 Doctor, helft mir geschwind von diesen Nöthen! ich geb' euch,  
 Bringt ihr den Knochen heraus, so viel ihr immer begehret.

Also glaubte der Kranich den Worten und steckte den Schnabel  
 Mit dem Haupt in den Rachen des Wolfes und holte den  
 Knochen.

Weh mir! heulte der Wolf, du thust mir Schaden! Es  
 schmerzet!

Laß es nicht wieder geschehn! Für heute sei es vergeben.  
 Wär' es ein andrer, ich hätte das nicht geduldig gelitten.  
 Gebt euch zufrieden, versetzte der Kranich, ihr seid nun  
 genesen;  
 Gebt mir den Lohn, ich hab' ihn verdient, ich hab' euch  
 geholfen.







Höret den Gecken! sagte der Wolf. Ich habe das Uebel,  
 Er verlangt die Belohnung, und hat die Gnade vergessen,  
 Die ich ihm eben erwies. Hab' ich ihm Schnabel und Schädel,  
 Den ich im Munde gefühlt, nicht unbeschädigt entlassen?  
 Hat mir der Schäfer nicht Schmerzen gemacht? Ich könnte  
 wahrhaftig,

Ist von Belohnung die Rede, sie selbst am ersten verlangen.  
 Also pflegen die Schälke mit ihren Knechten zu handeln.

Diese Geschichten und mehr verzierten, künstlich geschnitten,  
 Rings die Fassung des Spiegels, und mancher gegrabene  
 Zierrath,

Manche goldene Schrift. Ich hielt des köstlichen Kleinods  
 Mich nicht werth, ich bin zu gering, und sandt' es deswegen  
 Meiner Frauen, der Königin, zu. Ich dachte durch solches  
 Ihr und ihrem Gemahl mich ehrerbietig zu zeigen.  
 Meine Kinder betrübten sich sehr, die artigen Knaben,  
 Als ich den Spiegel dahin gab; sie sprangen gewöhnlich und  
 spielten

Vor dem Glase, beschauten sich gern, sie sahen die Schwänzchen  
 Hängen vom Rücken herab und lachten den eigenen Mäulchen.  
 Leider vermuthet' ich nicht den Tod des ehrlichen Lampe,  
 Da ich ihm und Belyn auf Treu' und Glauben die Schätze  
 Heilig empfahl; ich hielt sie beide für redliche Leute,  
 Keine bessren Freunde gedacht' ich jemals zu haben.  
 Wehe sei über den Mörder gerufen! Ich will es erfahren,  
 Wer die Schätze verborgen; es bleibt kein Mörder verhohlen.  
 Wüßte doch ein und anderer vielleicht im Kreis hier zu sagen,  
 Wo die Schätze geblieben, und wie man Lampen getödtet!

Seht, mein gnädiger König, es kommen täglich so viele  
 Wichtige Sachen vor euch; ihr könnt nicht Alles behalten;  
 Doch vielleicht gedenket ihr noch des herrlichen Dienstes,

Den mein Vater dem euren an dieser Stätte bewiesen.  
 Krank lag euer Vater, sein Leben rettete meiner;  
 Und doch sagt ihr, ich habe noch nie, es habe mein Vater  
 Euch nichts Gutes erzeigt. Beliebt mich weiter zu hören;  
 Sei es mit eurer Erlaubniß gesagt! Es fand sich am Hofe  
 Eures Vaters der meine bei großen Würden und Ehren  
 Als erfahrener Arzt. Er wußte das Wasser des Kranken  
 Klug zu besehn; er half der Natur; was immer den Augen,  
 Was den edelsten Gliedern gebrach, gelang ihm zu heilen;  
 Kannte wohl die emetischen Kräfte, verstand auch darneben  
 Auf die Zähne sich gut und holte die schmerzenden spielend.  
 Gerne glaub' ich, ihr habt es vergessen; es wäre kein Wunder,  
 Denn drei Jahre hattet ihr nur. Es legte sich damals  
 Euer Vater im Winter mit großen Schmerzen zu Bette,  
 Ja, man mußte ihn heben und tragen. Da ließ er die Aerzte  
 Zwischen hier und Rom zusammen berufen, und alle  
 Gaben ihn auf; er schickte zuletzt, man holte den Alten;  
 Dieser hörte die Noth und sah die gefährliche Krankheit.

Meinen Vater jammert' es sehr, er sagte: Mein König,  
 Gnädiger Herr, ich setze, wie gern! mein eigenes Leben,  
 Könnt' ich euch retten, daran! Doch laßt im Glase mich euer  
 Wasser besehn. Der König befolgte die Worte des Vaters,  
 Aber klagte dabei, es werde je länger je schlimmer.  
 Auf dem Spiegel war es gebildet, wie glücklich zur Stunde  
 Euer Vater genesen. Denn meiner sagte bedächtig:  
 Wenn ihr Gesundheit verlangt, entschließt euch ohne  
 Verschäumniß  
 Eines Wolfes Leber zu speisen, doch sollte derselbe  
 Sieben Jahre zum wenigsten haben; die müßt ihr verzehren.  
 Sparen dürft ihr mir nicht, denn euer Leben betrifft es;  
 Euer Wasser zeuget nur Blut, entschließt euch geschwinde!

In dem Kreise befand sich der Wolf und hört' es nicht gerne.  
 Euer Vater sagte darauf: Ihr habt es vernommen!  
 Höret, Herr Wolf, ihr werdet mir nicht zu meiner Genesung  
 Eure Leber verweigern. Der Wolf versetzte dagegen:  
 Nicht fünf Jahre bin ich geboren! was kann sie euch nutzen?  
 Eitles Geschwätz! versetzte mein Vater. Es soll uns nicht  
 hindern;

An der Leber seh' ich das gleich. Es mußte zur Stelle  
 Nach der Küche der Wolf, und brauchbar fand sich die Leber.  
 Euer Vater verzehrte sie stracks; zur selbigen Stunde  
 War er von aller Krankheit befreit und allen Gebrechen.  
 Meinem Vater dankt' er genug, es muß' ihn ein Jeder  
 Doctor heißen am Hofe, man durft' es niemals vergessen.

Also ging mein Vater beständig dem König zur Rechten.  
 Euer Vater verehrt' ihm hernach, ich weiß es am besten,  
 Eine goldene Spange mit einem rothen Barette,  
 Sie vor allen Herren zu tragen; so haben ihn Alle  
 Hoch in Ehren gehalten. Es hat sich aber mit seinem  
 Sohne leider geändert, und an die Tugend des Vaters  
 Wird nicht weiter gedacht. Die allergierigsten Schälke  
 Werden erhoben, und Ruß und Gewinn bedenkt man alleine,  
 Recht und Weisheit stehen zurück. Es werden die Diener  
 Große Herren, das muß der Arme gewöhnlich entgelten.  
 Hat ein solcher Macht und Gewalt, so schlägt er nur blindlings  
 Unter die Leute, gedenkt nicht mehr, woher er gekommen;  
 Seinen Vortheil gedenkt er aus allem Spiele zu nehmen.  
 Um die großen finden sich viele von diesem Gelichter.  
 Keine Bitte hören sie je, wozu nicht die Gabe  
 Gleich sich reichlich gesellt, und wenn sie die Leute bescheiden,  
 Heißt es: Bringt nur! und bringt zum ersten, zweiten und  
 dritten!

Solche gierige Wölfe behalten köstliche Bissen

Gerne für sich, und wär' es zu thun, mit kleinem Verluste  
Ihres Herren Leben zu retten, sie trügen Bedenken.

Wollte der Wolf doch die Leber nicht lassen, dem König zu  
dienen!

Und was Leber! Ich sag' es heraus! Es möchten auch zwanzig  
Wölfe das Leben verlieren, behielte der König und seine  
Theure Gemahlin das ihre, so wär' es weniger Schade.

Denn ein schlechter Same, was kann er Gutes erzeugen?

Was in eurer Jugend geschah, ihr habt es vergessen;

Aber ich weiß es genau, als wär' es gestern geschehen,

Auf dem Spiegel stand die Geschichte, so wollt' es mein Vater;  
Edelsteine zierten das Werk und goldene Ranken.

Könnt' ich den Spiegel erfragen, ich wagte Vermögen und  
Leben.

Reineke, sagte der König, die Rede hab' ich verstanden,  
Habe die Worte gehört und was du Alles erzähltest.

War dein Vater so groß hier am Hofe und hat er so viele  
Nützliche Thaten gethan, das mag wohl lange schon her sein.

Ich erinnre mich's nicht, auch hat mir's Niemand berichtet.

Eure Händel dagegen, die kommen mir öfters zu Ohren;

Immer seid ihr im Spiele, so hör' ich wenigstens sagen.

Thun sie euch Unrecht damit, und sind es alte Geschichten,

Möcht' ich einmal was Gutes vernehmen; es findet sich selten.

Herr, versetzte Reineke drauf, ich darf mich hierüber  
Wohl erklären vor euch; denn mich betrifft ja die Sache.

Gutes hab' ich euch selber gethan! Es sei euch nicht etwa

Vorgeworfen; behüte mich Gott! ich erkenne mich schuldig,

Euch zu leisten so viel ich vermag. Ihr habt die Geschichte

Ganz gewiß nicht vergessen. Ich war mit Hseggrim glücklich,

Einst ein Schwein zu erjagen, es schrie, wir bissen es nieder.



Und ihr kamt und klagtet so sehr, und sagtet, es käme  
 Eure Frau noch hinter euch drein, und theilte nur Jemand  
 Wenige Speise mit euch, so wär' euch Beiden geholfen.  
 Gebet von eurem Gewinne was ab! so sagtet ihr damals.  
 Isegrim sagte wohl: Ja! doch murmelt' er unter dem Barte,  
 Daß man kaum es verstand. Ich aber sagte dagegen:  
 Herr! es ist euch vergönnt, und wären's der Schweine die  
 Menge.

Sagt, wer soll es vertheilen? Der Wolf! versetztet ihr wieder.  
 Isegrim freute sich sehr: er theilte, wie er gewohnt war.  
 Ohne Scham und Scheu, und gab euch eben ein Biertheil,  
 Eurer Frauen das andre, und er fiel über die Hälfte,  
 Schlang begierig hinein, und reichte mir außer den Ohren  
 Nur die Nase noch hin und eine Hälfte der Lunge;  
 Alles Andre behielt er für sich, ihr habt es gesehen.  
 Wenig Edelmuth zeigt' er uns da. Ihr wißt es, mein König!  
 Euer Theil verzehretet ihr bald, doch merkt' ich, ihr hattet  
 Nicht den Hunger gestillt, nur Isegrim wollt' es nicht sehen  
 Aß und laute so fort und bot euch nicht das Geringsste.  
 Aber da trast ihr ihn auch mit euren Zähnen gewaltig  
 Hinter die Ohren, verschobt ihm das Fell; mit blutiger Glaze  
 Liefer davon, mit Beulen am Kopf, und heulte vor Schmerzen.  
 Und ihr riefst ihm noch zu: Komm wieder, lerne dich schämen!  
 Theilst du wieder, so triff mir's besser, sonst will ich dir's  
 zeigen.

Jetzt mach' eilig dich fort und bring' uns ferner zu essen!  
 Herr! gebietet ihr das? versetzt' ich. So will ich ihm folgen,  
 Und ich weiß, ich hole schon was. Ihr war't es zufrieden  
 Ungeschiedt hielt sich Isegrim damals; er blutete, seufzte,  
 Klagte mir vor; doch trieb ich ihn an, wir jagten zusammen,  
 Fingen ein Kalb! Ihr liebt euch die Speise. Und als wir  
 es brachten,

Fand sich's fett; ihr lachtet dazu, und sagtet zu meinem

Lobe manch freundliches Wort; ich wäre, meintet ihr, trefflich  
Auszusenden zur Stunde der Noth, und sagtet darneben:  
Theile das Kalb! Da sprach ich: Die Hälfte gehöret schon  
euer!

Und die Hälfte gehört der Königin; was sich im Leibe  
Findet, als Herz und Leber und Lunge, gehöret, wie billig,  
Euren Kindern; ich nehme die Füße, die lieb' ich zu nagen,  
Und das Haupt behalte der Wolf, die köstliche Speise.

Als ihr die Rede vernommen, versetztet ihr: Sage! wer  
hat dich

So nach Hofart theilen gelehrt? ich möcht' es erfahren.

Da versetzt' ich: Mein Lehrer ist nah; denn dieser, mit  
rothem

Kopfe, mit blutiger Glaze, hat mir das Verständniß ge-  
öffnet.

Ich bemerkte genau, wie er heut frühe das Ferkel  
Theilte, da lernt' ich den Sinn von solcher Theilung be-  
greifen;

Kalb oder Schwein, ich find' es nun leicht, und werde nicht  
fehlen.

Schaden und Schande befiel den Wolf und seine Begierde.  
Seines Gleichen giebt es genug! Sie schlingen der Güter  
Reichliche Früchte zusamt den Untersaffen hinunter.  
Alles Wohl zerstören sie leicht, und keine Verschönerung  
Ist zu erwarten, und wehe dem Lande, das selbstige nähret!

Seht! Herr König, so hab' ich euch oft in Ehren gehalten.  
Alles, was ich besitze und was ich nur immer gewinne,  
Alles widm' ich euch gern und eurer Königin; sei es  
Wenig oder auch viel, ihr nehmt das meiste von Allem.  
Wenn ihr des Kalbes und Schweines gedenkt, so merkt ihr  
die Wahrheit,

Wo die rechte Treue sich findet. Und dürfte wohl etwa  
 Siegrim sich mit Reineken messen? Doch leider im Ansehn  
 Steht der Wolf als oberster Vogt und Alle bedrängt er.  
 Euren Vorthail besorgt er nicht sehr; zum Halben und  
 Ganzen  
 Weiß er den seinen zu fördern. So führt er freilich mit  
 Braunen  
 Nun das Wort, und Reineken's Rede wird wenig geachtet.

Herr! es ist wahr, man hat mich verklagt, ich werde nicht  
 weichen;  
 Denn ich muß nun hindurch, und also sei es gesprochen:  
 Ist hier einer, der glaubt zu beweisen, so komm' er mit  
 Zeugen,  
 Halte sich fest an die Sache und setze gerichtlich zum Pfande  
 Sein Vermögen, sein Ohr, sein Leben, wenn er verlöre,  
 Und ich setze das Gleiche dagegen. So hat es zu Rechte  
 Stets gegolten, so halte man's noch, und alle die Sache,  
 Wie man sie für und wider gesprochen, sie werde getreulich  
 Solcherweise geführt und gerichtet; ich darf es verlangen!

Wie es auch sei, versetzte der König, am Wege des Rechtes  
 Will und kann ich nicht schmälern, ich hab' es auch niemals  
 gelitten.

Groß ist zwar der Verdacht, du habest an Lampens Er-  
 mordung  
 Theil genommen, des redlichen Boten! Ich lieb' ihn be-  
 sonders

Und verlor ihn nicht gern, betäubte mich über die Maaßen,  
 Als man sein blutiges Haupt aus deinem Ränzel herauszog;  
 Auf der Stelle küßt' es Belyn, der böse Begleiter;  
 Und du magst die Sache nun weiter gerichtlich verfechten.  
 Was mich selber betrifft, vergeb' ich Reineken Alles;

Denn er hielt sich zu mir in manchen bedenklichen Fällen.  
Hätte weiter Jemand zu klagen, wir wollen ihn hören:  
Stell' er unbescholtene Zeugen, und bringe die Klage  
Gegen Keineßen ordentlich vor, hier steht er zu Rechte!

Reineke sagte: Gnädiger Herr! ich danke zum Besten.  
Jeden hört ihr und Jeder genießt die Wohlthat des Rechtes.  
Laßt mich heilig bethauern, mit welchem traurigen Herzen  
Ich Bellyn und Lampen entließ; mir ahnete, glaub' ich,  
Was den Weiden sollte geschehn, ich liebte sie zärtlich.

So staffirte Reineke klug Erzählung und Worte.  
Jedermann glaubt' ihm; er hatte die Schätze so zierlich be-  
schrieben,  
Sich so ernstlich betragen, er schien die Wahrheit zu reden;  
Ja, man suchte ihn zu trösten. Und so betrog er den König,  
Dem die Schätze gefielen; er hätte sie gerne besessen;  
Sagte zu Reineken: Gebt euch zufrieden, ihr reiset und suchet  
Weit und breit, das Verlorne zu finden, das Mögliche  
thut ihr;  
Wenn ihr meiner Hülfe bedürft, sie steht euch zu Diensten.

Dankbar, sagte Reineke drauß, erkenn' ich die Gnade;  
Diese Worte richten mich auf und lassen mich hoffen.  
Raub und Mord zu bestrafen ist eure höchste Behörde.  
Dunkel bleibt mir die Sache, doch wird sich's finden; ich sehe  
Mit dem größten Fleiße darnach, und werde des Tages  
Emsig reisen und Nachts, und alle Leute befragen.  
Hab' ich erfahren, wo sie sich finden, und kann sie nicht selber  
Wieder gewinnen, wär' ich zu schwach, so bitt' ich um Hülfe,  
Die gewährt ihr alsdann, und sicher wird es gerathen.  
Bring' ich glücklich die Schätze vor euch, so find' ich am Ende  
Meine Mühe belohnt und meine Treue bewähret.

Gerne hört' es der König und fiel in Allem und Jedem  
Reineken bei, der hatte die Lüge so künstlich geflochten.  
Alle die Andern glaubten es auch; er durfte nun wieder  
Reisen und gehen, wohin ihm gefiel und ohne zu fragen.

Aber Isegrim konnte sich länger nicht halten, und knirschend  
Sprach er: Gnädiger Herr: So glaubt ihr wieder dem Diebe,  
Der euch zwei- und dreifach belog. Wen sollt' es nicht  
wundern!

Seht ihr nicht, daß der Schalk euch betrügt und uns Alle  
beschädigt?

Wahrheit redet er nie und eitel Lügen ersinnt er.

Aber ich laß' ihn so leicht nicht davon! Ihr sollt es erfahren,  
Daß er ein Schelm ist und falsch. Ich weiß drei große  
Verbrechen,

Die er begangen; er soll nicht entgehn, und sollten wir kämpfen.  
Zwar man fordert Zeugen von uns, was wollte das helfen?  
Stünden sie hier und sprächen und zeugten den ganzen  
Gerichtstag,

Könnte das fruchten? er thäte nur immer nach seinem  
Belieben.

Oft sind keine Zeugen zu stellen, da sollte der Frevler  
Nach wie vor die Tücke verüben? Wer traut sich zu reden?  
Jedem hängt er was an und Jeder fürchtet den Schaden.  
Ihr und die Euren empfinden es auch und Alle zusammen.  
Heute will ich ihn halten, er soll nicht wanken noch weichen  
Und er soll zu Rechte mir stehn; nun mag er sich wahren!



## Eilfter Gesang.

Isegrim klagte, der Wolf, und sprach: Ihr werdet verstehen!  
Reineke, gnädiger König, so wie er immer ein Schalk war,  
Bleibt er es auch, und steht und redet schändliche Dinge,  
Mein Geschlecht zu beschimpfen und mich. So hat er mir  
immer,

Meinem Weibe noch mehr, empfindliche Schande bereitet.  
So bewog er sie einst, in einem Teiche zu waten,  
Durch den Morast, und hatte versprochen, sie solle des Tages  
Viele Fische gewinnen; sie habe den Schwanz nur ins Wasser  
Einzutauchen und hängen zu lassen: es würden die Fische  
Fest sich beißen, sie könne selbviert nicht alle verzehren.  
Watend kam sie darauf und schwimmend gegen das Ende,  
Gegen den Zapfen; da hatte das Wasser sich tiefer gesammelt,  
Und er hieß sie den Schwanz ins Wasser hängen. Die Kälte  
Gegen Abend war groß, und grimmig begann es zu frieren,  
Daß sie fast nicht länger sich hielt; so war auch in kurzem  
Ihr der Schwanz ins Eis gefroren, sie konnt' ihn nicht regen,  
Glaubte, die Fische wären so schwer, es wäre gelungen.  
Reineke merkt' es, der schändliche Dieb, und was er getrieben,  
Darf ich nicht sagen; er kam und übermannte sie leider.  
Von der Stelle soll er mir nicht! Es kostet der Frevel  
Einem von Beiden, wie ihr uns seht, noch heute das Leben.







Denn er schwächt sich nicht durch; ich hab' ihn selber betroffen  
 Ueber der That, mich führte der Zufall am Hügel den Weg her.  
 Laut um Hülfe hört' ich sie schreien, die arme Betrogne,  
 Fest im Eise stand sie gefangen und konnt' ihm nicht wehren,  
 Und ich kam und mußte mit eignen Augen das Alles  
 Sehen! Ein Wunder fürwahr, daß mir das Herz nicht  
 gebrochen.

Keineke! rief ich, was thust du? Er hörte mich kommen und  
 eilte

Seine Straße. Da ging ich hinzu mit traurigem Herzen,  
 Mußte waten und frieren im kalten Wasser und konnte  
 Nur mit Mühe das Eis zerbrechen, mein Weib zu erlösen.  
 Ach, es ging nicht glücklich von Statten! sie zerrte gewaltig,  
 Und es blieb ihr ein Viertel des Schwanzes im Eise gefangen.  
 Jammernd klagte sie laut und viel; das hörten die Bauern,  
 Ramen hervor und spürten uns aus, und riefen einander.  
 Hitzig liefen sie über den Damm mit Piken und Aexten,  
 Mit dem Rocken kamen die Weiber und lärmten gewaltig;  
 Fangt sie! Schlagt nur und werft! so riefen sie gegen einander.  
 Angst wie damals empfand ich noch nie, das Gleiche bekennet  
 Gieremund auch; wir retteten kaum mit Mühe das Leben,  
 Liefen, es rauchte das Fell. Da kam ein Bube gelaufen,  
 Ein vertrackter Gefelle, mit einer Pike bewaffnet;  
 Leicht zu Fuße, stach er nach uns und drängt' uns gewaltig.  
 Wäre die Nacht nicht gekommen, wir hätten das Leben  
 gelassen.

Und die Weiber riefen noch immer, die Hexen, wir hätten  
 Ihre Schafe gefressen; sie hätten uns gerne getroffen,  
 Schimpften und schmähten hinter uns drein. Wir wandten  
 uns aber

Von dem Lande wieder zum Wasser und schlupften behende  
 Zwischen die Binsen; da trauten die Bauern nicht weiter  
 zu folgen,

Denn es war dunkel geworden, sie machten sich wieder nach Hause.

Knapp entkamen wir so. Ihr sehet, gnädiger König, Ueberwältigung, Mord und Verrath, von solchen Verbrechen Ist die Rede; die werdet ihr streng, mein König, bestrafen.

Als der König die Klage vernommen, versetzt' er: Es werde Rechtlich hierüber erkannt, doch laßt uns Reineken hören. Reineke sprach: Verhielt' es sich also, so würde die Sache Wenig Ehre mir bringen, und Gott bewahre mich gnädig, Daß man es fände, wie er erzählt! Doch will ich nicht läugnen, Daß ich sie Fische fangen gelehrt und auch ihr die beste Straße zu Wasser zu kommen, und sie zu dem Teiche gewiesen. Aber sie lief so gierig darnach, sobald sie nur Fische Nennen gehört, und Weg und Maaß und Lehre vergaß sie. Blieb sie fest im Eise befroren, so hatte sie freilich Viel zu lange gefessen; denn hätte sie zeitig gezogen, Hätte sie Fische genug zum köstlichen Mahle gefangen. Allzugroße Begierde wird immer schädlich. Gewöhnt sich Ungenügsam das Herz, so muß es Vieles vermissen. Wer den Geist der Gierigkeit hat, er lebt nur in Sorgen, Niemand sättiget ihn. Frau Gieremund hat es erfahren, Da sie im Eise befror. Sie dankt nun meiner Bemühung Schlecht. Das hab' ich davon, daß ich ihr redlich geholfen. Denn ich schob und wollte mit allen Kräften sie heben, Doch sie war mir zu schwer, und über dieser Bemühung Traf mich Isgrim an, der längs dem Ufer daher ging, Stand da droben und rief und fluchte grimmig herunter. Ja fürwahr, ich erschrak, den schönen Segen zu hören. Eins- und zwei- und dreimal warf er die gräßlichsten Flüche Ueber mich her und schrie, von wildem Zorne getrieben. Und ich dachte: Du machst dich davon und wartest nicht länger; Besser laufen als faulen. Ich hatt' es eben getroffen,

Denn er hätte mich damals zerrissen. Und wenn es begegnet,  
 Daß zwei Hunde sich beißen um einen Knochen, da muß wohl  
 Einer verlieren. So schien mir auch da das Beste gerathen,  
 Seinem Born zu entweichen und seinem verworrenen Gemüthe.  
 Grimmig war er und bleibt es, wie kann er's läugnen?

Befraget

Seine Frau: was hab' ich mit ihm, dem Lügner, zu schaffen?  
 Denn sobald er sein Weib im Eise befroren bemerkte,  
 Flucht' und schalt er gewaltig und kam und half ihr ent-  
 kommen.

Machten die Bauern sich hinter sie her, so war es zum Besten;  
 Denn so kam ihr Blut in Bewegung, sie froren nicht länger.  
 Was ist weiter zu sagen? Es ist ein schlechtes Benehmen,  
 Wer sein eigenes Weib mit solchen Lügen beschimpfet.  
 Fragt sie selber, da steht sie, und hätt' er die Wahrheit  
 gesprochen,

Würde sie selber zu Klagen nicht fehlen. Indessen erbitt' ich  
 Eine Woche mir Frist, mit meinen Freunden zu sprechen,  
 Was für Antwort dem Wolf und seiner Klage gebühret.

Gieremund sagte darauf: In eurem Treiben und Wesen  
 Ist nur Schalkheit, wir wissen es wohl, und Lügen und  
 Trügen,  
 Büberei, Täuschung und Troß. Wer euren verfänglichen  
 Reden

Glaubt, wird sicher am Ende beschädiget: immer gebraucht  
 ihr

Loose verworrene Worte. So hab' ich's am Borne gefunden.  
 Denn zwei Eimer hingen daran, ihr hattet in einen,  
 Weiß ich warum? euch gesetzt und wart hernieder gefahren;  
 Nun vermochtet ihr nicht euch selber wieder zu heben,  
 Und ihr klagtet gewaltig. Des Morgens kam ich zum  
 Brunnen,

Frage: Wer bracht' euch herein? Ihr sagtet: Kommt ihr  
doch eben,

Liebe Gevatterin, recht! ich gön'n' euch jeglichen Vorthail;  
Steigt in den Eimer da droben, so fahrt ihr hernieder und  
esset

Hier an Fischen euch satt. Ich war zum Unglück gekommen;  
Denn ich glaubt' es, ihr schwurt noch dazu, ihr hättet so viele  
Fische verzehrt, es schmerz' euch der Leib. Ich ließ mich  
bethören,

Dumm wie ich war, und stieg in den Eimer; da ging er  
hernieder,

Und der andere wieder herauf, ihr kamt mir entgegen.  
Wunderlich schien mir's zu sein; ich fragte voller Erstaunen:  
Sagt, wie gehet das zu? Ihr aber sagtet dawider:

Auf und ab, so geht's in der Welt, so geht es uns Beiden.

Ist es doch also der Lauf! Erniedrigt werden die Einen  
Und die Andern erhöht, nach eines Jeglichen Tugend.

Aus dem Eimer sprangt ihr und lieft und eiltet von dannen.  
Aber ich saß im Brunnen bekümmert und mußte den Tag  
lang

Harren und Schläge genug am selbigen Abend erdulden,  
Eh ich entkam. Es traten zum Brunnen einige Bauern,  
Sie bemerkten mich da. Von grimmigem Hunger gepeinigt,  
Saß ich in Trauer und Angst, erbärmlich war mir zu Muth.  
Unter einander sprachen die Bauern: Da sieh nur! im  
Eimer

Sitzt da unten der Feind, der unsre Schafe vermindert.

Hol' ihn herauf! versetzte der Eine. Ich halte mich fertig  
Und empfang' ihn am Rand', er soll uns die Lämmer be-  
zahlen!

Wie er mich aber empfing, das war ein Jammer! Es fielen  
Schläg' auf Schläge mir über den Pelz; ich hatte mein Leben  
Keinen traurigern Tag, und kaum entrann ich dem Tode.



Reineke sagte darauf: Bedenkt genauer die Folgen,  
 Und ihr findet gewiß, wie heilsam die Schläge gewesen.  
 Ich für meine Person mag lieber dergleichen entbehren.  
 Und wie die Sache stand, so mußte wohl eines von Beiden  
 Sich mit den Schlägen beladen, wir konnten zugleich nicht  
 entgehen.

Wenn ihr's euch merkt, so nußt es euch wohl, und künftig  
 vertraut ihr  
 Keinem so leicht in ähnlichen Fällen. Die Welt ist voll  
 Schalkheit.

Ja, versetzte der Wolf, was braucht es weiter Beweise!  
 Niemand verletzte mich mehr, als dieser böse Verräther.  
 Eines erzählt' ich noch nicht, wie er in Sachsen mich einmal  
 Unter das Affengeschlecht zu Schand' und Schaden geführt  
 Er beredete mich, in eine Höhle zu kriechen,  
 Und er wußte voraus, es würde mir Uebels begegnen.  
 Wär' ich nicht eilig entflohn, ich wär' um Augen und Ohren  
 Dort gekommen. Er sagte vorher mit gleißenden Worten:  
 Seine Frau Muhme find' ich daselbst; er meinte die Aeffin.  
 Doch es verdroß ihn, daß ich entkam. Er schickte mich tückisch  
 In das abscheuliche Nest, ich dacht', es wäre die Hölle.

Reineke sagte darauf vor allen Herren des Hofes:  
 Hseggrim redet verwirrt, er scheint nicht völlig bei Sinnen.  
 Von der Aeffin will er erzählen; so sag' er es deutlich.  
 Drittehalb Jahr find's her, als nach dem Lande zu Sachsen  
 Er mit großem Prassen gezogen, wohin ich ihm folgte.  
 Das ist wahr, das Uebrige lügt er. Es waren nicht Affen,  
 Meerlaken waren's, von welchen er redet; und nimmermehr  
 werd' ich  
 Diese für meine Muhmen erkennen. Martin, der Affe,  
 Und Frau Rückenau find mir verwandt; sie ehr' ich als  
 Muhme,

Ihn als Vetter, und rühme mich des. Notarius ist er  
Und versteht sich aufs Recht. Doch was von jenen Ge-  
schöpfen

Isgrim sagt, geschieht mir zum Hohn; ich habe mit ihnen  
Nichts zu thun, und nie sind's meine Verwandten gewesen;  
Denn sie gleichen dem höllischen Teufel. Und daß ich die  
Alte

Damals Ruhme geheißen, das that ich mit gutem Bedachte.  
Nichts verlor ich dabei, das will ich gerne gestehen:  
Gut gastirte sie mich, sonst hätte sie mögen ersticken.

Seht, ihr Herren! wir hatten den Weg zur Seite gelassen  
Gingen hinter dem Berg, und eine düstere Höhle,  
Tief und lang, bemerkten wir da. Es fühlte sich aber  
Isgrim krank, wie gewöhnlich, vor Hunger. Wann hätt'  
ihn auch jemals

Einer so satt gesehen, daß er zufrieden gewesen?  
Und ich sagte zu ihm: In dieser Höhle befindet  
Speise fürwahr sich genug; ich zweifle nicht, ihre Bewohner  
Theilen gerne mit uns, was sie haben, wir kommen gelegen.  
Isgrim aber versetzte darauf: Ich werde, mein Oheim,  
Unter dem Baume hier warten, ihr seid in Allem geschickter,  
Neue Bekannte zu machen; und wenn euch Essen gereicht wird,  
Thut mir's zu wissen! So dachte der Schalk auf meine  
Gefahr erst

Abzuwarten, was sich ergäbe; ich aber begab mich  
In die Höhle hinein. Nicht ohne Schauer durchwandert'  
Ich den langen und krummen Gang, er wollte nicht enden.  
Aber was ich dann fand — den Schrecken wollt' ich um vieles  
Noth's Gold nicht zweimal in meinem Leben erfahren!  
Welch ein Nest voll häßlicher Thiere, großer und kleiner!  
Und die Mutter dabei, ich dacht', es wäre der Teufel.  
Weit und groß ihr Maul mit langen häßlichen Zähnen,

Lange Nägel an Händen und Füßen und hinten ein langer Schwanz an den Rücken gesetzt; so was Abscheuliches hab' ich Nicht im Leben gesehn! Die schwarzen leidigen Kinder Waren seltsam gebildet, wie lauter junge Gespenster. Gräulich sah sie mich an. Ich dachte: Wär' ich von dannen! Größer war sie als Hiegrim selbst, und einige Kinder Fast von gleicher Statur. Im faulen Heue gebettet fand ich die garstige Brut, und über und über beschlabbert Bis an die Ohren mit Roth; es stank in ihrem Reviere Aerger als höllisches Pech. Die reine Wahrheit zu sagen, Wenig gefiel es mir da; denn ihrer waren so viele, Und ich stand nur allein; sie zogen gräuliche Fragen. Da besann ich mich denn und einen Ausweg versucht' ich, Grüßte sie schön — ich meint' es nicht so — und wußte so freundlich

Und bekannt mich zu stellen. Frau Ruhme! sagt' ich zur Alten,  
Bettern hieß ich die Kinder, und ließ es an Worten nicht fehlen.

Spar' euch der gnädige Gott auf lange glückliche Zeiten!  
Sind das eure Kinder? Fürwahr! ich sollte nicht fragen;  
Wie behagen sie mir! Hilf Himmel! wie sie so lustig,  
Wie sie so schön sind! Man nähme sie alle für Söhne des Königs.

Seid mir vielmal gelobt, daß ihr mit würdigen Sprossen  
Mehret unser Geschlecht; ich freue mich über die Maaßen.  
Glücklich find' ich mich nun, von solchen Dehmen zu wissen;  
Denn zu Zeiten der Noth bedarf man seiner Verwandten.

Als ich ihr so viel Ehre geboten, wiewohl ich es anders  
Meinte, bezeigte sie mir von ihrer Seite dergleichen,  
Hieß mich Oheim, und that so bekannt, so wenig die Närrin  
Auch zu meinem Geschlechte gehört. Doch konnte für dießmal

Gar nicht schaden, sie Ruhme zu heißen. Ich schwitzte  
dazwischen

Ueber und über vor Angst; allein sie redete freundlich:  
Reineke, werther Verwandter, ich heiß' euch schönstens  
willkommen!

Seid ihr auch wohl? Ich bin euch mein ganzes Leben  
verbunden,

Daß ihr zu mir gekommen. Ihr lehret kluge Gedanken  
Meine Kinder fortan, daß sie zu Ehren gelangen.

Also hört' ich sie reden; das hatt' ich mit wenigen Worten,  
Daß ich sie Ruhme genannt und daß ich die Wahrheit  
geschonet,

Reichlich verdient. Doch wär' ich so gern im Freien gewesen.  
Aber sie ließ mich nicht fort und sprach: Ihr dürft, mein  
Oheim,

Unbewirthet nicht weg! Verweilet, laßt euch bedienen!  
Und sie brachte mir Speise genug; ich wußte sie wahrlich  
Jetzt nicht alle zu nennen; verwundert war ich zum höchsten,  
Wie sie zu Allem gekommen. Von Fischen, Rehen und  
anderm

Guten Wildpret, ich speiste davon, es schmeckte mir herrlich.  
Als ich zur Gnüge gegessen, belub sie mich über das Alles,  
Bracht' ein Stück vom Hirsche getragen; ich sollt' es nach  
Hause

Zu den Meinigen bringen, und ich empfahl mich zum Besten.  
Reineke, sagte sie noch, besucht mich öfters. Ich hätte,  
Was sie wollte, versprochen; ich machte, daß ich herauskam.  
Lieblich war es nicht da für Augen und Nase, ich hätte  
Mir den Tod beinahe geholt; ich suchte zu fliehen,  
Lief behende den Gang bis zu der Oeffnung am Baume.  
Hegrim lag und stöhnte daselbst; ich sagte: Wie geht's euch,  
Oheim? Er sprach: Nicht wohl! ich muß vor Hunger  
verderben.

Ich erbarmte mich seiner und gab ihm den köstlichen Braten,  
 Den ich mit mir gebracht. Er aß mit großer Begierde,  
 Vielen Dank erzeigt' er mir da; nun hat er's vergessen!  
 Als er nun fertig geworden, begann er: Laßt mich erfahren,  
 Wer die Höhle bewohnt. Wie habt ihr's drinne gefunden?  
 Gut oder schlecht? Ich sagt' ihm darauf die lauterste Wahrheit!  
 Unterrichtet' ihn wohl. Das Nest sei böse, dagegen  
 Finde sich drinn viel köstliche Speise. Sobald er begehre,  
 Seinen Theil zu erhalten, so mög' er keddlich hineingehn,  
 Nur vor Allem sich hüten, die grade Wahrheit zu sagen.  
 Soll es euch nach Wünschen ergehn, so spart mir die Wahrheit,  
 Wiederholt' ich ihm noch; denn führt sie Jemand beständig  
 Unflug im Mund, der leidet Verfolgung, wohin er sich wendet;  
 Ueberall steht er zurück, die Andern werden geladen.  
 Also hieß ich ihn gehn; ich lehrte' ihn, was er auch fände,  
 Sollt' er reden, was Jeglicher gerne zu hören begehret,  
 Und man werd' ihn freundlich empfangen. Das waren die  
 Worte,

Gnädiger König und Herr, nach meinem besten Gewissen.  
 Aber das Gegentheil that er hernach, und kriegt er darüber  
 Etwas ab, so hab' er es auch; er sollte mir folgen.  
 Grau sind seine Zotteln fürwahr, doch sucht man die Weisheit  
 Nur vergebens dahinter. Es achten solche Gesellen  
 Weder Klugheit noch feine Gedanken; es bleibt dem groben  
 Tölpischen Volke der Werth von aller Weisheit verborgen. •  
 Treulich schärfte' ich ihm ein, die Wahrheit dießmal zu sparen.  
 Weiß ich doch selbst, was sich ziemt! versezt' er trotzig dagegen,  
 Und so trabt er die Höhle hinein; da hat er's getroffen.

Hinten saß das abscheuliche Weib, er glaubte den Teufel  
 Vor sich zu sehn! die Kinder dazu! Da rief er betroffen:  
 Hülfe! Was für abscheuliche Thiere! Sind diese Geschöpfe  
 Eure Kinder? Sie scheinen, fürwahr, ein Höllengesindel.

Geht, ertränkt sie, das wäre das Beste, damit sich die Brut  
nicht

Ueber die Erde verbreite! Wenn es die Meinigen wären,  
Ich erdroffelte sie. Man finge wahrlich mit ihnen  
Junge Teufel, man brauchte sie nur in einem Moraste  
Auf das Schilf zu binden, die garstigen, schmutzigen Rangen!  
Ja, Mooraffen sollten sie heißen, da paßte der Name!

Gilg versetzte die Mutter und sprach mit zornigen Worten:  
Welcher Teufel schickt uns den Boten? Wer hat euch gerufen,  
Hier uns grob zu begegnen? Und meine Kinder! Was habt  
ihr,

Schön oder häßlich, mit ihnen zu thun? So eben verläß' uns  
Reineke Fuchs, der erfahrene Mann, der muß es verstehen;  
Meine Kinder, betheuert' er hoch, er finde sie sämmtlich  
Schön und sittig, von guter Manier; er mochte mit Freuden  
Sie für seine Verwandten erkennen. Das hat er uns Alles  
Hier an diesem Plage vor einer Stunde versichert.  
Wenn sie euch nicht wie ihm gefallen, so hat euch wahrhaftig  
Niemand zu kommen gebeten. Das mögt ihr, Isgrim, wissen.

Und er forderte gleich von ihr zu essen, und sagte:  
Holt herbei, sonst helf' ich euch suchen! Was wollen die Aeden  
Weiter helfen? Er machte sich dran und wollte gewaltsam  
Ihren Vorrath betasten; das war ihm übel gerathen!  
Denn sie warf sich über ihn her, zerbiß und zerkrakt' ihm  
Mit den Nägeln das Fell und klaut' und zerrt' ihn gewaltig;  
Ihre Kinder thaten das Gleiche, sie bissen und kramten  
Gräulich auf ihn; da heult' er und schrie mit blutigen Wangen,  
Wehrte sich nicht und lief mit hastigen Schritten zur Oeffnung.  
Ueberall zerbissen sah ich ihn kommen, zerkrakt, und die Felsen  
Hingen herum, ein Ohr war gespalten und blutig die Nase;  
Manche Wunde kneipten sie ihm und hatten das Fell ihm



Garstig zusammen gerückt. Ich frägt' ihn, wie er heraustrat: Habt ihr die Wahrheit gesagt? Er aber sagte dagegen: Wie ich's gefunden, so hab' ich gesprochen, Die leidige Here Hat mich übel geschändet; ich wollte, sie wären hier außen; Theuer bezahlte sie mir's! Was dünkt euch, Reineke? habt ihr Jemals solche Kinder gesehn? so garstig, so böse? Da ich's ihr sagte, da war es geschehn, da fand ich nicht weiter Gnade vor ihr und habe mich übel im Loch befunden.

Seid ihr verückt? versetzt' ich ihm drauf. Ich hab' es euch  
anders  
Weislich geheissen. Ich grüß' euch zum schönsten (so solltet  
ihr sagen),  
Liebe Ruhme, wie geht es mit euch? Wie geht es den lieben  
Artigen Kindern? ich freue mich sehr, die großen und kleinen  
Neffen wieder zu sehn. Doch Isegrim sagte dagegen:  
Ruhme das Weib zu begrüßen? und Neffen die häßlichen  
Kinder?  
Nehm' sie der Teufel zu sich! Mir graut vor solcher Ver-  
wandtschaft.  
Pfui! ein ganz abscheuliches Pack! ich seh' sie nicht wieder.  
Darum ward er so übel bezahlt. Nun richtet, Herr König!  
Sagt er mit Recht, ich hab' ihn verrathen? Er mag es gestehen,  
Hat die Sache sich nicht, wie ich erzähle, begeben?"

Isegrim sprach entschlossen dagegen: Wir machen wahr-  
haftig  
Diesen Streit mit Worten nicht aus. Was sollen wir leisten?  
Recht bleibt Recht, und wer es auch hat, es zeigt sich am Ende.  
Trotzig, Reineke, tretet ihr auf, so mögt ihr es haben!  
Kämpfen wollen wir gegen einander, da wird es sich finden.  
Vieles wißt ihr zu sagen, wie vor der Affen Behausung  
Ich so großen Hunger gelitten, und wie ihr mich damals

Treulich genährt. Ich wüßte nicht wie! Es war nur ein  
Knochen,

Den ihr brachtet; das Fleisch vermuthlich speiset ihr selber.  
Wo ihr stehet, spottet ihr mein und redet verwegen,  
Meiner Ehre zu nah. Ihr habt mit schändlichen Lügen  
Mich verdächtig gemacht, als hätt' ich böse Verschwörung  
Gegen den König im Sinne gehabt und hätte sein Leben  
Ihm zu rauben gewünscht; ihr aber prahltet dagegen  
Ihm von Schätzen was vor; er möchte schwerlich sie finden!  
Schmählich behandeltet ihr mein Weib und sollt es mir büßen.  
Dieser Sachen klag' ich euch an! ich denke zu kämpfen  
Ueber Altes und Neues, und wiederhol' es: ein Mörder,  
Ein Verräther seid ihr, ein Dieb; und Leben um Leben  
Wollen wir kämpfen, es endige nun das Reisen und Schelten.  
Einen Handschuh biet' ich euch an, so wie ihn zu Rechte  
Jeder Fordernde reicht; ihr mögt ihn zum Pfande behalten,  
Und wir finden uns bald. Der König hat es vernommen,  
Alle die Herren haben's gehört! Ich hoffe, sie werden  
Zeugen sein des rechtlichen Kampfs. Ihr sollt nicht ent-  
weichen.

Bis die Sache sich endlich entscheidet; dann wollen wir sehen.

Reineke dachte bei sich: Das geht um Vermögen und Leben!  
Groß ist er, ich aber bin klein, und könnt' es mir dießmal  
Etwas mißlingen, so hätten mir alle die listigen Streiche  
Wenig geholfen. Doch warten wir's ab. Denn wenn ich's  
bedenke,

Bin ich im Vorthail; verlor er ja schon die vordersten Klauen!  
Ist der Thor nicht kühler geworden, so soll er am Ende  
Seinen Willen nicht haben, es koste, was es auch wolle.

Reineke sagte zum Wolfe darauf: Ihr mögt mir wohl selber  
Ein Verräther, Isegrim, sein, und alle Beschwerden,

Die ihr auf mich zu bringen gedenket, sind alle gelogen.  
Wollt ihr kämpfen? ich wag' es mit euch und werde nicht  
wanken.

Lange wünscht' ich mir das! hier ist mein Handschuh dagegen,

So empfing der König die Pfänder, es reichten sie Beide  
kühnlich. Er sagte darauf: Ihr sollt mir Bürgen bestellen,  
Daß ihr morgen zum Kampfe nicht fehlt: denn beide Parteien  
find' ich verworren, wer mag die Reden alle verstehen?  
Isengrims Bürgen wurden sogleich der Bär und der Rater,  
Braun und Hünze; für Reineken verbürgten sich gleichfalls  
Bettel Moneke, Sohn von Martin, dem Affen, mit Grimbart.

Reineke, sagte Frau Rüdenau drauf, nun bleibet gelassen,  
Klug von Sinnen! Es lehrte mein Mann, der jezo nach  
Rom ist,

Euer Oheim, mich einst ein Gebet; es hatte dasselbe  
Abt von Schludauf gesetzt und gab es meinem Gemahle,  
Dem er sich günstig erwies, auf einem Zettel geschrieben.  
Dieses Gebet, so sagte der Abt, ist heilsam den Männern,  
Die ins Gefecht sich begeben; man muß es nüchtern des  
Morgens

Ueberlesen, so bleibt man des Tags von Noth und Gefahren  
völlig befreit, vorm Tode geschützt, vor Schmerzen und  
Wunden.

Tröstet euch, Nefse, damit, ich will es morgen bei Zeiten  
Ueber euch lesen, so geht ihr getrost und ohne Besorgniß.  
Liebe Muhme, versetzte der Fuchs, ich danke von Herzen;  
Ich gedenk' es euch wieder. Doch muß mir immer am meisten  
Meiner Sache Gerechtigkeit helfen, und meine Gewandtheit.

Reinekens Freunde blieben beisammen die Nacht durch  
und scheuchten  
Seine Grillen durch muntre Gespräche. Frau Rüdenau aber

War vor Allen besorgt und geschäftig, sie ließ ihn behende  
Zwischen Kopf und Schwanz, und Brust und Bauche be-  
scheeren

Und mit Fett und Oele bestreichen; es zeigte sich aber  
Keineke fett und rund und wohl zu Fuße. Darneben  
Sprach sie: Höret mich an, bedenket, was ihr zu thun habt!  
Höret den Rath verständiger Freunde, das hilft euch am  
besten.

Trinket nur brav und haltet das Wasser, und kommt ihr  
beß Morgens

In den Kreis, so macht es gescheidt, benezet den rauhen  
Wedel über und über und sucht den Gegner zu treffen;  
Könnt ihr die Augen ihm salben, so ist's am besten gerathen,  
Sein Gesicht verdunkelt sich gleich; es kommt euch zu Statten  
Und ihn hindert es sehr. Auch müßt ihr anfangs euch  
furchtsam

Stellen, und gegen den Wind mit flüchtigen Füßen ent-  
weichen.

Wenn er euch folget, erregt nur den Staub, auf daß ihr die  
Augen

Ihm mit Unrath und Sande verschließt. Dann springet  
zur Seite,

Paßt auf jede Bewegung und, wenn er die Augen sich aus-  
wischt,

Nehmt des Vortheils gewahr und salbt ihm aufs neue die  
Augen

Mit dem ätzenden Wasser, damit er völlig verblinde,  
Nicht mehr wisse, wo aus noch ein, und der Sieg euch ver-  
bleibe.

Lieber Nefse, schlaft nur ein wenig, wir wollen euch wecken,  
Wenn es Zeit ist. Doch will ich sogleich die heiligen Worte  
Ueber euch lesen, von welchen ich sprach, auf daß ich euch  
stärke.

Und sie legt' ihm die Hand außs Haupt und sagte die Worte:  
 Rekräft negibaul geid sum namtesflih dnudna mein tebachs!  
 Nun Glück auf! nun seid ihr verwahrt! Das Rämliche sagte  
 Oheim Grimbart; dann führten sie ihn und legten ihn  
 schlafen.

Ruhig schlief er. Die Sonne ging auf; da kamen die Otter  
 Und der Dachs, den Better zu wecken. Sie grüßten ihn  
 freundlich,

Und sie sagten: Bereitet euch wohl! Da brachte die Otter  
 Eine junge Ente hervor und reicht' sie ihm, sagend:  
 Eßt, ich habe sie euch mit manchem Sprunge gewonnen  
 An dem Damme bei Hühnerbrot; laßt's euch belieben, mein  
 Better.

Gutes Handgeld ist das, versetzte Reineke munter;  
 So was verschmäh' ich nicht leicht. Das möge Gott euch  
 vergelten,

Daß ihr meiner gedenkt! Er ließ das Essen sich schmecken  
 Und das Trinken dazu, und ging mit seinen Verwandten  
 In den Kreis, auf den ebenen Sand, da sollte man kämpfen.



## Zwölfter Gesang.

Als der König Reineke sah, wie dieser am Kreise  
Glatt geschoren sich zeigte, mit Del und schlüpfrigem Fette  
Ueber und über gesalbt, da lacht' er über die Maassen.  
Fuchs! wer lehrte dich das? so rief er. Mag man doch billig  
Reineke Fuchs dich heißen; du bist beständig der Iose!  
Aller Orten kennst du ein Loch und weist dir zu helfen.

Reineke neigte sich tief vor dem Könige, neigte besonders  
Vor der Königin sich und kam mit muthigen Sprüngen  
In den Kreis. Da hatte der Wolf mit seinen Verwandten  
Schon sich gefunden; sie wünschten dem Fuchs ein schmähhches  
Ende;

Manches zornige Wort und manche Drohung vernahm er.  
Aber Lynx und Lupardus, die Wärter des Kreises, brachten  
Nun die Heil'gen hervor, und beide Kämpfer beschwuren,  
Wolf und Fuchs, mit Bedacht die zu behauptende Sache.

Hegrim schwur mit heftigen Worten und drohenden  
Blicken:

Reineke sei ein Verräther, ein Dieb, ein Mörder und aller  
Missethat schuldig, er sei auf Gewalt und Ehbruch betreten,  
Falsch in jeglicher Sache; das gelte Leben um Leben!



Reineke schwur zur Stelle dagegen; er sei sich keiner  
Dieser Verbrechen bewußt und Ifegrim lüge, wie immer,  
Schwöre falsch, wie gewöhnlich, doch soll' es ihm nimmer  
gelingen,

Seine Lüge zur Wahrheit zu machen, am wenigsten dießmal.  
Und es sagten die Wärter des Kreises: Ein Jeglicher thue,  
Was er schuldig zu thun ist! das Recht wird bald sich ergeben.  
Groß und Klein verließen den Kreis, die Beiden alleine  
Drinn zu verschließen. Geschwind begann die Nessin zu  
flüstern:

Merket, was ich euch sagte, vergeßt nicht dem Rathe zu folgen!  
Reineke sagte heiter darauf: Die gute Vermahnung  
Macht mich muthiger gehn. Getrost! ich werde der Kühnheit  
Und der List auch jezt nicht vergessen, durch die ich aus  
manchen

Größern Gefahren entronnen, worein ich öfters gerathen,  
Wenn ich mir dieses und jenes geholt, was bis jezt nicht  
bezahlt ist,

Und mein Leben kühnlich gewagt. Wie sollt' ich nicht jezo  
Gegen den Bösewicht stehen? Ich hoff' ihn gewißlich zu  
schänden,

Ihn und sein ganzes Geschlecht, und Ehre den Meinen zu  
bringen.

Was er auch lügt, ich tränk' es ihm ein. Nun ließ man die  
Beiden

In dem Kreise zusammen und Alle schauten begierig.

Ifegrim zeigte sich wild und grimmig, reckte die Tazen,  
Kam daher mit offenem Maul, und gewaltigen Sprüngen.  
Reineke, leichter als er, entsprang dem stürmenden Gegner,  
Und benezte behende den rauhen Webel mit seinem  
Aegenden Wasser und schleift' ihn im Staube, mit Sand ihn  
zu füllen.

Issegrim dachte, nun hab' er ihn schon; da schlug ihm der  
Lose

Ueber die Augen den Schwanz, und Hören und Sehen  
verging ihm.

Nicht daß erstemal übt' er die List, schon viele Geschöpfe  
Hatten die schädliche Kraft des ätzenden Wassers erfahren.

Issegrims Kinder blendet' er so, wie Anfangs gesagt ist;  
Und nun dacht' er den Vater zu zeichnen. Nachdem er dem  
Gegner

So die Augen gesalbt, entsprang er seitwärts und stellte  
Gegen den Wind sich, rührte den Sand und jagte des  
Staubes

Viel in die Augen des Wolfs, der sich mit Reiben und  
Wischen

Fastig und übel benahm und seine Schmerzen vermehrte.

Reineke wußte dagegen geschickt den Nebel zu führen,  
Seinen Gegner aufs neue zu treffen und gänzlich zu blenden  
Nebel bekam es dem Wolfe; denn seinen Vortheil benutzte  
Nun der Fuchs. Sobald er die schmerzlich thranenden  
Augen

Seines Feindes erblickte, begann er mit heftigen Sprüngen,  
Mit gewaltigen Schlägen auf ihn zu stürmen, zu kraxen  
Und zu beißen, und immer die Augen ihm wieder zu salben.  
Halb von Sinnen tappte der Wolf, da spottete seiner  
Reineke dreister und sprach: Herr Wolf, ihr habt wohl vor  
Zeiten

Manch unschuldiges Lamm verschlungen, in euerem Leben  
Manch unsträfliches Thier verzehrt: ich hoffe, sie sollen  
Künftig Ruhe genießen; auf alle Fälle bequemt ihr  
Euch, sie in Frieden zu lassen, und nehmet Segen zum Lohne.  
Eure Seele gewinnt bei dieser Buße, besonders  
Wenn ihr das Ende geduldig erwartet. Ihr werbet für  
dießmal

Nicht aus meinen Händen enttrinnen, ihr müßtet mit Bitten  
 Mich versöhnen; da schont' ich euch wohl und ließ' euch das  
 Leben.

Hastig sagte Reineke das, und hatte den Gegner  
 Fest an der Kehle gepackt und hofft' ihn also zu zwingen.  
 Issegrim aber, stärker als er, bewegte sich grimmig,  
 Mit zwei Füßen riß er sich los. Doch Reineke griff ihm  
 Ins Gesicht, verwundet' ihn hart und riß ihm ein Auge  
 Aus dem Kopfe; es rann ihm das Blut die Nase herunter.  
 Reineke rief: So wollt' ich es haben! so ist es gelungen!  
 Blutend verzagte der Wolf, und sein verlorenes Auge  
 Nacht' ihn rasend, er sprang, vergessend Wunden und  
 Schmerzen,

Gegen Reineken los und drückt' ihn nieder zu Boden.  
 Uebel besand sich der Fuchs, und wenig half ihm die Klugheit.  
 Einen der vorderen Füße, die er als Hände gebrauchte,  
 Faßt' ihm Issegrim schnell und hielt ihn zwischen den Zähnen.  
 Reineke lag bekümmert am Boden, er sorgte zur Stunde  
 Seine Hand zu verlieren und dachte tausend Gedanken.  
 Issegrim brummte mit hohler Stimme die Worte:

Deine Stunde, Dieb, ist gekommen! Ergieb dich zur Stelle,  
 Oder ich schlage dich todt für deine betrüglichen Thaten!  
 Ich bezahle dich nun, es hat dir wenig geholfen,  
 Staub zu kratzen, Wasser zu lassen, das Fell zu bescheeren,  
 Dich zu schmieren. Wehe dir nun! du hast mir so vieles  
 Uebel gethan, gelogen auf mich, mir das Auge geblendet:  
 Aber du sollst nicht entgehn; ergieb dich oder ich beiße!

Reineke dachte: Nun geht es mir schlimm, was soll ich  
 beginnen?  
 Geb' ich mich nicht, so bringt er mich um, und wenn ich mich  
 gebe,

Bin ich auf ewig beschimpft. Ja, ich verdiene die Strafe,  
 Denn ich hab' ihn zu übel behandelt, zu gröblich beleidigt.  
 Süße Worte versucht' er darauf, den Gegner zu mildern.  
 Lieber Oheim! sagt' er zu ihm, ich werde mit Freuden  
 Euer Lehnsmann sogleich, mit Allem, was ich besitze.  
 Gerne geh' ich als Pilger für euch zum heiligen Grabe,  
 In das heilige Land, in alle Kirchen, und bringe  
 Ablass genug von dannen zurück. Es gereicht derselbe  
 Eurer Seele zu Nutz, und soll für Vater und Mutter  
 Uebrig bleiben, damit sich auch die im ewigen Leben  
 Dieser Wohlthat erfreun; wer ist nicht ihrer bedürftig?  
 Ich verehr' euch, als wär't ihr der Papst, und schwöre den  
 theuern

Heiligen Eid, von jetzt auf alle künftige Zeiten  
 Ganz der eure zu sein mit allen meinen Verwandten.  
 Alle sollen euch dienen zu jeder Stunde. So schwör' ich!  
 Was ich dem Könige selbst nicht versprache, das sei euch ge-  
 boten.

Nehmt ihr es an, so wird euch dereinst die Herrschaft des  
 Landes.

Alles, was ich zu fangen verstehe, das will ich euch bringen:  
 Gänse, Hühner, Enten und Fische, bevor ich das mindste  
 Solcher Speise verzehre, ich lass' euch immer die Auswahl,  
 Eurem Weib und Kindern. Ich will mit Fleiße darneben  
 Euer Leben berathen, es soll euch kein Uebel berühren.  
 Lose heiß' ich und ihr seid stark; so können wir Beide  
 Große Dinge verrichten. Zusammen müssen wir halten,  
 Einer mit Macht, der Andre mit Rath, wer wollt' uns be-  
 zwingen?

Kämpfen wir gegen einander, so ist es übel gehandelt.  
 Ja, ich hätt' es niemals gethan, wosern ich nur schidlich  
 Hätte den Kampf zu vermeiden gewußt; ihr fordertet aber,  
 Und ich mußte denn wohl mich ehrenhalber bequemen.

Aber ich habe mich höflich gehalten und während des  
Streites

Meine ganze Macht nicht bewiesen; es muß dir, so dacht' ich,  
Deinen Oheim zu schonen, zur größten Ehre gereichen.

Hätt' ich euch aber gehaßt, es wär' euch anders gegangen.

Wenig Schaden habt ihr gelitten, und wenn aus Versehen  
Euer Auge verletzt ist, so bin ich herzlich bekümmert.

Doch das Beste bleibt mir dabei, ich kenne das Mittel,  
Euch zu heilen, und theil' ich's euch mit, ihr werdet mir's  
danken.

Bliebe das Auge gleich weg und seid ihr sonst nur genesen,  
Ist es euch immer bequem; ihr habet, legt ihr euch schlafen,  
Nur Ein Fenster zu schließen, wir andern bemühen uns  
doppelt.

Euch zu versöhnen, sollen sogleich sich meine Verwandten  
Vor euch neigen, mein Weib und meine Kinder, sie sollen  
Vor des Königs Augen im Angesicht dieser Versammlung  
Euch ersuchen und bitten, daß ihr mir gnädig vergebet  
Und mein Leben mir schenkt. Dann will ich offen bekennen,  
Daß ich unwahr gesprochen und euch mit Lügen geschändet,  
Euch betrogen, wo ich gekonnt. Ich verspreche zu schwören,  
Daß mir von euch nichts Böses bekannt ist, und daß ich von  
nun an

Nimmer euch zu beleidigen denke. Wie könntet ihr jemals  
Größere Sühne verlangen, als die, wozu ich bereit bin?  
Schlagt ihr mich todt, was habt ihr davon? Es bleiben euch  
immer

Meine Verwandten zu fürchten und meine Freunde; dagegen,  
Wenn ihr mich schont, verlaßt ihr mit Ruhm und Ehren den  
Kampfsplatz,

Scheinet Jeglichem edel und weise; denn höher vermag sich  
Niemand zu heben, als wenn er vergiebt. Es kommt euch  
so bald nicht

Diese Gelegenheit wieder, benutz sie! Uebrigens kann mir Jetzt ganz einerlei sein, zu sterben oder zu leben.

Falscher Fuchs! versetzte der Wolf, wie wärst du so gerne Wieder los! Doch wäre die Welt von Golde geschaffen, Und du bötest sie mir in deinen Nöthen, ich würde Dich nicht lassen. Du hast mir so oft vergeblich geschworen, Falscher Geselle! Gewiß, nicht Eierschalen erhielt' ich, Ließ' ich dich los. Ich achte nicht viel auf deine Verwandten; Ich erwarte, was sie vermögen, und denke so ziemlich Ihre Feindschaft zu tragen. Du Schadenfroher! wie würdest Du nicht spotten, gäb' ich dich frei auf deine Betheuerung. Wer dich nicht kannte, wäre betrogen. Du hast mich, so sagst du,

Heute geschont, du leidiger Dieb! und hängt mir das Auge Nicht zum Kopfe heraus? Du Bösewicht! hast du die Haut mir

Nicht an zwanzig Orten verletzt? und konnt ich nur einmal Wieder zu Athem gelangen, da du den Vorthail gewonnen? Thöricht wär' es gehandelt, wenn ich für Schaden und Schande

Dir nun Gnad' und Mitleid erzeigte. Du brachtest, Verräther,

Mich und mein Weib in Schaden und Schmach; das kostet dein Leben.

Also sagte der Wolf. Indessen hatte der Lohse Zwischen die Schenkel des Gegners die andre Tazze geschoben; Bei den empfindlichsten Theilen ergriff er denselben und ruckte, Zerret' ihn grausam, ich sage nicht mehr. — Erbärmlich zu schreien



Und zu heulen begann der Wolf mit offenem Munde.  
 Reineke zog die Laze behend aus den klemmenden Zähnen,  
 Hielt mit beiden den Wolf nun immer fester und fester,  
 Kneipt' und zog; da heulte der Wolf und schrie so gewaltig,  
 Daß er Blut zu speien begann; es brach ihm vor Schmerzen  
 Ueber und über der Schweiß durch seine Rotten, er löste  
 Sich vor Angst. Das freute den Fuchs, nun hofft' er zu  
 siegen,  
 Hielt ihn immer mit Händen und Zähnen, und große  
 Bedrängniß,

Große Pein kam über den Wolf, er gab sich verloren.  
 Blut rann über sein Haupt, aus seinen Augen, er stürzte  
 Nieder betäubt. Es hätte der Fuchs des Goldes die Fülle  
 Nicht für diesen Anblick genommen; so hielt er ihn immer  
 Fest und schleppte den Wolf und zog, daß Alle das Elend  
 Sahen, und kneipt' und drückt' und biß und klaute den Armen,  
 Der mit dumpfem Geheul im Staub und eigenem Unrath  
 Sich mit Zuckungen wälzte, mit ungeberdigem Wesen.

Seine Freunde jammerten laut, sie baten den König,  
 Aufzunehmen den Kampf, wenn es ihm also beliebte.  
 Und der König versetzte: Sobald euch Allen bedünket,  
 Allen lieb ist, daß es geschehe, so bin ich's zufrieden.

Und der König gebot, die beiden Wärter des Kreises,  
 Lynx und Lupardus, sollten zu beiden Kämpfern hineingehn.  
 Und sie traten darauf in die Schranken und sprachen dem  
 Sieger

Reineke zu, es sei nun genug; es wünsche der König  
 Aufzunehmen den Kampf, den Zwist geendigt zu sehen.  
 Er verlangt, so fuhren sie fort, ihr mögt ihm den Gegner  
 Ueberlassen, das Leben dem Ueberwundenen schenken;  
 Denn wenn Einer getödtet in diesem Zweikampf erläge,

Wäre es Schade auf jeglicher Seite. Ihr habt ja den Vorthail!  
Alle sahen es, Klein' und Große. Auch fallen die besten  
Männer euch bei, ihr habt sie für euch auf immer gewonnen.

Reineke sprach: Ich werde dafür mich dankbar beweisen!  
Gern folg' ich dem Willen des Königs und, was sich gebühret,  
Thu' ich gern: ich habe gesiegt und Schöners verlang' ich  
Nichts zu erleben! Es gönne mir nur der König das Eine,  
Daß ich meine Freunde befrage. Da riefen die Freunde  
Reinekens alle: Es dünket uns gut, den Willen des Königs  
Gleich zu erfüllen. Sie kamen zu Schaaren zum Sieger  
gelaufen,

Alle Verwandte, der Dachs und der Affe und Otter und Biber.  
Seine Freunde waren nun auch der Marder, die Wiesel,  
Hermelin und Eichhorn und Viele, die ihn beseindet,  
Seinen Namen zuvor nicht nennen mochten, sie liefen  
Alle zu ihm. Da fanden sich auch, die sonst ihn verklagten,  
Als Verwandten anjezt und brachten Weiber und Kinder,  
Große, Mittlere, Kleine, dazu die Kleinsten; es that ihm  
Jeglicher schön, sie schmeichelten ihm und konnten nicht enden.

In der Welt geht's immer so zu. Dem Glüdlichen sagt man:  
Bleibet lange gesund! er findet Freunde die Menge.  
Aber wem es übel geräth, der mag sich gedulden!  
Eben so fand es sich hier. Ein Jeglicher wollte der Nächste  
Neben dem Sieger sich blähen. Die Einen flöteten, Andre  
Sangen, bliesen Posaunen und schlugen Pauken dazwischen.  
Reinekens Freunde sprachen zu ihm: Erfreut euch, ihr habet  
Euch und euer Geschlecht in dieser Stunde gehoben!  
Sehr betäubten wir uns, euch unterliegen zu sehen,  
Doch es wandte sich bald, es war ein treffliches Stückchen.  
Reineke sprach: Es ist mir geglückt! und dankte den Freunden.  
Also gingen sie hin mit großem Getümmel, vor Allen  
Reineke mit den Wärtern des Kreises. Also gelangten

Sie zum Throne des Königs, da kniete Reineke nieder.  
 Aufstehn hieß ihn der König und sagte vor allen den Herren:  
 Euren Tag bewahrtet ihr wohl; ihr habet mit Ehren  
 Eure Sache vollführt, deßwegen sprech' ich euch ledig;  
 Alle Strafe hebet sich auf, ich werde darüber  
 Nächstens sprechen im Rath mit meinen Edlen, sobald nur  
 Siegrim wieder geheilt ist; für heute schließ' ich die Sache.

Eurem Rathe, gnädiger Herr, versetzte bescheiden  
 Reineke drauf, ist heilsam, zu folgen; ihr wißt es am besten.  
 Als ich hierher kam, klagten so Viele, sie logen dem Wolfe,  
 Meinem mächtigen Feinde, zu lieb, der wollte mich stürzen,  
 Hatte mich fast in seiner Gewalt, da riefen die Andern:  
 Kreuzige! klagten mit ihm, nur mich aufs Letzte zu bringen,  
 Ihm gefällig zu sein; denn alle konnten bemerken:  
 Besser stand er bei euch als ich, und keiner gedachte  
 Weder ans Ende, noch wie sich vielleicht die Wahrheit verhalte.  
 Jenen Hunden vergleich' ich sie wohl, die pflegten in Menge  
 Vor der Küche zu stehn, und hofften, es werde wohl ihrer  
 Auch der günstige Koch mit einigen Knochen gedenken.  
 Einen ihrer Gefellen erblickten die wartenden Hunde,  
 Der ein Stück gesottenes Fleisch dem Koche entnommen,  
 Und nicht eilig genug zu seinem Unglück davon sprang.  
 Denn es begoß ihn der Koch mit heißem Wasser von hinten  
 Und verbrüht' ihm den Schwanz; doch ließ er die Beute nicht  
 fallen,

Mengte sich unter die andern, sie aber sprachen zusammen:  
 Seht, wie diesen der Koch vor allen Andern begünstigt!  
 Seht, welch köstliches Stück er ihm gab! Und Jener versetzte:  
 Wenig begreift ihr davon; ihr lobt und preist mich von vorne,  
 Wo es euch freilich gefällt, das köstliche Fleisch zu erblicken;  
 Aber befehlt mich von hinten und preist mich glücklich,  
 wofern ihr

Eure Meinung nicht ändert. Da sie ihn aber besahen,  
 War er schrecklich verbrannt, es fielen die Haare herunter,  
 Und die Haut verschrumpft' ihm am Leib. Ein Grauen  
 befiel sie,

Niemand wollte zur Rüche; sie liefen und ließen ihn stehen.  
 Herr, die Vierigen mein' ich hiermit. So lange sie mächtig  
 Sind, verlangt sie ein Jeder zu seinem Freunde zu haben.  
 Stündlich sieht man sie an, sie tragen das Fleisch in dem  
 Munde.

Wer sich nicht nach ihnen bequemt, der muß es entgelten,  
 Loben muß man sie immer, so übel sie handeln, und also  
 Stärkt man sie nur in sträflicher That. So thut es ein  
 Jeder,

Der nicht das Ende bedenkt. Doch werden solche Gefellen  
 Desters gestraft und ihre Gewalt nimmt ein trauriges Ende.  
 Niemand leidet sie mehr; so fallen zur Rechten und Linken  
 Ihnen die Haare vom Leibe. Das sind die vorigen Freunde,  
 Groß und Klein, sie fallen nun ab und lassen sie nackt;  
 So wie sämtliche Hunde sogleich den Gefellen verließen,  
 Als sie den Schaden bemerkt und seine geschändete Hälfte.

Gnädiger Herr, ihr werdet verstehn, von Reineden soll man  
 Nie so reden, es sollen die Freunde sich meiner nicht schämen.  
 Euer Gnaden dank' ich aufs beste, und könnt' ich nur immer  
 Euren Willen erfahren, ich würd' ihn gerne vollbringen.

Viele Worte helfen uns nichts, versetzte der König,  
 Alles hab' ich gehört und, was ihr meint, verstanden.  
 Euch, als edlen Baron, euch will ich im Rathe, wie vormal's,  
 Wieder sehen, ich mach' euch zur Pflicht, zu jeglicher Stunde  
 Meinen geheimen Rath zu besuchen. So bring' ich euch wieder  
 Völlig zu Ehren und Macht, und ihr verdient es, ich hoffe.  
 Helfet Alles zum Besten wenden! Ich kann euch am Hofe

Nicht entbehren, und wenn ihr die Weisheit mit Tugend  
verbindet,

So wird Niemand über euch gehn, und schärfer und klüger  
Rath und Wege bezeichnen. Ich werde künftig die Klagen  
Ueber euch weiter nicht hören. Und ihr sollt immer an meiner  
Stelle reden und handeln als Kanzler des Reiches. Es sei euch  
Also mein Siegel befohlen und, was ihr thuet und schreibt,  
Bleibe gethan und geschrieben. — So hat nun Reineke billig  
Sich zu großen Gunsten geschwungen, und Alles befolgt man,  
Was er räth und beschließt, zu Frommen oder zu Schaden.

Reineke dankte dem König und sprach: Mein edler Gebieter,  
Zu viel Ehre thut ihr mir an, ich will es gedenken,  
Wie ich hoffe Verstand zu behalten. Ihr sollt es erfahren.

Wie es dem Wolf indessen erging, vernehmen wir kürzlich.  
Uebervunden lag er im Kreise und übel behandelt;  
Weib und Freunde gingen zu ihm, und Hünze, der Kater,  
Braun, der Bär, und Kind und Gefind' und seine Verwandten;  
Klagend legten sie ihn auf eine Bahre (man hatte  
Wohl mit Heu sie gepolstert, ihn warm zu halten) und trugen  
Aus dem Kreis ihn heraus. Man untersuchte die Wunden,  
Zählte sechs und zwanzig; es kamen viele Chirurgen,  
Die sogleich ihn verbanden und heilende Tropfen ihm  
reichten;

Alle Glieder waren ihm lahm. Sie rieben ihm gleichfalls  
Kraut ins Ohr, er niefte gewaltig von vornen und hinten.  
Und sie sprachen zusammen: Wir wollen ihn salben und  
baden;

Trösteten solchergestalt des Wolfes traurige Sippenschaft;  
Legten ihn sorglich zu Bette, da schlief er, aber nicht lange,  
Wachte verworren und kümmerte sich; die Schande, die  
Schmerzen

Setzen ihm zu, er jammerte laut und schien zu verzweifeln.  
Sorglich wartete Gieremund sein, mit traurigem Muthes,  
Dachte den großen Verlust. Mit mannichfaltigen Schmerzen  
Stand sie, bedauerte sich und ihre Kinder und Freunde,  
Sah den leidenden Mann: er konnt' es niemals verwinden,  
Kaste vor Schmerz, der Schmerz war groß und traurig die  
Folgen.

Reineken aber behagte das wohl, er schwatzte vergnüglich  
Seinen Freunden was vor und hörte sich preisen und loben.  
Hohen Muthes schied er von dannen. Der gnädige König  
Sandte Geleite mit ihm, und sagte freundlich zum Abschied:  
Kommt bald wieder! Da kniete der Fuchs am Throne zur Erden,  
Sprach: Ich dank' euch von Herzen und meiner gnädigen  
Frauen,

Eurem Rathe, den Herren zusamt. Es spare, mein König,  
Gott zu vielen Ehren euch auf, und, was ihr begehret,  
Thu' ich gern; ich lieb' euch gewiß und bin es euch schuldig.  
Jezo, wenn ihr's vergönnt, gedenk' ich nach Hause zu reisen,  
Meine Frau und Kinder zu sehn; sie warten und trauern.

Reiset nur hin, versetzte der König, und fürchtet nichts  
weiter.

Also machte sich Reineke fort, vor Allen begünstigt.  
Manche seines Gelichters verstehen dieselbigen Künste;  
Rothe Bärte tragen nicht alle, doch sind sie geborgen.

Reineke zog mit seinem Geschlecht, mit vierzig Verwandten,  
Stolz von Hofe, sie waren geehrt und freuten sich dessen.  
Als ein Herr trat Reineke vor, es folgten die Andern.  
Frohen Muthes erzeigt' er sich da, es war ihm der Wedel  
Breit geworden, er hatte die Gunst des Königs gefunden,  
War nun wieder im Rath und dachte, wie er es nutzte.







Wen ich liebe, dem frommt's, und meine Freunde genießen's,  
Also dacht' er; die Weisheit ist mehr als Gold zu verehren.

So begab sich Reineke fort, begleitet von allen  
Seinen Freunden, den Weg nach Malepartus, der Beste.  
Allen zeigt' er sich dankbar, die sich ihm günstig erwiesen,  
Die in bedenklicher Zeit an seiner Seite gestanden.  
Seine Dienste bot er dagegen; sie schieden und gingen  
Zu den Seinigen Jeder, und er in seiner Behausung  
Fand sein Weib Frau Ermelyn wohl; sie grüßt' ihn mit  
Freuden,

Fragte nach seinem Verdruß und wie er wieder entkommen.  
Reineke sagte: Gelang es mir doch! Ich habe mich wieder  
In die Gunst des Königs gehoben, ich werde, wie vormalß,  
Wieder im Rathe mich finden, und unserm ganzen Geschlechte  
Wird es zur Ehre gedeihn. Er hat mich zum Kanzler des  
Reiches

Laut vor Allen ernannt und mir das Siegel befohlen:  
Alles, was Reineke thut und schreibt, es bleibet für immer  
Wohlgethan und geschrieben; das mag sich Jeglicher merken!

Unterviesen hab' ich den Wolf in wenig Minuten,  
Und er klagt mir nicht mehr. Geblendet ist er, verwundet,  
Und beschimpft sein ganzes Geschlecht; ich hab' ihn gezeichnet!  
Wenig nützt er künftig der Welt. Wir kämpften zusammen,  
Und ich hab' ihn untergebracht. Er wird mir auch schwerlich  
Wieder gesund. Was liegt mir daran? Ich bleibe sein  
Vormann,

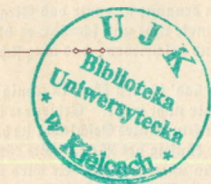
Aller seiner Gesellen, die mit ihm halten und stehen.

Reinekens Frau vergnügte sich sehr; so wuchs auch den  
beiden  
Kleinen Knaben der Muth bei ihres Vaters Erhöhung.

Unter einander sprachen sie froh: Vergnügliche Tage  
 Leben wir nun, von Allen verehrt, und denken indessen  
 Unfre Burg zu besetzt'gen und heiter und sorglos zu leben.

Hochgeehrt ist Reineke nun! Zur Weisheit bekehre  
 Bald sich Jeder, und meide das Böse, verehere die Tugend!  
 Dieses ist der Sinn des Gesangs, in welchem der Dichter  
 Fabel und Wahrheit gemischt, damit ihr das Böse vom Guten  
 Sondern möget und schätzen die Weisheit, damit auch die  
 Käufer

Dieses Buchs vom Laufe der Welt sich täglich belehren.  
 Denn so ist es beschaffen, so wird es bleiben, und also  
 Endigt sich unser Gedicht von Reinekens Wesen und Thaten.  
 Uns verhelpe der Herr zur ewigen Herrlichkeit! Amen.



Verlag der G. Grote'schen Verlagsbuchhandlung (E. Müller)  
 in Berlin.

Druck von Fischer & Wittig in Leipzig.

In demselben Verlage sind ferner erschienen:

## A. Illustrierte Diamant-Ausgaben.

**Goethe, Egmont.** Mit Illustrationen nach P. Thumann, in Holz geschnitten von R. Brend'amour. Zweite Auflage. cart. 10 Sgr., eleg. geb. mit Goldschnitt 16 Sgr.

— **Faust.** Mit Illustrationen nach A. Diezen Mayer, in Holz geschnitten von R. Brend'amour. cartonnirt 16 Sgr., eleg. geb. mit Goldschnitt 22 $\frac{1}{2}$  Sgr.

— **Gedichte.** Mit Illustrationen nach Brindmann, Piloty, Pietsch, Rothbart, Thumann u. A. eleg. geb. mit Goldschnitt 1 Thlr.

— **Hermann und Dorothea.** Mit Illustrationen nach C. Bosch, in Holz geschnitten von Klisch & Rochlitz. Dritte Aufl. cart. 10 Sgr., eleg. geb. mit Goldschn. 16 Sgr.

— **West-östlicher Divan.** Mit Illustrationen von C. Bosch, in Holz geschnitten von L. Ruff. cart. 16 Sgr., eleg. geb. mit Goldschnitt 22 $\frac{1}{2}$  Sgr.

**Lessing's Nathan der Weise.** Mit Illustrationen nach G. May, in Holz geschnitten von Klisch & Rochlitz. cart. 15 Sgr., eleg. geb. mit Goldschnitt 20 Sgr.

**Schiller, Gedichte.** Mit Illustrationen nach Bosch, Brindmann, Diezen Mayer, Schlesinger u. A. eleg. geb. mit Goldschnitt 1 Thaler.

**Schulze, Die bezauberte Rose.** Mit Illustrationen nach P. Grot Johann, in Holz geschnitten von R. Brend'amour. cart. 10 Sgr., geb. mit Goldschnitt 17 $\frac{1}{2}$  Sgr.

## B. Illustrierte Octav-Ausgaben.

**Goethe's Werke.** Erste illustrierte Ausgabe. In 20 Bänden. broch. 5 Thlr. 25 Sgr. In 10 Leinwandbände elegant gebunden 8 Thlr. 15 Sgr.

**Goethe**, Aus meinem Leben. Mit Zeichnungen von Paul Thumann und Porträts von C. Gussow, in Holz geschnitten von H. Günther. broch. 1 Thlr. 20 Sgr., eleg. geb. 2 Thlr. 5 Sgr., geb. mit Goldschnitt 2 Thlr. 10 Sgr.

—— **Clavigo**. Mit Zeichnungen von P. Grot Johann, in Holz geschnitten von R. Brend' amour. broch. 8 Sgr., eleg. geb. 15 Sgr., geb. mit Goldschnitt 17½ Sgr.

—— **Edmont**. Mit Zeichnungen von Paul Thumann, in Holz geschnitten von R. Brend' amour. broch. 8 Sgr., eleg. geb. 15 Sgr., geb. mit Goldschnitt 17½ Sgr.

—— **Faust**. Mit Zeichnungen von Ad. Schmitz und A. Liezenmayer, in Holz geschnitten von R. Brend' amour. Zweite Auflage. broch. 22½ Sgr., eleg. geb. 1 Thlr., geb. mit Goldschnitt 1 Thlr. 2½ Sgr.

—— **Gedichte**. Mit Zeichnungen von Pietsch, Piloty u. A., in Holz geschnitten von R. Brend' amour und A. von Steindell. broch. 24 Sgr., eleg. geb. 1 Thlr. 2½ Sgr., geb. mit Goldschnitt 1 Thlr. 5 Sgr.

—— **Götz von Berlichingen**. Mit Zeichnungen von Ferd. Rothbart, in Holz geschnitten von R. Brend' amour. broch. 8 Sgr., eleg. geb. 15 Sgr., geb. mit Goldschnitt 17½ Sgr.

—— **Hermann und Dorothea**. Mit Zeichnungen von C. Bosc, in Holz geschnitten von R. Brend' amour. Zweite Auflage. broch. 8 Sgr., eleg. geb. 14 Sgr., geb. mit Goldschnitt 16 Sgr.

—— **Iphigenie auf Tauris**. Mit Zeichnungen von H. Gussow, in Holz geschnitten von Louis Ruff. broch. 8 Sgr., eleg. geb. 15 Sgr., geb. mit Goldschnitt 17½ Sgr.

—— **Leiden des jungen Werthers**. Mit Zeichnungen von H. Lüders, in Holz geschnitten von A. von Steindell. broch. 10 Sgr., eleg. geb. 17½ Sgr., geb. mit Goldschnitt 20 Sgr.



**Goethe, Reinecke Fuchs.** Mit Zeichnungen von Paul Meyerheim, in Holz geschn. von R. Brend' amour. broch. 20 Sgr., eleg. geb. 28 Sgr., geb. mit Goldschnitt 1 Thlr.

— **Torquato Tasso.** Mit Zeichnungen von P. Thumann, in Holz geschnitten von R. Brend' amour und H. Günther. broch. 8 Sgr., eleg. geb. 15 Sgr., geb. mit Goldschnitt 17½ Sgr.

— **Wahlverwandtschaften.** Mit Zeichnungen von Leop. Venus, in Holz geschnitten von H. Bürkner. broch. 18 Sgr., eleg. geb. 25 Sgr., geb. mit Goldschnitt 28 Sgr.

— **Wilhelm Meister's Lehrjahre.** Mit Zeichnungen von P. Thumann und W. Friedrich, in Holz geschnitten von H. Günther u. A. broch. 1 Thlr. 6 Sgr., eleg. geb. 1 Thlr. 15 Sgr., geb. mit Goldschnitt 1 Thlr. 18 Sgr.

**Hauff's Lichtenstein.** Mit Zeichnungen von P. Thumann, in Holz geschnitten von R. Brend' amour. broch. 20 Sgr., eleg. geb. 28 Sgr., geb. mit Goldschnitt 1 Thlr.

**Herder's Eid.** Mit Zeichnungen von A. von Werner, in Holz geschnitten von Closs & Ruff. broch. 12 Sgr., eleg. geb. 20 Sgr. geb. mit Goldschnitt 22½ Sgr.

— — — — — feine Ausgabe auf Belin-Papier. eleg. geb. mit Goldschnitt 1 Thlr. 10 Sgr.

**Lessing's Meisterdramen. (Emilia Galotti, Minna von Barnhelm, Nathan der Weise.)** Mit Zeichnungen von Ludw. Pietsch, C. Hoff und Gabr. Max, in Holz geschnitten von R. Brend' amour u. A. broch. 25 Sgr., eleg. geb. 1 Thlr. 2½ Sgr., geb. mit Goldschnitt 1 Thlr. 5 Sgr.

— **Emilia Galotti.** Mit Zeichnungen von Ludw. Pietsch, in Holz geschnitten von A. von Steindell. broch. 8 Sgr., eleg. geb. 15 Sgr., geb. mit Goldschnitt 17½ Sgr.

— **Minna von Barnhelm.** Mit Zeichnungen von C. Hoff und Ludw. Pietsch, in Holz geschnitten von R. Brend' amour und Closs & Ruff. broch. 8 Sgr., eleg. geb. 15 Sgr., geb. mit Goldschnitt 17½ Sgr.

**Lessing's Nathan der Weise.** Mit Zeichnungen von G. Max und Ferd. Rothbart, in Holz geschnitten von R. Brend' amour und Cloß & Ruff. broch. 12 Sgr., eleg. geb. 20 Sgr., geb. mit Goldschnitt 22 $\frac{1}{2}$  Sgr.

**Schiller's Don Carlos.** Mit Zeichnungen von Ad. Schmitz, in Holz geschnitten von R. Brend' amour. broch. 18 Sgr., eleg. geb. 25 Sgr., geb. mit Goldschnitt 27 $\frac{1}{2}$  Sgr.

— **Gedichte.** Mit Zeichnungen von C. Schlesinger u. A., in Holz geschnitten von R. Brend' amour. broch. 20 Sgr., eleg. geb. 28 Sgr., geb. mit Goldschnitt 1 Thlr.

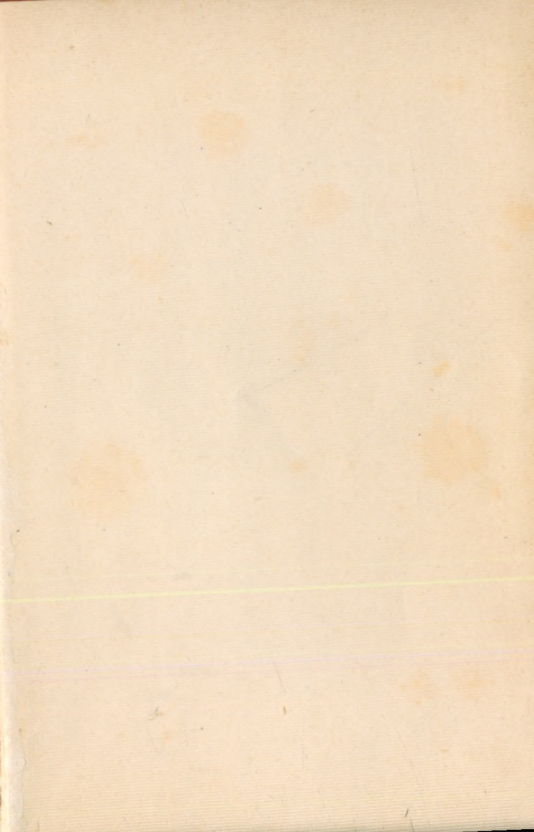
— **Maria Stuart.** Mit Zeichnungen von A. Diezen Mayer und Adolf Schmitz, in Holz geschnitten von R. Brend' amour und Cloß & Ruff. broch. 12 Sgr., eleg. geb. 20 Sgr., geb. mit Goldschnitt 22 $\frac{1}{2}$  Sgr.

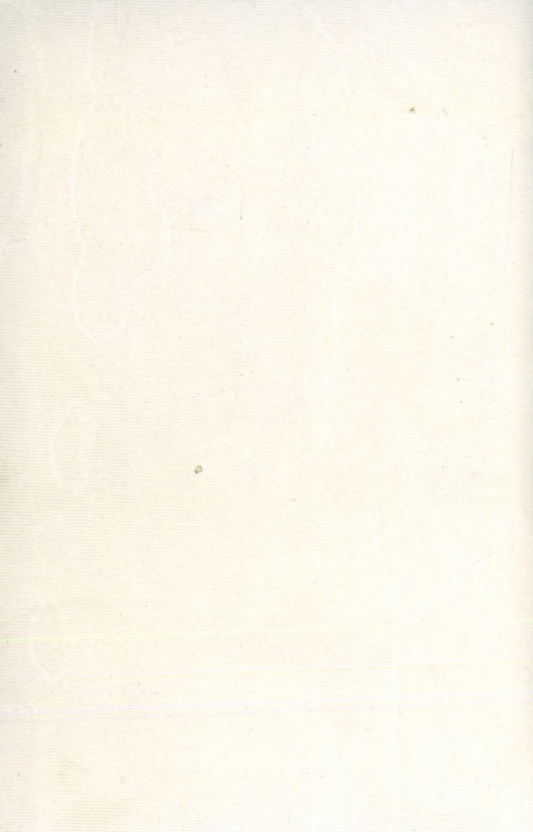
— **Die Räuber.** Mit Zeichnungen von A. von Werner, in Holz geschnitten von Ad. Cloß. broch. 12 Sgr., eleg. geb. 20 Sgr., geb. mit Goldschnitt 22 $\frac{1}{2}$  Sgr.

— **Wallenstein.** Mit Zeichnungen von Engelbert Seiberz, in Holz geschnitten von R. Brend' amour. broch. 20 Sgr., eleg. geb. 28 Sgr. geb. mit Goldschn. 1 Thlr.

**Voss, J. P., Luise.** Mit Zeichnungen von Paul Thumann, in Holz geschnitten von R. Brend' amour. broch. 8 Sgr., eleg. geb. 12 $\frac{1}{2}$  Sgr. geb. mit Goldschnitt 15 Sgr.

---









Biblioteka UJK Kielce

0572886

